

Mitteilungen der  
Deutschen Gesellschaft für  
Empirische Kulturwissenschaft

2. Quartal 2025  
Folge 134 | Heft 2

|                                     |       |
|-------------------------------------|-------|
| Veranstungshinweise.....            | 5     |
| Programm   Inhaltsverzeichnis ..... | 9     |
| Abstracts .....                     | 21    |
| Programmübersicht .....             | 50/51 |
| Rahmenprogramm .....                | 87    |
| Veranstungsorte .....               | 92    |
| Lageplan Campus .....               | 94    |

### DGEKW Informationen

Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Empirische Kulturwissenschaft e.V.  
2. Quartal 2025 | Folge 134, Heft 2 | Marburg, Juli 2025

Erscheinungsweise: vierteljährlich (ab 2024 ausschließlich elektronisch)  
Von den Mitgliedern der Deutschen Gesellschaft für Empirische Kulturwissenschaft wird eine Bezugsgebühr nicht erhoben, da diese durch den Mitgliedsbeitrag abgegolten ist.

Herausgegeben von der

#### **Deutschen Gesellschaft für Empirische Kulturwissenschaft e.V.**

Geschäftsstelle | c/o Institut für Europäische Ethnologie/Kulturwissenschaft  
Philipps-Universität Marburg | Deutschhausstr. 3 | D-35037 Marburg

Tel.: 06421-28265 14 (Geschäftsstelle)

Tel.: 06421-28265 16/17 (Sekretariat des Instituts für EE/KW)

Fax: 06421-28265 15

E-Mail/Geschäftsstelle: [geschaeftsstelle@dgekw.de](mailto:geschaeftsstelle@dgekw.de)

E-Mail/Redaktion: [redaktion@dgekw.de](mailto:redaktion@dgekw.de)

Internet: [www.dgekw.de](http://www.dgekw.de)

Redaktion: Claus-Marco Dieterich

Gestaltung: Satzzentrale GbR, Marburg

Designkonzept Kongress 2025:

Satzzentrale GbR, Marburg (Pattern: © deepika – stock.adobe.com)

Druck: flyerheaven GmbH & Co. KG, Oldenburg

**Redaktionsschluss für das nächste Heft: 1. August 2025**

# DGEKW

Deutsche Gesellschaft für  
Empirische Kulturwissenschaft

# Überraschung, Zufall, Kontingenz

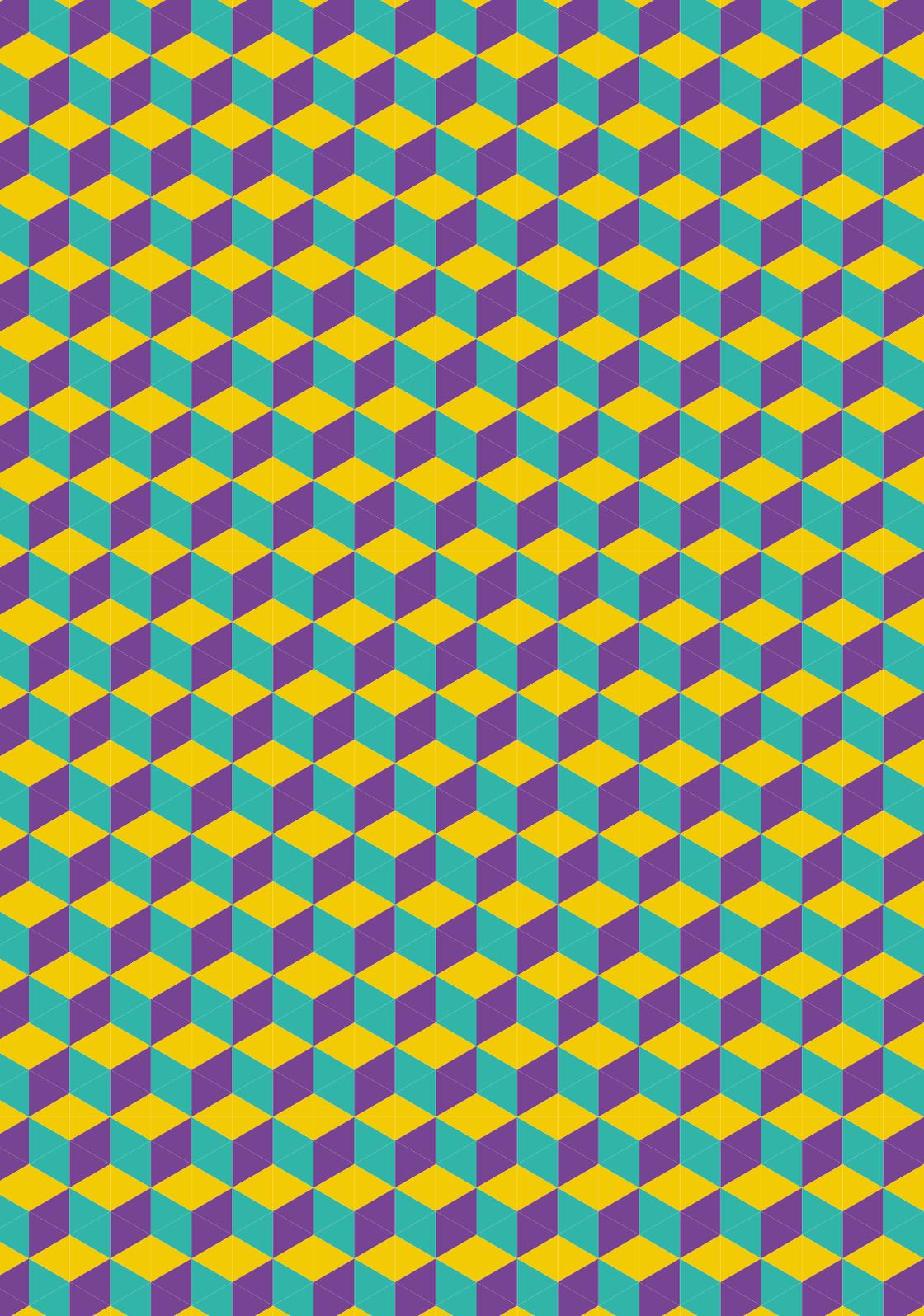
Zum Unbestimmten in Gesellschaft und Wissenschaft

45. Kongress der Deutschen Gesellschaft  
für Empirische Kulturwissenschaft

Kiel | 1.–4. Oktober 2025

[www.dgekw-kongress.de](http://www.dgekw-kongress.de)





## Zufall, Überraschung, Kontingenz. Zum Unbestimmten in Gesellschaft und Wissenschaft

45. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Empirische Kulturwissenschaft e.V. (DGEKW)

Kiel | 1.–4.10.2025

### Thema

Kulturelle Phänomene und soziale Ereignisse lassen sich nicht bis ins Letzte durchdringen, sie zeichnen sich stets durch eine gewisse Unschärfe aus und verfügen über „offene Momente“ (Roedig/Zederbauer 2022). Faktoren, die unser Denken und Handeln bestimmen, sind oft nicht vorhersehbar, beabsichtigt oder erklärbar. Zwar kann der dadurch verursachte Mangel an Wiedererkennbarkeit von Handlungsmustern Verunsicherungen hervorrufen sowie Plan- und Erwartbarkeit unterlaufen. Jedoch eröffnen sich zugleich performative Spielräume, die zufällige Varianten und Möglichkeiten alternativer Realisierung zulassen. Schließlich können Situationen und Prozesse des Unbestimmten und Unbestimmbaren auch bewusst gesucht werden, etwa um Kreativität, Abenteuer oder eine Faszination am Neuen zu provozieren. In der Sichtbarmachung von Überraschung, Zufall und Kontingenz wird deren Wirkmächtigkeit betont und es können Potenziale subversiver Nutzung freigesetzt werden.

Im Rahmen des 45. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Empirische Kulturwissenschaft e.V. (DGEKW) werden knapp einhundert Beiträge präsentiert, die sich mit Rolle und Bedeutung des Unbestimmten in Gesellschaft und Wissenschaft auseinandersetzen. Überraschung, Zufall und Kontingenz werden dabei nicht lediglich auf ihre negativen Potentiale bezüglich Verhinderung, Störung und Unsicherheit befragt, sondern auch hinsichtlich ihrer schöpferischen und kreativen Ressourcen. Die Perspektive richtet sich dabei sowohl auf unterschiedliche alltagskulturelle Handlungsfelder (etwa Arbeitsprozesse, Migration, Haushalt, Sozialbeziehungen, Versicherungswesen), als auch auf Aspekte kontingenter Elemente in kulturwissenschaftlichen Forschungsprozessen selbst (Methodologie, Materialerhebungen, Datenverwaltung, Felderfahrungen). Den diversen Sphären der Repräsentierung (in Medien, Museen und Ausstellungen sowie Social Media etc.) wird dabei besondere Aufmerksamkeit gewidmet.

### Ausrichtung und Veranstaltung

Seminar für Europäische Ethnologie  
Christian-Albrechts-Universität zu Kiel  
Johanna-Mestorf-Str. 5  
24118 Kiel  
[www.europaeische-ethnologie-volkskunde.uni-kiel.de/de](http://www.europaeische-ethnologie-volkskunde.uni-kiel.de/de)

Deutsche Gesellschaft für Empirische Kulturwissenschaft e.V. (DGEKW)  
c/o Institut für Empirische Kulturwissenschaft | Philipps-Universität Marburg  
Deutschhausstr. 3  
35037 Marburg  
[www.dgekw.de](http://www.dgekw.de)

### Kongresswebsite/Informationen

[www.dgekw-kongress.de](http://www.dgekw-kongress.de)

### Anmeldung/Tagungsgebühren

Die Anmeldung zur Teilnahme erfolgt ausschließlich über das Webformular unter:  
[www.dgekw-kongress.de/veranstaltung/45-zufall/](http://www.dgekw-kongress.de/veranstaltung/45-zufall/)

Die Teilnahmegebühr für den Kongress beträgt:

- **Vollzahlende (mit DGEKW-Mitgliedschaft): 90,- €** (ab 15.8.: 97,- €)
- **Vollzahlende (ohne DGEKW-Mitgliedschaft): 120,- €** (ab 15.8.: 130,- €)
- **Ermäßigt (Referierende mit DGEKW-Mitgliedschaft sowie Studierende\* und Erwerbslose mit DGEKW-Mitgliedschaft): 38,- €** (ab 15.8.: 42,- €)
- **Ermäßigt (Referierende ohne DGEKW-Mitgliedschaft sowie Studierende\* und Erwerbslose ohne DGEKW-Mitgliedschaft): 50,- €** (ab 15.8.: 55,- €)

(\* ausgenommen sind Promotionsstudierende in Anstellungsverhältnissen)

Für Referierende kann eine Anmeldung zum entsprechenden ermäßigten Satz erfolgen (siehe oben).

Frühbuchungsrabatt: Bei Anmeldung bis 15. August 2025 verringert sich der Teilnahmebeitrag in jeder Kategorie (siehe oben)!

**Wir freuen uns, wenn Sie von der Möglichkeit des Solidaritätsbeitrags (150,- €) Gebrauch machen und so die Tagungsausrichtung zusätzlich unterstützen!**

Die Kontoinformationen zur Überweisung der Gebühr an die DGEKW erhalten Sie nach erfolgreicher Anmeldung in einer E-Mail-Bestätigung.

Hinweis für Exkursionsgruppen: Teilnehmer\*innen von Exkursionsgruppen melden sich bitte jeweils persönlich regulär individuell an. Falls die anfallenden Gebühren summiert über Rechnungsstellung an eine Institution abgewickelt werden sollen (nach vorheriger Absprache!), vermerken Sie bitte unbedingt im Kommentarfeld „Exkursionsgruppe“ + Ort + Name der leitenden Person!

### Rauminformationen/Veranstaltungsstandorte

Das Kernprogramm und die meisten Rahmenveranstaltungen des Kongresses finden im Audimax-Gebäude der CAU Kiel, Christian-Albrechts-Platz 2 [CAP2] statt [HS-FP, HS-B, HS-C, HS-D, HS-E, Foyer].

Die offenen Kommissionstreffen [1.10., 17.45–19.45 Uhr und 2.10., 20.15–22.15 Uhr] finden in verschiedenen Räumen im benachbarten Gebäude der LUDEWIG-MEYN-STR. 8 [LMS8] statt.

Der Kneipenabend findet im Kulturzentrum HANSA48 (Hansastraße 48, 24118 Kiel) statt.

Treffpunkt für die Pre-Conference-Exkursion im Freilichtmuseum Molfsee ist das Foyer des Hauptgebäudes im Museum (Hamburger Landstraße 97, 24113 Molfsee, Deutschland) – mit dem Bus circa 20 Minuten vom Hbf Kiel.

Der Treffpunkt für die Post-Conference-Exkursion *Zufälle und Zusammenflüsse* (4.10., 14.30–17.30 Uhr) wird über die Kongresswebsite bekannt gegeben.

### Kongressbüro

Während der Dauer der Tagung ist ein Kongressbüro für Informationen und Hilfestellungen erreichbar. Es befindet sich im Audimax (Christian-Albrechts-Platz 2, CAP2) vor bzw. bei Hörsaal. Hier besteht auch die Möglichkeit zur Gepäckunterbringung.

— per E-Mail: [info@dgekw-kongress.de](mailto:info@dgekw-kongress.de)

— per Telefon (im Kongresszeitraum): Nummer unter:  
[www.dgekw-kongress.de/service/kongressbuero/](http://www.dgekw-kongress.de/service/kongressbuero/)

### Rahmenprogramm

Informationen zum umfangreichen Rahmenprogramm des Kongresses entnehmen Sie bitte der Website: [www.dgekw-kongress.de/service/rahmenprogramm](http://www.dgekw-kongress.de/service/rahmenprogramm)

### Kongressmappe

Aus Gründen der Nachhaltigkeit wird auf die obligatorische Ausgabe von Kongressmappen im herkömmlichen Sinne verzichtet. Angemeldete Teilnehmer\*innen erhal-

ten per E-Mail eine „digitale Kongressmappe“ mit allen wichtigen Informationen. Außerdem sind der aktuelle Stand der Planungen und alle notwendigen Informationen jederzeit über das Download-Portal der Kongress-Website verfügbar.

Eine gedruckte Version des Kongressheftes (DGEKW Informationen 2/2025) ist im Kongressbüro zu einem Unkostenbeitrag zu erwerben.

### Unterkunft

Alle Teilnehmer\*innen werden dringend gebeten, sich möglichst frühzeitig um Unterkünfte zu bemühen. Wegen parallel stattfindender Veranstaltungen ist mit erhöhter Nachfrage zu rechnen! Die Ressourcen an preiswerten Unterkünften sind begrenzt.

### Kinderbetreuung

Wenn bei Tagungsteilnehmenden über die Kongresstage hinweg Kinderbetreuungsbedarf besteht, benötigen wir bis spätestens **31. Juli 2025** (!) folgende Angaben: das Alter der zu betreuenden Kinder, für welche Zeitfenster während der Kongresstage eine Betreuung gewünscht ist und notwendige Informationen darüber, falls ein Kind besondere Bedürfnisse während der Fremdbetreuung hat. Bitte beachten Sie zudem, dass die Kosten (diese belaufen sich vermutlich auf circa 15 Euro pro Betreuungsstunde) von den Tagungsteilnehmenden selbst getragen werden müssen!

Schicken Sie diese Angaben bitte an die Kongress-E-Mail-Adresse mit dem Betreff „Kinderbetreuung“: [info@dgek-kongress.de](mailto:info@dgek-kongress.de).

### Pausenverpflegung

Während der ausgewiesenen „Kaffeepausen“ des Programms wird es ein zentrales Angebot am Kongressort geben. Für die Mittagspausen bestehen Möglichkeiten der Selbstverpflegung im Bereich des Kongressorts (Mensa, Bäckerei). Bitte beachten Sie, dass diese Angebote am Fr., 3. Oktober (Feiertag!) nicht zur Verfügung stehen!

### Datenverwertungshinweis

Folgende Kontaktdaten, die Sie in das Anmeldeformular eingeben, werden für das Teilnehmer\*innenverzeichnis des Kongresses verwendet: Titel, Vorname, Name, Ort. Diese Angaben werden auf der Kongress-Website einsehbar sein.

### Kontakt Organisationsteam

Allgemein: Claus-Marco Dieterich ([info@dgek-kongress.de](mailto:info@dgek-kongress.de))

Kongressbüro/Kongressteam vor Ort: [kongress@ekw.uni-kiel.de](mailto:kongress@ekw.uni-kiel.de)

## Programmübersicht

**Hinweis:** Alle Zeitangaben verstehen sich *sine tempore* (s. t.) – d. h. die Veranstaltungen beginnen jeweils pünktlich zu den angegebenen Zeiten. Raumangaben befinden sich in den eckigen Klammern. Die Seitenzahlen verweisen auf die jeweils zugehörigen Abstracts in diesem Heft.

### Mittwoch, 1. Oktober 2025

---

|             |  |    |
|-------------|--|----|
| 10.00–13.00 | <b>Pre-Conference-Exkursionsangebot   Freilichtmuseum Molfsee</b> .....  | 20 |
| 11.00–13.00 | <b>Rahmenprogramm   Offenes Vernetzungstreffen der PECE-Workinggroup</b> [HS-B] .....  | 87 |
| 14.00–14.15 | <b>Eröffnung und Grußworte</b> [HS-FP]   |    |
| 14.15–15.00 | <b>Plenarbeitrag I</b> [HS-FP]<br><i>Prof. Dr. Sonja Windmüller (Kiel)</i><br>Zufallsbegegnungen. Anmerkungen zu einer Empirischen Kulturwissenschaft des Unbestimmten ..... | 20 |
|             | <i>Moderation: Prof. Dr. Gertraud Koch (Hamburg)</i>   |    |
| 15.00–15.15 | <b>Raumwechsel</b>   |    |
| 15.15–17.15 | <b>Sektion 1   Medienpraxis Überraschung und Planung</b> [HS-B] .....  | 21 |
|             | <i>Tobias Becker M.A. (Hamburg)</i><br>Hörner zu Hasenohren: Zur Kultur- und Mediengeschichte einer <i>Photobombing</i> -Geste .....   | 21 |
|             | <i>Prof. Dr. Bernhard Fuchs (Wien/AUT)</i><br>Flashmob ohne Überraschung?<br>Die paradoxe Praxis der <i>Bollywood-Flashmobs</i> .....  | 22 |
|             | <i>Dr. Hannah Kanz (Freiburg i. Br.)</i><br>Tastendandys als materialisierte Unverfügbarkeit.<br>Techniken und Praktiken der Kontingenzbewältigung .....                     | 22 |
|             | <i>Moderation: Prof. Dr. Judith Laister (Graz/AUT)</i>   |    |

|             |  |    |
|-------------|--|----|
| 15.15–17.15 | <b>Sektion 2   Zukunft in der Migrationsgesellschaft</b><br>[HS-C] .....   | 23 |
|             | <i>Prof. Dr. Moritz Altenried (Berlin)</i><br>Kontingenz-Arbeit: Aushandlungen von Unsicherheit im<br>digitalen Arbeitsalltag .....  | 23 |
|             | <i>Jana Stöxen M.A. (Regensburg)</i><br>Mehr coincidentă, weniger Risiko?<br>Digitale soziale Netzwerke und ihre Informationsökonomien<br>im transnationalen Feld moldauischer Migration ..... | 24 |
|             | <i>Dr. Anna Oechsten (Hamburg/Berlin)</i><br>Im Dazwischen. Kontingenz und Zukunftsorientierungen<br>geflüchteter Menschen .....   | 25 |
|             | <i>Moderation: JProf. Dr. Simone Egger (Saarbrücken)</i>   |    |
| 15.15–17.15 | <b>Sektion 3   Momente des Improvisierens</b> [HS-D] .....   | 26 |
|             | <i>Dr. Stefanie Mallon (Göttingen)</i><br>Einordnung von Zufällen in sinnstiftenden Narrationen am<br>Beispiel von Kleidung .....  | 26 |
|             | <i>Gabriele Dafft M.A. (Bonn.)</i><br>„Als was gehst du denn?“ Die Wirkungsmächtigkeit des Zufalls<br>und der Improvisation beim Sich-Verkleiden im Karneval .....                             | 27 |
|             | <i>Corinna Schirmer M.A. (Dortmund), Dr. Katrin Bauer (Köln)</i><br>Chancen und Herausforderungen von Mensch-Ding-Beziehungen<br>bei der Nahrungszubereitung .....                             | 28 |
|             | <i>Moderation: Prof. Dr. Gudrun König (Dortmund)</i>   |    |
| 17.15–17.45 | <b>Kaffeepause/Raumwechsel</b>   |    |
| 17.45–19.45 | <b>Offene DGEKW-Kommissionstreffen 1</b><br>[LUDEWIG-MEYN-STR. 8] .....  | 88 |
| 19.45–20.00 | <b>Raumwechsel</b>   |    |
| 20.00–22.00 | <b>Kongressempfang</b> [Foyer im Audimax, CAP2] .....  | 88 |

## Donnerstag, 2. Oktober 2025

---

|            |   |    |
|------------|---|----|
| 9.00–11.00 | <b>Sektion 4   Sinn für das Unbestimmte</b> [HS-B] . . . . .  | 29 |
|            | <i>Prof. Dr. Katharina Eisch-Angus (Graz/AUT)</i><br>Das Unbestimmte in der disruptiven Lebenswelt –<br>eine pragmatisch-kultursemiotische Erkundung . . . . .  | 29 |
|            | <i>PD Dr. Sebastian Dümling (Würzburg)</i><br>Kontingenztheorie als Alltagstheorie? oder:<br>Hoffentlich werden die Erwartungen enttäuscht! . . . . .   | 30 |
|            | <i>Dr. Jens Wietschorke (München, Wien/AUT)</i><br><i>Make Fake News Great Again!</i><br><i>PowerPoint-Karaoke</i> und Wissenschaftstheorie . . . . .   | 31 |
|            | <i>Moderation: Prof. Dr. Mirko Uhlig (Mainz)</i>  |    |
| 9.00–11.00 | <b>Sektion 5   Unvorhergesehene Begegnung</b> [HS-C] . . . . .  | 32 |
|            | <i>Olivia Frigo-Charles M.A. (Zürich/CH)</i><br>Geplante Zufälligkeit? Serendipitöse Begegnungen und die<br>Transformation von Gemeinschaften in deindustrialisierten<br>Kontexten . . . . .  | 32 |
|            | <i>Cora Cassandra Kleesiek M.A. (Innsbruck/AUT, Jena)</i><br>Transformative Erfahrungen von Weit- und Fernwanderungen<br>im Spannungsfeld von Zufall, Kontingenz und Überraschung . . . . .   | 33 |
|            | <i>Felix Gaillinger M.A. (Wien/AUT)</i><br>Die Begegnung als demokratische Norm öffentlichen Sitzens?<br>Zur produktiv-unproduktiven Serendipität im Umgang mit<br>Stadtmöbeln . . . . .  | 34 |
|            | <i>Moderation: Dr. Nadine Wagener-Böck (Kiel)</i>   |    |
| 9.00–11.00 | <b>Sektion 6   Antizipieren – Spekulieren – Transformieren</b><br>[HS-D] . . . . .  | 35 |
|            | <i>Marie Scheffler M.A. (Vechta/Bremerhaven)</i><br>„Dann muss ich halt jetzt Energiewirt werden.“<br>Landwirtschaftliche Aushandlungsprozesse von Alltag, Arbeit<br>und Umwelt im Kontext der regenerativen Energieerzeugung . . . . . | 35 |
|            | <i>Laura Brammsen M.A. (Kiel)</i><br>Ästhetiken der (Un-)Sicherheiten im Alltag von Versicherungs-<br>nehmer*innen . . . . .  | 36 |

*Sascha Sistenich M.A. (Bonn)*  
 „We are not yet queer“ – Präfigurationen queerer Alltags-  
 entwürfe in LGBTQIA\*-Bewegungen ..... 37  
*Moderation: Dr. Anna Weichselbraun (Wien/AUT)*

11.00–11.30 **Kaffeepause**

11.30–13.30 **Panel A | Musste es so kommen?  
 Nichtdeterministische Kultur- und Gesellschaftsanalyse  
 in der gegenwärtigen Conjecture, oder: wie zufällig ist  
 der Rechtsruck?** [HS-B] ..... 38

*Dr. Olga Reznikova (Innsbruck/AUT)*  
 Moral und Verbrechen in der Musik: eine Vorgeschichte des  
 russischen Faschismus? ..... 39

*Prof. Dr. Lisa Riedner (Augsburg)*  
 Konfliktfeld Sozialbetrug ..... 39

*Dr. Victoria Huszka (Bonn), Prof. Dr. Ove Sutter (Bonn)*  
 Kulturkämpfe um die „Leere“ auf dem Land ..... 39

*Prof. Dr. Moritz Ege (Zürich/CH)*  
 Moralismuskritik und Alltagsverstand ..... 40

*Leitung: Prof. Dr. Moritz Ege (Zürich/CH), Prof. Dr. Ove Sutter (Bonn)*

11.30–13.30 **Panel B | Gefährliche Unbestimmtheit bannen** [HS-C] ..... 40

*Prof. Dr. Regina F. Bendix (Göttingen)*  
 Zufallsfunde: Kriegsalllasten in den Griff bekommen ..... 40

*Dr. Stephanie Schmidt (Hamburg)*  
 Zufall kalkulieren. Praktiken militärischer Bestimmar-Machung  
 zukünftiger Kriegsführung ..... 41

*Manuel Bolz M.A. (Göttingen)*  
 Gewalthandlungen mit Recht begegnen.  
 Verordnetes Vergnügen in Hamburg St. Pauli ..... 41

*JProf. Dr. Friederike Faust (Göttingen)*  
 Risiko bestimmbar machen. Prognostik im Strafvollzug ..... 42

*Leonie-Müller M.A. (Saarbrücken)*  
 (Un-)Sicherheiten inszenieren?  
 Prognose und Prävention von Gefahren in Waffenverbotszonen ..... 42

*Leitung: JProf. Dr. Friederike Faust (Göttingen),  
 Manuel Bolz M.A. (Göttingen)*

|             |  |    |
|-------------|--|----|
| 11.30–13.30 | <b>Panel S   Studentisches Panel</b> [HS-D] . . . . .                  | 43 |
|             | <i>Anika Musial (Freiburg i. Br.)</i>                                  |    |
|             | Suchen oder Warten?  |    |
|             | Frauen beim Dating zwischen Schicksal und Eigeninitiative . . . . .    | 43 |
|             | <i>Karoline Köster (München)</i>                                       |    |
|             | Den Tod nicht dem Zufall überlassen?                                   |    |
|             | Über Planung des Ungewissen . . . . .                                  | 43 |
|             | <i>Katharina Fondis (Marburg)</i>                                      |    |
|             | Liminoide Dimensionen in Migration(-serzählungen) und                  |    |
|             | Huizingas „Homo ludens“ . . . . .                                      | 44 |
|             | <i>Vera Linzbach (Wien/AUT)</i>  |    |
|             | Systemische Beratungsmethoden als zufallsaffine Praktiken              |    |
|             | im ethnografischen Forschungsprozess . . . . .                         | 45 |
|             | <i>Leitung: Lisbeth Brand (Kiel)</i>                                   |    |
| 13.30–13.45 | <b>Mittagspause/Raumwechsel</b>  |    |
| 13.45–15.00 | <b>Status-/Interessengruppentreffen / Brown Bag Lunches</b> . . . . .  | 88 |
|             | Nichtprofessorale Forschung & Lehre [HS-B] . . . . .                   | 88 |
|             | Hochschullehrer:innen [HS-C] . . . . .                                 | 88 |
|             | Museum [HS-D] . . . . .  | 88 |
| 15.00–15.15 | <b>Raumwechsel</b>   |    |
| 15.15–17.15 | <b>Format 1   Publizieren für KI?</b>                                  |    |
|             | <b>Die Zukunft wissenschaftlicher Wissensproduktion</b>                |    |
|             | <b>im Kontext allgegenwärtiger generativer KI.</b>                     |    |
|             | <b>Workshop des StaFORSCH in der DGEKW</b> [HS-B] . . . . .            | 46 |
|             | <i>Leitung: Prof. Dr. Ina Dietzsch (Marburg)</i>                       |    |
| 15.15–17.15 | <b>Format 2   Collateral Publics. Emergenz und</b>                     |    |
|             | <b>Implikationen unvorhergesehener Öffentlichkeit</b> [HS-C] . . . . . | 47 |
|             | <i>Leitung: Ass.-Prof. PD Dr. Marion Näser-Lather (Innsbruck/AUT)</i>  |    |
| 15.15–17.15 | <b>Format 3   Kulturwissenschaftliche</b>                              |    |
|             | <b>Schreib-Jam-Session</b> [HS-D] . . . . .                            | 53 |
|             | <i>Leitung: Dr. Claudius Ströhle (Innsbruck/AUT),</i>                  |    |
|             | <i>Dr. Julian Genner (Freiburg i. Br.)</i>                             |    |

|             |  |    |
|-------------|--|----|
| 15.15–17.15 | <b>Format 4   Unerwartetes hören –<br/>Das kreative Potenzial von Audiosamples<br/>in ethnografischer Forschung</b> [HS-E] . . . . . | 54 |
|             | <i>Leitung: Sarah Thanner MA (Jena), Dr. Alastair Mackie (Jena),<br/>PD Dr. Anne Dippel (Jena/Braunschweig)</i>                      |    |
| 17.15–17.45 | <b>Kaffeepause</b>   |    |
| 17.45–18.30 | <b>Plenarbeitrag II</b> [HS-FP]  |    |
|             | <i>Prof. Dr. Alexa Färber (Wien/AUT)</i>   |    |
|             | Inkonsistenz, Unverbindlichkeit und Zufall.<br>Ein Einblick in das semantische Feld der Unbestimmtheit . . . . .                     |    |
|             |  | 55 |
|             | <i>Moderation: Prof. Dr. Markus Tauschek (Freiburg i. Br.)</i>   |    |
| 18.30–19.15 | <b>Plenarbeitrag III</b> [HS-FP]   |    |
|             | <i>Prof. Dr. Alexander Schwinghammer (St. Pölten/AUT)</i>  |    |
|             | Aleatorisches Design: Der beabsichtigte Zufall im Designprozess . . . . .  |    |
|             |  | 55 |
|             | <i>Moderation: Prof. Dr. Markus Tauschek (Freiburg i. Br.)</i>   |    |
| 19.15–20.15 | <b>Pause/Raumwechsel</b>   |    |
| 20.15–22.00 | <b>Offene DGEKW-Kommissionstreffen 2</b><br>[LUDEWIG-MEYN-STR. 8] . . . . .  | 88 |

## Freitag, 3. Oktober 2025

---

|            |  |    |
|------------|--|----|
| 9.00–11.00 | <b>Panel C   Zufall als Gestaltungsraum in der regionalen Kulturforschung. Einblicke in die Praxis kulturwissenschaftlich-volkskundlicher Landesstellen</b> [HS-B] ..... | 56 |
|            | <i>Dr. Sönke Friedreich (Dresden)</i><br>Zufallsfunde und Querläufer. Sammlung, Archivierung und Forschungsmanagement .....  | 57 |
|            | <i>Andrea Graf M.A. (Bonn)</i><br>Alles im Kasten? Der Zufall in der ethnografischen Filmarbeit .....  | 57 |
|            | <i>PD Dr. Marketa Spiritova (München)</i><br>Die Unwägbarkeit des Dazwischenseins.<br>Herausforderungen und Potentiale .....   | 57 |
|            | <i>Dr. Angelika Merk (Stuttgart)</i><br>Alles nur Zufall? Partizipative Praktiken im Feld .....  | 58 |
|            | <i>Leitung: Dr. Lisa Maubach (Bonn)</i>  |    |
| 9.00–11.00 | <b>Panel D   Das Unbestimmte aushalten. Ergebnisoffenes Forschen in Zeiten pluraler Unsicherheiten</b> [HS-C] .....  | 58 |
|            | <i>Dr. Lydia Maria Arantes (Graz/AUT)</i><br>Produktive Unsicherheit?<br>Ergebnisoffenes Forschen und Lehren in ungemütlichen Zeiten .....                               | 59 |
|            | <i>Mateja Marsel MA (Graz/AUT)</i><br>Überraschend banal? Wenn bei der Forschung über Sex keine Ekstase, sondern nur Fummeln vor dem Fernseher gefunden wird .....       | 59 |
|            | <i>Dr. Medina Velić (Graz/AUT)</i><br>Disruptives Forschen – Irritation im Kontext des (unerwartet) Post-Genozidalen .....   | 60 |
|            | <i>Leitung: Dr. Lydia Maria Arantes (Graz/AUT)</i>   |    |
| 9.00–11.00 | <b>Panel E   Kontingenzen künstlicher Intelligenz: Zufall und Kontingenzmanagement KI-basierter Algorithmen</b> [HS-D] .....   | 60 |
|            | <i>Dr. Lukas Griessl (Tübingen)</i><br>Virtuelle Kontingenz und die Transformation epistemischer Praktiken .....   | 61 |

*Berit Zimmerling M.A. (Tübingen)*  
 Kontingenzen des Erinnerns: Zufälligkeit in Interaktionen mit  
 KI-basierten virtuellen Zeugnissen von Holocaust-Überlebenden . . . . . 61

*Ann-Marie Wohlfarth M.A. (Tübingen)*  
 Kontingenz und methodische Ambiguität:  
 Ethnografische Perspektiven auf Social-Media-Feeds. . . . . 62

*Panelleitung: Prof. Dr. Christoph Bareither (Tübingen),  
 Dr. Libuše Hannah Vepřek (Tübingen)*

9.00–11.00 **Panel F | Was einem alles im Ruhestand so zu- und  
 einfällt: Unwägbarkeiten und Überraschungen des  
 Alter(n)s in narrativer Perspektive [HS-E] . . . . . 62**

*Prof. Dr. Irene Götz (München),  
 Dr. Petra Schweiger (München)*  
 „Nichts dem Zufall überlassen“:  
 Wie Frauen mit körperlicher Einschränkung Brüche in ihren  
 Alltagsroutinen erleben und bearbeiten . . . . . 63

*Dr. Valerie Keller (Zürich/CH)*  
 Zwischen Loslösen und Verankerung.  
 Praktiken der Selbstaktualisierung im Leben mit Demenz. . . . . 63

*Prof. Dr. Stefanie Richter (Regensburg)*  
 Das Phänomen „Zufall“ an Übergängen und im Lebensalltag  
 im Heim . . . . . 63

*Dr. Eva-Maria Trinkaus (Klagenfurt/AUT)*  
 Fiktionale Repräsentationen der „überraschenden Alten“ in  
 Lore Segals Kurzgeschichten. . . . . 64

*PD Dr. Malte Völk (Zürich/CH)*  
 Den Augenblick erzählerisch beim Schopf ergreifen:  
 Aneignung des Zufälligen in autobiografischen Selbstzeugnissen . . . . . 64

*Panelleitung: Prof. Dr. Irene Götz (München)*

11.00–11.30 **Kaffeepause**

11.30–13.30 **Sektion 7 | Zufall und Schicksal erzählen [HS-B] . . . . . 65**

*Gina Dellagiacomma M.A. (Zürich/CH)*  
 „Ich bin berühmt und ich will es auch bleiben.“  
 Inszenieren und improvisieren in Forschungsinterviews . . . . . 65

|             |  |    |
|-------------|--|----|
|             | <i>Dr. Christine Oldörp (Kiel)</i><br>Sprechmoment als glückliche Fügung und/oder gebändigter Zufall?<br>Befragung einer Diskussion aus den Falkensteiner Protokollen . . . . .  | 66 |
|             | <i>Demian-Noah Niehaus M.A. (Darmstadt), Alexey Orlov M.A. (Darmstadt)</i><br>Der Einbruch von Kontingenz in depressiven Krisen vor dem<br>Hintergrund der neoliberalen Gesellschaft . . . . .   | 67 |
|             | <i>Moderation: Prof. Dr. Timo Heimerdinger (Freiburg i. Br.)</i>   |    |
| 11.30–13.30 | <b>Sektion 8   Bildungsstrategien</b> [HS-C] . . . . .   | 68 |
|             | <i>Nicolas Dittgen M.A. (Bremerhaven)</i><br>Wie mit dem Ungewissen umgehen? Partizipative Strategien<br>von Museen in der Entwicklung digitaler Anwendungen . . . . .   | 68 |
|             | <i>Julia Franke M.A. (Berlin)</i><br>Kontingenz ausstellen – Herausforderungen und Potentiale<br>kuratorischer Arbeit . . . . .  | 69 |
|             | <i>Laura Marie Steinhaus M.A. (Freiburg i. Br.)</i><br>Zum strategischen Umgang mit dem (Un-)Erwarteten in<br>jüdischen Bildungsinitiativen . . . . .  | 70 |
|             | <i>Moderation: Prof. Dr. Joachim Baur (Dortmund)</i>   |    |
| 11.30–13.30 | <b>Sektion 9   Zufall und produktive Praxis</b> [HS-D] . . . . .   | 71 |
|             | <i>Louisa Gehl M.A. (Dresden), Aline Fuß M.A. (Dresden)</i><br>„... und dann bin ich durch Zufall hier gelandet.“<br>First-Generation-Studierende an privaten Hochschulen und<br>das Narrativ des Zufalls im Kontext der Studienaufnahme . . . . . | 71 |
|             | <i>Dr. Marcus Fiebig (Nürnberg)</i><br>Komplexe Schreibüberraschungen: Über Piloten und Copiloten . . . . .  | 72 |
|             | <i>Prof. Dr. Eberhard Wolff (Basel/CH)</i><br>Zufall und Methode bei der Produktion von Landbildern.<br>Das Beispiel der Buchreihe „Die Bauernhäuser der Schweiz“ . . . . .  | 73 |
|             | <i>Moderation: Prof. Dr. Silvy Chakkalakal (Zürich/CH)</i>   |    |
| 11.30–13.30 | <b>Sektion 10   Unberechenbare Körper</b> [HS-E] . . . . .   | 73 |
|             | <i>Dr. Maren Heibges (Berlin)</i><br>Kontrolliertes Chaos: Standardisierung in der medizinischen<br>Beratungspraxis aus digitaler und analoger Perspektive . . . . .   | 73 |
|             | <i>Marie Fröhlich M.A. (Göttingen)</i><br>Und jedem Anfang wohnt (k)ein Zufall inne? Geburtshilfliche<br>Versorgungslücken als Nekropolitiken der Reproduktion . . . . .   | 74 |

*Jasmin Schmidlin M.A. (Basel/CH)*

Das menstruierende Selbst und das zyklische Leben:  
Zum Umgang mit (un-)vorhersehbarer Körperlichkeit ..... 75

*Moderation: Prof. Dr. Milena Biester (Berlin)*

13.30–13.45 **Mittagspause/Raumwechsel**

13.45–14.15 **Rahmenprogramm | Workshop [HS-B]**

*Dr. Sabine Imeri (Berlin), Dr. Michaela Rizzolli (Bremen)*

Vom Weiterleben ethnografischer Forschungsdaten.  
Materialien aus der Feldforschung archivieren, teilen und finden. .... 89

13.45–14.15 **Rahmenprogramm | Workshop [HS-E]**

*Dr. Kathleen Heft (Berlin), Philipp Goll MA (Berlin),  
PD Dr. Ehler Voss (Bremen)*

Open Access = (Un)sichere Wissenschaftsfreiheit in Digitalen  
Kulturen? Interaktiver Roundtable zu Haltungen und Regelungen  
der Wissensproduktion in der EKW ..... 89

14.45–15.00 **Raumwechsel**

15.00–15.45 **Plenarbeitrag IV [HS-FP]**

*JProf. Dr. Ruzana Liburkina (Hamburg), Dr. Patrick Bieler (München)*

Materielle Unvorhersehbarkeiten: Zu den Potenzialen  
substanzenorientierter Ethnografie ..... 76

*Moderation: Prof. Dr. Brigitta Schmidt-Lauber (Wien/AUT)*

15.45–16.30 **Plenarbeitrag V [HS-FP]**

*Prof. Dr. Victoria Hegner (Jena)*

Das (erlernte) Gespür für die Gelegenheit und die Lust am Spiel –  
Zum Durchsetzungsprinzip von Gleichstellungsansprüchen in der  
Wissenschaft ..... 77

*Moderation: Prof. Dr. Brigitta Schmidt-Lauber (Wien/AUT)*

16.30–17.00 **Kaffeepause**

17.00–19.00 **DGEKW-Mitgliederversammlung [HS-FP] ..... 91**

20.00–22.00 **Kneipenabend/Kongressparty [HANSA48 – Hansastr. 48] ..... 91**

## Samstag, 4. Oktober 2025

---

- 9.00–11.00 **Format 5 | Workshop Verantwortliche Lehre?  
Workshop des StAStuL in der DGEKW** [HS-B] ..... 78  
*Leitung: Ständiger Ausschuss für Studium und Lehre  
in der DGEKW*
- 9.00–11.00 **Format 6 | Ethnography by surprise.  
Exploring the Potentials of Experimental, Playful,  
Speculative and Improvised Fieldwork** [HS-C] ..... 80  
*Leitung: Ruth Dorothea Eggel MA (Köln),  
Dr. Elisabeth Luggauer (Berlin), Dr. Jonas Tinius (Berlin)*
- 9.00–11.00 **Format 7 | Museumsarbeit wider den Zufall –  
kuratiertes Gespräch** [HS-E] ..... 82  
*Leitung: Magdalena Puchberger Mag. a phil. (Wien/AUT)  
Beitragende: Dr. Nina Gorgus (Frankfurt a. M.), Dr. Kerstin Poehls  
(Kiel/Molfsee), Magdalena Puchberger Mag.a phil (Wien/AUT),  
Dr. Jana Wittenzellner (Berlin)*
- 11.00–11.30 **Kaffeepause**
- 11.30–13.30 **Plenarbeitrag VI | Roundtable  
Unfreundliche Überraschungen oder alte Bekannte?  
Die Kulturanthropologie im Rechtsruck** [HS-FP] ..... 83  
*Leitung: Dr. Britta Acksel (Wuppertal), Dženeta Hodžić (Frankfurt a. M.),  
Prof. Dr. Alexandra Schwell (Klagenfurt/AUT)  
Beitragende: Prof. Dr. Jens Adam (Cottbus), Prof. Dr. Sophie Elpers  
(Amsterdam/NED), Prof. Dr. Sabine Hess (Göttingen), Dr. Birgit Johler,  
(Graz/AUT), Prof. Dr. Gertraud Koch (Hamburg), Lara Hansen MA (Hamburg)*
- 14.30–17.30 **Post-Conference-Workshop / Stadtextursion |  
Zufälle und Zusammenflüsse: Walking With Water  
entlang Kieler Wasserwelten** [Treffpunkt wird über  
die Kongresswebsite bekannt gegeben] ..... 84  
*Leitung: Juliana Lux M.Sc. (Marburg),  
Nada Rosa Schroer MA (Dortmund)*



## Pre-Conference-Exkursionsangebot | Freilichtmuseum Molfsee

Prof. Dr. Kerstin Poehls (Museumsleiterin)

### Freilichtmuseum Molfsee

Das Freilichtmuseum profiliert sich seit einiger Zeit mit Ausstellungen und Programmen, die ungleiche soziale Alltage, Natur als (überstrapazierte) Ressource und die globalen Verflechtungen ländlicher Räume in den Fokus rücken.

Herzlich willkommen zu einer kurzen Einführung in neue Vermittlungsformate und Dauerausstellungen, die wir 2025 anlässlich des 60. Jubiläums präsentieren. Anschließend: Führung durch die Themenausstellung *Wohltemperiert. Für klimagerechte Architektur!*

Interessierte melden sich bitte vorab unter:  
kerstin.poehls@landesmuseen.sh

Treffpunkt im Foyer des Hauptgebäudes im Museum  
(Anreise ab Kiel Hbf in circa 20 Min per ÖPNV)

## Plenarbeitrag I | Eröffnungsvortrag

Prof. Dr. Sonja Windmüller (Kiel)

### Zufallsbegegnungen.

#### Anmerkungen zu einer Empirischen Kulturwissenschaft des Unbestimmten

Der Vortrag skizziert überblicksartig einige Linien der interdisziplinären (kultur- und sozialwissenschaftlichen) Beschäftigung mit dem Zufälligen. Darauf aufbauend werden Vorschläge für eine empirisch-kulturwissenschaftliche Perspektivierung entwickelt und im letzten Teil der Ausführungen ausgewählte epistemische Figuren mit Blick auf ihr Potenzial für konkrete analytische Annäherungen diskutiert.

## Sektion 1 Medienpraxis: Überraschung und Planung

Tobias Becker M.A. (Hamburg)

### Hörner zu Hasenohren: Zur Kultur- und Mediengeschichte einer *Photobombing*-Geste

Die wohl populärste Form des Photobombings, also des plötzlichen Störens der Aufnahme eines Bildes, geht so: Jemand hält spontan zwei ausgestreckte Finger meist unbemerkt hinter den Kopf einer anderen abgelichteten Person. Doch was als rein scherzhaftes Überraschungsmoment scheint, besitzt in Wahrheit eine lange und reichhaltige Kulturgeschichte. Diese meist als ‚Hasenohren‘ bezeichnete Bildgeste körperlicher Verfremdung tauchte nämlich etwa bereits in Gemälden des 16. Jahrhunderts auf und diente einer handfesten Verspottung. Denn die Finger markierten eine meist maskuline Person hinterrücks als gehörnten Ehemann und stellten ihn so als einen von seiner Frau Hintergangenen bloß. Die verräterische Geste offenbarte in ihrer vermeintlichen Beiläufigkeit, ja in einer geradezu ostentativen Zufälligkeit, den erlittenen Ansehensverlust innerhalb der Sozial- und Geschlechtsverhältnisse. Die visuelle Interruption bot daher den Interpretationsschlüssel für eine meist anspielungsreich dargestellte Interaktion zwischen den Geschlechtern. Der künstlerisch ganz gezielt inszenierte Moment der Zufälligkeit war somit für das entstandene Bild konstitutiv.

Ab dem 20. Jahrhundert hingegen enthüllte dieselbe Geste nun genau umgekehrt ein entstandenes Bild als einen Moment der Zufälligkeit. Denn mit der privaten Alltagsfotografie und dem situativen Ausnutzen von neuen spontanen Eingriffsmöglichkeiten in die Bildkomposition verbreitete sich die Hasenohren-Geste enorm. Zugleich rückten vor allem Überraschungseffekte von harmlosem Jux und neckischer Ironie in den Vordergrund. Als Teil eines informellen visuellen Spiels und als humorvoller Ausdruck des Spontanen im Moment der Fotoaufnahme büßte die Geste ihre einst pikante Bedeutung deutlich, aber keineswegs vollständig ein. Doch wie genau wandelten sich die semantischen Konstellationen dieser zufallsbezogenen Bildgeste?

Wie veränderten sich die damit verbundenen Formen der Fremd- oder Selbstbelustigung? Und wohin führte es, dass diese Bildästhetik des Unerwarteten zum globalen Phänomen visueller Alltagskultur und damit zunehmend erwartbar wurde?

Entlang solcher Fragen analysiert der Beitrag einige kultur- und medienhistorische Transformationen dieser Geste und geht ihrem Status zwischen anscheinender und scheinbarer Zufälligkeit nach. Als empirische Basis dienen dazu etliche Bildquellen – von der Renaissance zu *Social Media*, von Hörnern zu Hasenohren.

Prof. Dr. Bernhard Fuchs (Wien/AUT)

### **Flashmob ohne Überraschungen? Die paradoxe Praxis der *Bollywood-Flashmobs***

Entgegen dem ursprünglichen Konzept des *Flashmobs* – nach Bill Wasik 2003 – tragen *Bollywood-Flashmobs*, die seit 2012 von der Fan-Community in Wien organisiert wurden, zwar diese Bezeichnung, der Überraschungsmoment ist jedoch meist deutlich reduziert. Die Choreografien werden monatelang geprobt und häufig finden sich schon vor der Performance Personen ein, die eingeweiht wurden. 2015 wurde ein *Flashmob* mit Geflüchteten sogar im Voraus in Tageszeitungen angekündigt und in der Folge von zahlreichen Schaulustigen, Prominenten und Medienleuten aufgesucht. Die Formen umfassen derartige politisch engagierte *Smart-Mobs* aber auch kommerzielle *Branded-Mobs* als Produktwerbung oder auch den *Bollywood-Flashmob* als Angebot, das für Veranstaltungen wie Hochzeiten gebucht werden kann.

Mediale Repräsentation ist ein wesentliches Element dieser *Flashmobs*. Es geht nicht allein um das Ritual, welches in der Alltagssphäre einen liminalen Raum herstellt, sondern die Performanz wird mit Kameras dokumentiert und der zusammengeschnittene Film auf *YouTube* geteilt. Das synthetische Produkt kann auch eine internationale Vernetzung sichtbar machen, wie im Fall des ersten internationalen *Bollywood-Flashmobs*, an dem Tänzer:innen in 19 Städten in 10 Nationen partizipierten.

Während das Prinzip des *Flashmobs* in der Störung und Irritation im Alltag besteht, versuchen Akteur:innen der *Bollywood-Szene* in Wien umgekehrt ihre eigene Performance vor Unwägbarkeiten und Unterbrechungen zu schützen. Die Erzählungen einer Tanzlehrerin und Organisatorin von *Flashmobs* betonen Momente der Störung, des Eindringens in den Raum, der durch ihre Performanz als Bühne definiert wird. Obwohl die künstlerische Performance auf Überraschung abzielt, werden umgekehrt Intrusionen und Irritationen problematisiert.

Dr. Hannah Kanz (Freiburg i. Br.)

### **Tastendandys als materialisierte Unverfügbarkeit. Techniken und Praktiken der Kontingenzbewältigung**

Handys locken seit ihrer Entwicklung mit dem Versprechen mobiler Freiheit. Heute steht das Smartphone wie kein anderes Gerät für Spontanität bei gleichzeitiger Planbarkeit. Eine stabile Internetverbindung vorausgesetzt, können mit diesem technischen Artefakt zu jeder Zeit Standortdaten und Welt- bzw. Umgebungskarten aufgerufen, Öffnungszeiten recherchiert oder jegliche Art von Tickets, von Zugreisen bis zum Theaterbesuch, gebucht werden. Im Kontrast dazu stehen Tastendandys – kleine,

robuste Mobiltelefone mit nicht-responsiven Bildschirmen, die über einen erhabenen Ziffernblock und wenige Zusatztasten bedient werden – geradezu paradigmatisch für das Unverfügbare.

Der Vortrag nimmt den aktuellen Umgang junger Menschen (im Alter von Mitte bis Ende 20) mit Tastenhandys in den Blick und fragt danach, durch welche Praktiken und Techniken diese Zufälle und Kontingenzen in ihren medientechnologisch und digital durchdrungenen Alltagsbewältigungen bewältigen. Als empirisches Material dienen objektzentrierte Interviews, die im Zuge der abgeschlossenen Promotionsforschung „Offline-Sein. Eine Ethnographie zu Praktiken der Entnetzung“ in den Jahren 2021 und 2022 erhoben wurden.

Die Analyse des ethnographischen Materials zeigt drei zentrale Momente des Umgangs mit dem Zufall und der Unverfügbarkeit. Erstens setzen die Akteur:innen Techniken der Planung ein, die im Sinne von Zukunftspraktiken darauf abzielen, antizipierte Plötzlichkeiten und Verunsicherungen zu kontrollieren. Zweitens schlagen sich diese Planungspraktiken materiell nieder, beispielsweise in Form von handgezeichneten Raumskizzen oder ausgedruckten Karten, die das Tastenhandy und seine Akteur:innen in ein Netzwerk der Dinge einbinden. Drittens bringen Momente des Zufalls soziale Relationen in den Alltagsbewältigungen hervor, wenn diese andere Menschen bitten, Inhalte auf ihren Smartphones zu recherchieren. Diese menschlichen ‚work arounds‘ schaffen Zugänge zu einem ansonsten unverfügbaren digitalen Netzwerk und betonen soziale Aspekte digitaler Teilhabe.

## Sektion 2 Zukunft in Migrationsgesellschaften

Prof. Dr. Moritz Altenried (Berlin)

### **Kontingenz-Arbeit: Aushandlungen von Unsicherheit im digitalen Arbeitsalltag**

Der Umgang mit den Schwankungen des ökonomischen Prozesses ist historisch unkämpfbar und Risiken sind unterschiedlich verteilt. Während sich Tagelöhner\*innen täglich neu um Arbeit und Lohn bewerben, verspricht das fordistische Normalarbeitsverhältnis eine langandauernde Absicherung gegenüber den Unsicherheiten des Marktes. In den letzten Dekaden ist dieses (immer schon unvollständige) Normalarbeitsverhältnis bekanntermaßen stark unter Druck geraten. Im Kontext multipler Transformationsprozesse, sowie der zunehmenden Verbreitung digitaler Technologien, verändern sich die Praktiken und Aushandlungen um die Verteilung von Unsicherheiten.

Der Beitrag untersucht diese Aushandlungen empirisch am Beispiel digitaler Plattformarbeit. Plattformen wie Uber oder Deliveroo stellen einen Ausdruck einer aktuellen Tendenz dar: Sie verschieben große Teile der unternehmerischen und sozialen Risiken auf ihre oft solo-selbständigen Arbeitenden. Eine Uber-Fahrerin etwa kauft sich ihr Taxi selbst, sie wird nur bezahlt wenn auch Aufträge vorliegen, unvorhergesehene Ereignisse wie Staus oder Krankheit führen nur bei ihr zu Einkommensausfällen, während die Plattform auf eine latente Reservearmee weiterer Fahrer\*innen zurückgreifen kann.

Basierend auf ethnographischer Forschung (2018–2023) in verschiedenen Sektoren (Essenslieferung, Taxi, Reinigung, Paketzustellung) untersucht der Beitrag die Praktiken, die sich um die Verteilung von Risiken und Unplanbarkeit im Arbeitsalltag der Plattformarbeit drehen. Dabei zeigt sich die zentrale Rolle digitaler Technologien, die es den Plattformen erlauben eine große Zahl von Arbeitenden weitgehend automatisiert und temporär in ihre Produktionsprozesse ein- und wiederauszuschließen. Gleichzeitig interagieren diese Formen algorithmischer Arbeitssteuerung mit stratifizierten Arbeitsmärkten, in denen insbesondere Migrationsregime eine zentrale Rolle in der Produktion der Belegschaften spielen. Dabei stehen diese Belegschaften den Bedingungen jedoch keineswegs passiv gegenüber. Arbeitende nutzen die Plattformen auf unterschiedliche Weise für ihre Projekte, sie entwickeln Tricks und finden Lücken in den Systemen algorithmischen Managements. Im Arbeitsalltag finden sich so zahlreiche Strategien die systematischen Unsicherheiten der Plattformarbeit zu navigieren. (Nicht nur) in den oftmals kurzlebigen Arbeitskulturen digitaler Plattformen wird der Umgang mit Kontingenz dabei zu einem zentralen Element digitalisierter Arbeit in der Gegenwart.

Jana Stöxen M.A. (Regensburg)

### **Mehr coincidentă, weniger Risiko? Digitale soziale Netzwerke und ihre Informationsökonomien im transnationalen Feld moldauischer Migration**

Die „Discovery-Phase“ der Pioniermigration (Cingolani 2007) ist vorüber. Diejenigen, die um die Jahrtausendwende den risikoreichen Weg ins Ausland nahmen, sind längst nicht mehr die einzigen Wegbereiter:innen einer transnationalen Informationsökonomie. Soziale Medien, in denen Gruppen wie ‚Moldoveni in Germania‘ Zehntausende Mitglieder versammeln, haben migrationsbezogenes Wissen und Erwartungshorizonte verändert. Heute stellen Moldauer:innen, die ihr Herkunftsland verlassen (wollen), ihre Fragen dort und erhöhen so ihre Chancen im ‚Wettspiel Migration‘.

Trotz geringer Überprüfbarkeit ist die schnelllebige ‚Schwarmintelligenz‘ beliebtes Mittel im Versuch einer misstrauensgeprägten Risikominimierung (Mühlfried 2019;

Višić 2022). Die geringe Regulierung und die schiere Menge der Threads dieser Foren sind jedoch, anknüpfend an Granovetters „Strength of Weak Ties“ (1973), kein Hindernis des Informationsflusses, sondern seine Stärke: Digitale soziale Netzwerke sind Infrastrukturen mobiler Lebensmodelle; ihre Knotenpunkte stellen eine erhebliche Ressource dar, fungieren als asymmetrische (Gaben)Tauschbörsen aus Optionen und günstigen Gelegenheiten, etwa im Bereich des informellen Arbeitsmarktes, des Verkehrs- und Remittancewesens (Meyer/Ströhle 2023).

Als Fundgrube ethnografisch-stöbernden Forschens (Breidenstein et al. 2020), das die Befunde klassischer Feldforschung im transnationalen, moldauisch-deutschen sozialen Feld zwischen 2021 und '24 ergänzt, geben die Posts und das Erzählen darüber zudem Einblicke in die Dynamiken einer für das Migrationsland Moldau zunehmend wichtigen, im Ausland lebenden Staatsbevölkerung.

Deren Migration scheint indes weniger als Zäsur (Nauck 2001), da die Strukturen des digital-ko-präsenten Miteinanders (Baldassar 2008) Lebensstrategien neu formatieren (Löfgren 2016; Amelang 2023) und den Weggang abfedern. Das wirft jedoch die Frage auf, inwiefern Abwanderung – vom Impuls des Aufbruchs (Hirschman 1970) bis zur Verstetigung des Mobilitätsprojekts (Sandu 2000; Schmidt 2021) – überhaupt noch als zufallsaffine Praxis gefasst werden kann: Wie navigieren die mobilen Akteur:innen mit (oder wider?) dem Zufall; inwiefern trägt ihre routinierte Verwendung entsprechender Netzwerke zu seiner Einhegung bei; wie betten sie diese Praxis narrativ ein? Und: inwiefern stiften die digitalen Verbindungen der „connected users“ (Ponzanesi 2020: 978) neue, koinzidente Netzwerke, insbesondere im Hinblick auf das Geflecht (Cohen 2020) einer Diaspora?

Dr. Anna Oechslen (Hamburg/Berlin)

## **Im Dazwischen.**

### **Kontingenz und Zukunftsorientierungen geflüchteter Menschen**

Im Beitrag wird die Zeitschrift als Archiv und Ort der Wissensproduktion verstanden. Auf Grundlage vergleichender Inhaltsanalysen wird nach den Krisen und Konjunkturen der Alltagsdinge im Magazin gefragt. Aus dem eigenen Heimatland zu fliehen, bedeutet, vieles zurückzulassen – Menschen, die Wohnung, den Arbeitsplatz – und sich Ungewissheit auszusetzen. Vor diesem Hintergrund beschäftige ich mich in meinem Beitrag mit der Frage, wie Unsicherheit und Kontingenz die Zukunftsorientierungen und Ziele aus der Ukraine geflüchteter Menschen in Berlin und Brandenburg prägen.

Ich nähere mich dem Thema über Erwerbsarbeit an, die in einem ‚workfare state‘ eng mit Aufenthaltsaussichten verknüpft ist (Riedner/Hess 2024). Zu Beginn des russischen Angriffskriegs in der Ukraine 2022 hofften viele noch, nur für eine kurze Über-

gangsphase in Deutschland Schutz suchen zu müssen. Digitale Arrangements ermöglichen es einigen, ihrer Arbeit dort auch aus der Ferne weiter nachzugehen und so ein wenig Kontinuität zu gewinnen. Doch mit dem Anhalten dieser Übergangsphase über mehrere Jahre hinweg stellen sich neue Fragen: wie sehr sich einrichten und auf eine Zukunft in Deutschland hinarbeiten? Welche neuen Verbindungen knüpfen, auch auf Kosten bestehender?

Kontingenz entsteht für die Geflüchteten durch die Unwägbarkeiten des Krieges, aber auch durch Migrationsregime: Ihr Schutzstatus in Deutschland ist zeitlich begrenzt und an oft unübersichtliche Faktoren geknüpft. Aufbauend auf Bryant/Knight (2019) betrachte ich die Zukunftsorientierungen Geflüchteter aus der Perspektive von individuellen und kollektiven ‚overlapping timespaces‘, die ihr Alltagshandeln strukturieren und mit sich überschneidenden, aber auch konfligierenden Zielen einhergehen.

Der Beitrag entsteht im Rahmen des *Horizon Europe*-Projektes REMAKING, das sich mit den Auswirkungen von Remote Work auf sozialer, wirtschaftlicher und räumlicher Ebene befasst. In einer gemeinsamen Fallstudie mit Projektpartner\*innen aus Prag und Kiew erforsche ich durch teilnehmende Beobachtungen und Interviews den Arbeitsalltag von Menschen, die nach ihrer Flucht aus der Ukraine über nationale Grenzen hinweg arbeiten.

### Sektion 3 Momente des Improvisierens

Dr. Stefanie Mallon (Göttingen)

#### Einordnung von Zufällen in sinnstiftende Narrationen am Beispiel von Kleidung

In vestimentären Praktiken entgegenn Akteur\*innen strukturierenden Konsumangeboten des Modesystems mit ihren jeweils individuellen und gruppenspezifischen Aneignungen der Produkte (Miller 2012). Auch eigenwillige Wirkungen von Kleidung und Materialien werden in die Praktiken integriert (Woodward 2005). Welche Rolle können aber Zufälle und Unvorhergesehenes in den Konsumptionsprozessen von Kleidung spielen? Wie werden die Kleidungsstücke, die notgedrungen oder in unerwarteter Fügung in den Besitz geraten sind, sinnvoll in die eigenen Praktiken integriert?

Anhand von drei ausgewählten Fallbeispielen zeichne ich sinnstiftende Erzählungen nach, mit denen sie produktiv in die eigene Lebensgeschichte eingeordnet werden. Damit knüpfe ich an die Analyse zur Rolle von Zufall in lebensgeschichtlichen Erzählungen von Anelia Kasabova und Nikola Langreiter (2007) an und übertrage sie auf

vestmentäre Praktiken. Zudem knüpft es an die Arbeit zum sozialen Leben von Designerkleidung der Modedesignerin Leyla Belkaid-Neri (2020) an, in der sie sich fragt, welche Beziehung sich aus der Konstellation der Träger\*innen, der Materialität von Kleidungsstücken und der in Produkte umgesetzten Kreativität von Designer\*innen ergibt.

Das Ziel dieses Paper ist es, die kreativen Prozesse, die Kleidungspraktiken unterliegen aus der Perspektive des Zufalls näher zu beleuchten und für die Erzählforschung zu öffnen. Dazu wertere ich teilnehmende Beobachtungen und Kleiderschrankinterviews aus und analysiere sie auf ihr sinnstiftendes Potential angesichts Situationen jenseits der eigenen Kontrolle.

Belkaid-Neri, Leyla: Sensorial cosmologies: Fashion design and the embodied practices of the wearer. In: Heike Jenss und Viola Hofmann: Fashion and Materiality. Cultural Practices in Global Contexts. Bloomsbury Visual Arts: London et al. 2020, S. 181–197.

Kasabova, Analia & Nikola Langreiter (2007): Zufall und Glück in lebensgeschichtlichen Erzählungen von Kulturwissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern. BIOS – Zeitschrift für Biographieforschung, Oral History und Lebensverlaufsanalysen, 20(2), 194–213.

Miller Daniel: Consumption and Its Consequences. Polity Press: Cambridge 2012.

Woodward, Sophie. 2005. "Looking Good: Feeling Right – Aesthetics of the Self." In Clothing as Material Culture, ed. by Susanne Küchler und Daniel Miller, 21–39. Berg: Oxford & New York.

Gabriele Dafft M.A. (Bonn)

### **„Als was gehst du denn?“ Die Wirkmächtigkeit des Zufalls und der Improvisation beim Sich-Verkleiden im Karneval**

Die Vielfalt von Kostümierungen übt im Brauchkomplex „Rheinischer Karneval“ eine besondere Faszination auf seine Akteur\*innen aus: Die Verkleidung erleichtert den Einstieg in die außeralltägliche Erfahrung des sinnlichen und rauschorientierten Festes. Die Farbenpracht der Kostüme spricht die Fantasie an, sie bietet nicht nur visuelle Reize, sondern auch die Möglichkeit, kreativ zu werden. Darüber hinaus geben Kostümierungen Impulse zu sozialen Interaktionen: Das gemeinsame Schneidern im Freund\*innenkreis, das Beobachten von Kostümen im Straßenkarneval, das Kommentieren von Verkleidungen zur Kontakthanbahnung. Schließlich ermöglichen Kostüme ein Spiel mit Rollen und Identitäten, eröffnen Räume der Selbstdarstellung, der Distinktion, der Gemeinschaftsbildung und nicht zuletzt der Ab- und Ausgrenzung.

Angesichts der skizzierten Funktion und Bedeutung von Verkleidungen stellt sich die Frage, wie die Akteur\*innen die Wahl für „ihr“ Kostüm treffen? Inwieweit beeinflussen unvorhergesehene Ereignisse und Situationen die Praxis des Sich-Verkleidens und wie werden sie dadurch bewältigt? Welche Wissensbestände, Fähigkeiten und Haltungen setzen Akteur\*innen des Rheinischen Karnevals ein, um mit Überraschendem um-

zugehen oder es umgekehrt zu produzieren? Unvorhersehbare Faktoren bei der Kostümwahl können ebenso unerwartete lokale oder geopolitische Ereignisse sein wie ein plötzlicher Wetterwechsel oder die kurzfristige Einladung zu einer Veranstaltung, die anderen Konventionen folgt als die sonst bevorzugte Art Karneval zu feiern.

Der Vortrag lotet aus, wann Zufall und Intuition auf der einen und planmäßiges Vorgehen sowie kalkulierbare Rahmenbedingungen auf der anderen Seite wirkmächtig werden. Er zeigt Dynamiken des Improvisierens auf, wenn bisherige Kostüm-Pläne zu Nichte gemacht und neu ausgehandelt werden. Darüber hinaus wird die Rolle zufälliger Konstellationen bei der Rezeption von Kostümen beleuchtet. Gibt es „unpassende“ Kostüme und was macht man, wenn man plötzlich merkt: „Scheiße verkleidet“? (Songtitel der Kölner Band „Köbes Underground“, 2010).

Auf Basis narrativer Interviews gibt der Vortrag Einblicke in ein Ausstellungsprojekt des LVR-Instituts für Landeskunde und Regionalgeschichte und des Stadtmuseums Bonn anlässlich des Jubiläums „200 Jahre Bonner Karneval“.

Corinna Schirmer M.A. (Dortmund), Dr. Katrin Bauer (Köln)

### **Chancen und Herausforderungen von Mensch-Ding-Beziehungen bei der Nahrungszubereitung**

Nahrungszubereitung und -verzehr sind soziale Totalphänomene. Jede\*r setzt sich tagtäglich damit auseinander. Zugleich spiegelt sich darin gesellschaftlicher Wandel. Prozesse der Teilhabe sowie der Wissensdemokratisierung aber auch der Ab- und Ausgrenzung lassen sich ablesen. An die Auswahl der Nahrungsmittel, deren Zubereitung und die Verzehrssituation sind Diskurse um die Verfügbarkeit von Lebensmitteln, Gesundheitsvorstellungen und Wertvorstellungen geknüpft, oftmals verweisen sie auf finanzielle Ressourcen der Kochenden. Produkte, Gerätschaften, Anrichtungsformen oder auch dem Ort der Nahrungszubereitung selber wird ein bestimmtes Prestige zugeschrieben und sie können als Distinktionsmittel dienen. Nicht zuletzt ist Kochen und Essen performativer Ausdruck des Lebensstils sowohl im privaten Bereich wie auch in Arbeitskontexten.

Das Projekt zum Kochalltag (Start 2025) im LVR-Institut für Landeskunde und Regionalgeschichte nimmt die Nahrungszubereitung von Forschungspartner\*innen im Rheinland in den ethnographischen Blick. Dabei geht das Projekt von der These einer Demokratisierung der Nahrungszubereitung aus, die sich im historischen Vergleich beispielsweise an Punkten wie der Küchenarchitektur, der genutzten Gerätschaften, der Selbstbestimmtheit der Nahrungsmittelauswahl oder der kochenden Person ablesen lässt. Denn Nahrungszubereitung ist eng mit Wissen um Produkte, Techniken, Gerätschaften, chemischen und physikalischen Prozesse u. v. m. verknüpft. Weiterhin

geht das Projekt davon aus, dass in einer postindustriellen Gesellschaft sich dieses zunächst inkorporierte hin zu einem externalisierten, technisierten Wissen verlagert. Um dieser These nachzugehen, nimmt das Projekt zunächst die Mensch-Ding-Beziehung bei der Nahrungszubereitung für die Arbeitspause in den Blick, werden Arbeitsauszeiten doch oftmals für die Nahrungsaufnahme genutzt.

Der Kongressbeitrag generiert sich aus dem für das Projekt erhobenen empirischen Material und befasst sich mit der Frage, wie die Beforschten bei der Nahrungszubereitung mit Unwägbarkeiten umgehen. Wie wird im Alltag und in der Arbeitspause gekocht? Und welche Rolle spielen hier inkorporiertes Wissen um Gerätschaften und Küchentechniken, die Lust am Ausprobieren oder schlicht der Aspekt der Verfügbarkeit? Welche Geräte werden verwendet, und was passiert, wenn diese im Prozess der Nahrungszubereitung nicht zur Verfügung stehen? Am Beispiel der Nahrungszubereitung lassen sich die im CfP aufgeworfenen Fragen nach performativen Spielräumen, der Improvisation oder alternativen Realisierungen diskutieren.

## Sektion 4 Sinn für das Unbestimmte

Prof. Dr. Katharina Eisch-Angus (Graz/AUT)

### **Das Unbestimmte in der disruptiven Lebenswelt – eine pragmatisch-kultursemiotische Erkundung**

„Das wissen wir eh, dass dieses Jahr nichts Gutes bringt.“ „Ich habe Angst, was jetzt kommt.“ „Ich lasse die Zukunft auf mich zukommen.“ „Als Trump gewählt wurde, habe ich die Nachrichten geblockt.“ In Alltagsgesprächen um den Jahreswechsel 2024–2025 in Österreich und Deutschland klingt das Erleben politischer Extremereignisse in einer diffusen Benommenheit und Ohnmacht nach. In vielen medialen und lebensweltlichen Facetten scheint seither die Gegenwartsgesellschaft von einer dystopischen Unbestimmtheit umgetrieben, während mit der politischen Maxime der Disruption das Udenkbare immer unabweisbarer zur Alltagsrealität wird.

Dies lässt an den Begriff der Explosion denken, den der Kultursemiotiker Juri Lotman in seinem Werk *Kultur und Explosion* (2010) anhand der Zeitenwende um 1990 geprägt hat und den er normativer Sicherheit und Zukunftsgewissheit entgegensetzt. Explosive Ereignisse öffnen einen Schwellen- und Möglichkeitsraum des Unbestimmten, der zugleich katastrophisch und inspirativ, sinnüberschießend und sinnzerstörend wirkt – und der für Lotman zu neuer Verständigung und Veränderung herausfordert.

Lotman greift damit auf die Praxis interaktiver Sinnstiftung im sozialen Raum zurück, wie sie die pragmatische Semiotik nach Charles S. Peirce formuliert hat. Was für Peirce (1903) der überraschende „Flash“ abduktiver Erkenntnis ist, erkundet Lotman als Moment der Explosion, des Kontingenten und Zufälligen in Narratologie und Geschichtstheorie und im „ordinary life“ (2013).

Der Beitrag versucht, anhand von Feldforschungsmaterial diese kulturtheoretischen und methodologisch-hermeneutischen Rahmungen auf die ethnografische Kulturanalyse gegenwärtiger Alltagsverfasstheit hin weiterzudenken. Wie reagieren wir, welche Handlungsspielräume gibt es, wenn das Unbestimmte als Atmosphäre von Angst, Verdacht und Suggestion im Gewöhnlichen des Alltags aufgeht, wenn sich Fiktion und Realität in permanenter Explosion überschlagen und disruptive Veränderung als Norm gesetzt wird? Welche Agency wächst aus Überraschung und Inspiration – und was ermöglicht eine semiotische Alltagskulturwissenschaft?

PD Dr. Sebastian Dümling (Würzburg)

### **Kontingenztheorie als Alltagstheorie? oder: Hoffentlich werden die Erwartungen enttäuscht!**

Der Vortrag widmet sich Kontingenz als Ausgangsbedingung sozialer Handlungen, mithin sozialer Welt. Ziel ist, mit Rückgriff auf die bestehende, vor allem soziologische Theorietradition, einen Kontingenzbegriff zu präsentieren, der für die empirisch-kulturwissenschaftliche Alltagsforschung fruchtbar sein kann. Zunächst werden dafür zentrale systemtheoretische sowie interaktionistische Positionen zur Kontingenz theoriegeschichtlich referiert. Daraus soll die Grundannahme freigelegt werden, dass Handlungen nur im Erlebenshorizont ihrer Kontingenzhaftigkeit als soziale Handlungen getätigt werden können. Daran knüpft die Frage an, wie ein solcher Begriff der Kontingenz als Ausgangspunkt für eine Theorie des Alltags genutzt werden kann. Theoretisch besonders vielversprechend daran ist die empirische Skalierbarkeit solcher kontingenzabhängigen Handlungen: Die Interaktion zwischen Menschen wird genauso von Kontingenzen bestimmt wie auch die Interaktionen sozialer Institutionen, deren Funktion gerade darin besteht, Kontingenz auf Akteursebene zu organisieren.

Der Vortrag wird insofern keine neue Kontingenztheorie entwickeln, sondern eine Zusammenschau der bisherigen Theoriediskussion bieten. Dabei wird gleichwohl die disziplinäre Frage adressiert, weshalb in der (Post-)Volkskunde die Kontingenztheorie kaum so intensiv diskutiert wurde wie in anderen, verwandten Fächern: In der Soziologie ist der Begriff seit den 1950er Jahren zentral, in den deutschsprachigen Geschichts- und Literaturwissenschaften wurde vor allem in den 1980er und 1990er

Jahren im Anschluss an N. Luhmann über Kontingenz diskutiert. Es scheint fachgeschichtlich besehen für die EKW als sogenannte ‚Alltagswissenschaft‘ gar nicht so selbstverständlich zu sein, sich mit Kontingenz auf diese Weise zu beschäftigen. Der Vortrag wird diese fachkulturelle Positionierung mitreflektieren.

Dr. Jens Wietschorke (München, Wien/AUT)

### ***Make Fake News Great Again!***

#### ***PowerPoint-Karaoke und Wissenschaftstheorie***

Eine wissenschaftliche Präsentation, die nicht nur die Zuhörenden, sondern auch die Referierenden überrascht: *PowerPoint-Karaoke* ist ein populäres Wettbewerbsformat, das angeblich 2005 in Karlsruhe erfunden wurde und bei dem es darum geht, zu nie zuvor gesehenen Foliensätzen aus dem Internet einen frei improvisierten Vortrag zu halten. Die Kontingenz und Unvorhersehbarkeit der Themen verlangt von den Vortragenden Reaktionsvermögen und Kreativität und sorgt für absurde Komik. Laut einer aktuellen Ludwigsburger Veranstaltungsankündigung ist *PowerPoint-Karaoke* „eine Persiflage auf den alltäglichen *PowerPoint*-Irrsinn im Büro oder im Hörsaal“. Diese Versuchsanordnung lässt sich allerdings auch umkehren: Was verrät die Persiflage eigentlich über die Praktiken der wissenschaftlichen Präsentation? Der Vortrag nutzt das Phänomen *PowerPoint-Karaoke* zu einer wissenschaftstheoretischen Reflexion über Routinen des Vortragens und über das Verhältnis zwischen Sehen, Wissen und Vermitteln im wissenschaftlichen Erkenntnis- und Kommunikationsprozess. Insbesondere wird dabei nach den Besonderheiten kulturwissenschaftlicher Epistemologien gefragt: Sind nicht gerade Kulturwissenschaftler:innen besonders geübt darin, scheinbar zufälliges Material zu interpretieren und auf seine verborgenen Strukturen hin zu lesen – bis hin zu dem, was Bernd Jürgen Warneken einmal polemisch das „interpretatorische Lifting“ relativ beliebiger kultureller Phänomene genannt hat? Oder anders gefragt: Lässt sich mit der vielzitierten „kulturwissenschaftlichen Brille“ auf der Nase nicht besonders gut *PowerPoint-Karaoke* spielen?

## Sektion 5 Unvorhergesehene Begegnungen

Olivia Frigo-Charles M.A. (Zürich/CH)

### Geplante Zufälligkeit? Serendipitöse Begegnungen und die Transformation von Gemeinschaften in deindustrialisierten Kontexten

Mit dem Verlust traditioneller Infrastruktur und lokaler Industrien in Südwest Wales verändert sich die Dynamik alltäglicher Begegnungen. Früher spielten spontane Interaktionen, etwa an Bushaltestellen oder im Dorfladen, eine zentrale Rolle bei der Förderung von Gemeinschaftsgefühl und Solidarität. Solche Momente schufen soziale Bindungen und prägten die Identität der Dorfgemeinschaft. Viele Interviewpartner:innen betonen, dass „Everyone knows everyone“ ein prägendes Merkmal war. Man wollte über das Leben der anderen informiert sein – aus Fürsorge, nicht Neugier. Sara Ahmed (2014) beschreibt solche Bindungen als essenziell für Zusammengehörigkeit.

Heute sind solche Begegnungen seltener, da lokale Geschäfte schließen und Individualverkehr öffentliche Verkehrsmittel ersetzt. Bewohner:innen beklagen den Verlust dieser Zufallsräume und sehen darin eine Ursache für die soziale Fragmentierung. Dies wirft die Frage auf: Wie können serendipitöse Begegnungen in einer individualisierten Gesellschaft neu geschaffen werden? Wie lässt sich das Paradox der geplanten Zufälligkeit einordnen?

Geplante Zufälligkeit vermittelt zwischen Struktur und Spontaneität. Bourdieu (1982) zeigt, dass scheinbar spontane Handlungen tief in einem Habitus verankert sind. Zufälligkeit ist somit oft das Ergebnis latenter Strukturen. Kulturwissenschaftlich lässt sich geplante Zufälligkeit als Versuch deuten, Räume zu schaffen, die Spontaneität ermöglichen, ohne sie vollständig zu determinieren.

Henri Lefebvres Konzept der räumlichen Praxis bietet einen theoretischen Rahmen, um den Verlust und die Neugestaltung von Begegnungsräumen zu analysieren. Soziale Veränderungsprozesse erschweren zufällige Begegnungen, machen sie jedoch nicht unmöglich. Boyms (2001) Konzept der Nostalgie, welches zwischen restaurativer und reflexiver Nostalgie differenziert, kann bei der Analyse der Dynamik zwischen Vergangenheit und Zukunft bei der Gestaltung von Begegnungsräumen helfen: Während die eine vergangene Strukturen idealisiert, ermöglicht die andere innovative Lösungen für neue Begegnungsräume.

Dieser Beitrag untersucht ethnographisch, wie solche Räume gestaltet werden können – von Gemeinschaftszentren bis hybriden digitalen Plattformen. Abschließend wird diskutiert, wie emotionale, räumliche und nostalgische Dimensionen kombiniert werden können, um soziale Bindungen neu zu denken und ob geplante Zufälligkeit so zur Grundlage für neue Formen von Gemeinschaft werden könnte.

Cora Cassandra Kleesiek M.A. (Innsbruck/AUT, Jena)

### **Transformative Erfahrungen von Weit- und Fernwanderungen im Spannungsfeld von Zufall, Kontingenz und Überraschung**

Das Phänomen des Weitwanderns verbindet die physische Bewegung durch äußere Landschaften mit einer inneren Reise, die oft von unerwarteten Wendungen, Zufällen und Überraschungen geprägt ist. In diesem Beitrag untersuche ich die Rolle von Kontingenz und Zufälligkeit in den Erfahrungswelten von Weitwandernden und analysiere, wie diese Erlebnisse die Selbstkonzepte der Wandernden verändern. Dabei greife ich auf ethnografische Methoden zurück, darunter autoethnografische Ansätze, Interviews und die Analyse von Erfahrungsberichten.

Im Zentrum der Analyse stehen Momente des Unvorhergesehenen – von zufälligen Begegnungen über plötzliche Wetterumschwünge bis hin zu unerwarteten emotionalen Einsichten. Diese Episoden verdeutlichen die Wirkmacht von Kontingenz als Katalysator, die Routinen durchbricht, neue Möglichkeiten aufzeigt und transformative Prozesse anstößt.

Theoretisch stützt sich die Untersuchung auf Konzepte des Übergangsrituals (van Gennep, Turner) sowie auf kulturwissenschaftliche Ansätze zu Kontingenz und Überraschung (u. a. Lindner, Pflaumbaum). Dabei wird Weitwandern als eine Praxis verstanden, die sowohl die Kontrolle über das Eigene hinterfragt und eine Phase der Instabilität darstellt als auch die Offenheit für das Unvorhergesehene kultiviert.

Erste Ergebnisse zeigen, dass die Wandernden das Zufällige nicht nur als Störung erleben, sondern als Glücksmomente und Gewinn von neuen Perspektiven auf sich Selbst und die Welt erleben. Überraschungen werden so zu Schlüsselereignissen, die Identität stiften. Gleichzeitig zeigt sich, dass diese Momente oft eine Art unbewusste Suche nach Serendipität spiegeln: Das Finden von neuen Ideen oder Impulsen geschieht scheinbar zufällig, ist jedoch häufig tief mit der Intention der Wandernden verbunden, Veränderung zu erfahren. Die Praktik des Wanderns wird dabei bewusst gewählt, die starke Auswirkung von zufälligen Begebenheiten unterwegs hingegen kaum einkalkuliert. Das Spannungsfeld zwischen absichtsvollem Aufbruch und zufälligem Ergebnis wird damit zur Quelle kreativer und reflexiver Prozesse.

Dieser Beitrag leistet einen Beitrag zur aktuellen Diskussion über die produktiven Potenziale von Zufall und Kontingenz in kulturellen Praktiken und liefert neue Einblicke in die transformative Kraft des Weitwanderns. Er steht außerdem im Zusammenhang meines Promotionsvorhabens in der Europäischen Ethnologie.

Felix Gaillinger M.A. (Wien/AUT)

### **Die Begegnung als demokratische Norm öffentlichen Sitzens? Zur produktiv-unproduktiven Serendipität im Umgang mit Stadtmöbeln**

In seinem Roman „Hermelin auf Bänken“ (2024) entwickelt Patrick Holzzapfel den Vorschlag, zu ‚bankieren‘, um sich der Erfahrung öffentlicher Räume methodisch innovativ zu nähern. Das Bankieren schließt als eine manchmal sitzende, manchmal umherschweifende Suchbewegung im Stadtraum an die versprechende Produktivkraft des Flanierens an, das die Lust und Last der Suche nach Zufällen und Serendipität auslötet (Bauman 1997, Lindner 2012). Aufgrund seines bürgerlichen Blickes wurde die Figur des Flaneurs – auch von feministischer Seite – kritisiert (Binder 2012, Sauer et al. 2019) und ermutigt ebenso zu einer differenzierten Einordnung des Bankierens: Es lässt die Praxis, dauerhaft an einem Ort zu sitzen, seltsam blass und statisch erscheinen. Im Zuge postpandemischer Sensibilitäten für öffentliche Räume hingegen ist es die öffentliche Sitzgelegenheit, der stadtpolitisch eine zentrale Vermittlungsfunktion beigemessen wird, die mitunter idealisiert ist und die Begegnung im zeitlich ausgedehnten lokalen Aufenthalt zur normativen Messgröße erfolgreicher demokratischer Teilhabe macht. Stadtmöbel richten den öffentlichen Raum ein und plausibilisieren den Konsum räumlicher Öffentlichkeiten durch ihre Gebrauchswerteigenschaft (Negt/Kluge 1972, Seitter 2007). Öffentlichkeit wird so zu einer empirischen Referenzgröße und ungleich verteilten Ressource. Im Zuge meiner Dissertation und einer 2024 abgeschlossenen *Third Mission*-Forschung mit dem Volkskundemuseum Wien, Radio *dérive* und der Boulevardzeitung AUGUSTIN erprobte ich eine experimentelle Perspektive auf das Sitzen: Wir setzten Klappstühle in drei Wiener Randbezirken ein, um Stadtmöbel jenseits fest im Boden verankerter Bänke bereitzustellen. In mehrstündigen ‚Sesselversammlungen‘ hielten wir sitzend aus und gewannen eine produktiv-unproduktive Perspektive auf Zufallsbegegnungen. Die Klappstühle ermöglichten den dynamischen Umgang mit der Einrichtung und führten zu unerwarteten Nutzungspraktiken. In meinem Vortrag folge ich dieser Spur und lote die Möglichkeiten aus, die mit der perspektivischen Umkehrung des Bankierens einhergehen: Die Sesselversammlungen fokussierten weniger das demokratisierende Begegnen als vielmehr die Nutzung örtlicher Materialien. Ich werde argumentieren, dass der Umgang mit Stadtmöbeln das Bankieren im Verhältnis zum Sitzexperiment eine erfahrungsgeleitete Auseinandersetzung mit Unerwartetem auf besondere Weise ermöglicht.

## Sektion 6 Antizipieren – Spekulieren – Transformieren

Marie Scheffler M.A. (Vechta, Bremerhaven)

**„Dann muss ich halt jetzt Energiewirt werden.“**

### **Landwirtschaftliche Aushandlungsprozesse von Alltag, Arbeit und Umwelt im Kontext der regenerativen Energieerzeugung**

Die Energiewende ist eines der drängenden Themen unserer Zeit. In Diskussionen um verfügbare Flächen für den Ausbau regenerativer Energien gerät die Landwirtschaft verstärkt in den Fokus.

Die Arbeit in der Landwirtschaft ist nach wie vor maßgeblich geprägt von Unbestimmtheit und dem Zufälligen; Jahreszeiten, Wetter, Klima und Umwelt bestimmen den landwirtschaftlichen Alltag. Immer stärker beklagen Landwirt:innen auch unbeständige politische Rahmenbedingungen und die Unsicherheiten des fortlaufenden Strukturwandels – eine als ungewiss und krisenhaft wahrgenommene Situation in der Landwirtschaft manifestiert sich in seit Jahren stattfindenden, bundesweiten Protestaktionen und in einer Vielzahl von Betriebsaufgaben.

In Kontexten von ökonomischer Prekarität, Klimawandeldiskursen und Fragen um die Zukunft nachhaltigen (Land-)Wirtschaftens sehen Landwirt:innen sich so mit multiplen Herausforderungen konfrontiert. Die regenerative Energieerzeugung im Betrieb kann einerseits als zusätzliche Einnahmequelle zur Minderung wirtschaftlicher Belastungen beitragen, andererseits führt die Integration dieser Technologien zu grundlegenden Veränderungen im Berufsfeld der Landwirtschaft. Neue Konfliktfelder, wie Debatten um Flächennutzung und die Zukunft der Nahrungsproduktion, entstehen. Implementierungsprozesse der neuen Technologien, unklare Finanzierungs- und Wirtschaftlichkeitsfragen, aber auch Auswirkungen der Energieerzeugung auf Hofgefüge und -traditionen bedeuten teils unvorhersehbare Hürden für Landwirt:innen.

Das hier vorzustellende Dissertationsprojekt untersucht im Raum Nordwest-Niedersachsen, inwiefern die Energieerzeugung die Landwirtschaft transformiert und welche Auswirkungen dieser Wandel auf das Selbstverständnis des Berufsstandes hat. Am Beispiel der Energieerzeugung eröffnen sich komplexe Verflechtungen von Mensch, Technik und Umwelt: Inwiefern verändert die Energieerzeugung alltägliche Arbeitspraktiken von Landwirt:innen? Welche Ungewissheiten begegnen ihnen und wie werden diese verhandelt? Welche Rolle spielen Umwelt- und Naturbilder und wo verorten Landwirt:innen sich selbst innerhalb dieser Netzwerke? Kann die Energieerzeugung gar selbst als Umgangsform mit dem Unerwarteten betrachtet werden? Diese Fragen diskutiert der Beitrag anhand von exemplarischen Einblicken in das erhobene empirische Material des laufenden Dissertationsprojekts.

Laura Brammsen M.A. (Kiel)

### **Ästhetiken der (Un-)Sicherheit im Alltag von Versicherungsnehmer\*innen**

„Ich finde Versicherungen irgendwie lästig. Lästig, aber wichtig.“ Exemplarisch zeigt die Aussage einer Versicherungsnehmerin, dass dem Zustand des Versichert-Seins durch Versicherungsnehmer\*innen zwar eine große Relevanz beigemessen wird, der Umgang mit Versicherungen aber als tendenziell unangenehm empfunden wird. Darin spiegeln sich auch die Spezifika des Versicherungsproduktes wider, das abstrakt, intellektuell komplex und stark affektiv besetzt sei; es habe den „Charakter eines Versprechens“ (Bahl 2014). Die Versicherung als „Technologie des Risikos“ (Ewald 1989) und Bestandteil der „Sozialisierungs- und Subjektivierungspraxis des verantwortlichen, risikobewussten und ökonomisch vernünftigen Individuums“ (Eisch-Angus 2019) vermittelt die Kalkulierbarkeit und Kompensierbarkeit spezifischer Ereignisse und Gefahren.

Sie ist gleichzeitig aber auch Teil der mythisch-suggestiv fundierten Realität der Sicherheitsgesellschaft. Den Konsum von Versicherungsprodukten als kulturelle Praxis begreifend, rückt davon ausgehend die ästhetische Ausgestaltung von Versicherungen in den Blick: Welche Bilder und Vorstellungen werden mit der Inszenierung von Versicherungen und damit von Sicherheit und Unsicherheit aufgerufen? Wie werden damit verbundene Werte in konkrete Erscheinungsformen überführt und welche Imaginationen von (Un-)Sicherheit werden dabei expliziert? Wer wird auf welche Weise über diese spezifische Inszenierungsformen adressiert und wie verlaufen Aneignungsprozesse der Ware ‚Versicherung‘? Mein Beitrag soll weniger die Bereiche Marketing und Werbung von Versicherungsgesellschaften thematisieren (dazu z.B. Speidel 2021), als vielmehr die ästhetischen Dimensionen in der Aneignung von Versicherungsprodukten durch die Versicherungsnehmer\*innen, wie z.B. über das Gestalten eines sogenannten ‚Notfallordners‘, ausleuchten und nach den sinnlich-gegenständlichen Vergewärtigungen von (Un-)Sicherheit und den Mitteln ihrer Herstellung im Alltag von Versicherungsnehmer\*innen fragen.

Der Vortrag präsentiert Ergebnisse aus meinem aktuell laufenden Dissertationsprojekt, das sich ethnographisch mit Prozessen der Wissensproduktion und -vermittlung im Kontext von Versicherungen befasst. Neben Interviewmaterial werden Materialien aus Archiven und Sammlungen, von Finanzwebseiten und *Social Media*-Auftritten sowie literarische Werke, populärkulturelle Zeugnisse aus Film und Fernsehen, Presseartikel und Radio- und Podcastbeiträge als empirische Quellen herangezogen.

Sascha Sistenich M.A. (Bonn)

### **„We are not yet queer“ – Präfigurationen queerer Alltagsentwürfe in LGBTQIA\*-Bewegungen**

Der Beitrag untersucht im Kontext queerer sozialer Bewegungen und Aktivismen Zukunftsentwürfe und deren Präfigurationen einer fürsorglich-solidarischen Gesellschaft. Durch die Analyse von Praktiken des Re-Imaginierens von gegenwärtigen wie vergangenen sozialen Welten zeige ich die Verstrickungen unterschiedlicher Zeitlichkeiten im spekulativen Entwerfen möglicher, alternativer Welten auf (Binder/Chakkalakal 2022: 106).

Mit aktivistisch-kollaborativen ethnografischen Methoden untersuche ich seit 2022 in meinem Promotionsprojekt, wie queere Menschen in Settings wie Prides und anderen Bewegungen, queeren (politischen) Kollektiven sowie in persönlichen Beziehungen Praktiken der Solidarität präfigurieren und imaginieren, und welches transformative Potenzial „queere Utopien als Gegenwelten“ (Muñoz 2009) hervorbringen. Der Fokus liegt dabei auf den (politischen) Handlungsmöglichkeiten und Grenzen queerer Zukunftsentwürfe. Dabei betrachte ich nach Binder und Gammerl (2023) queere Ethnografie als „Modi der Annäherung, die Überraschungen ermöglichen, unerwartete Perspektiven eröffnen, festgefügte Kategorien durchkreuzen und Dinge in Bewegung bringen“.

Entlang der Vorstellung von Queerness als „not-yet-here“ (Muñoz 2009) verdeutliche ich, wie Praktiken des Re-Imaginierens und spekulative Entwürfe in sozialen Bewegungen genutzt werden, um soziale und zeitliche Verflechtungen mit historischen Bewegungswissen und -praktiken neu zu denken. Mit der Analyse von Praktiken des Zukunft-Machens, die nicht der normativen reproduktiven Zukunftsauffassung unterliegen, stelle ich Potenziale utopischer politischer Imaginationen vor, die alternative Lebenswelten schaffen.

Der Beitrag beleuchtet, wie das zufällige Entstehen neuer Perspektiven im Hier und Jetzt genutzt werden kann, um gegenwärtige durch kapitalistische und heteronormative Logiken definierte Realitäten zu überwinden (vgl. Muñoz 2009). Queering wird als transformative Zukunftspraxis gesehen, um neue Formen der Kohabitation (Hark 2021) zu schaffen und gleichzeitig dystopischen Szenarien zu begegnen. So bietet meine Untersuchung Einblicke in die Möglichkeiten und Herausforderungen, die sich aus dem Umgang mit Zufall und Kontingenz in der ambivalenten Gestaltung antihegemonialer, solidarischer und zukunftsorientierter Gesellschaften ergeben.

## **Panel A Nichtdeterministische Kultur- und Gesellschaftsanalyse in der gegenwärtigen *Conjuncture*, oder: wie zufällig ist der Rechtsruck?**

Panelleitung: Prof. Dr. Moritz Ege (Zürich/CH), Prof. Dr. Ove Sutter (Bonn)

Aktuell scheint es, als sei die politische Verschiebung hin zu einer autoritär-neoliberalen Formation unaufhaltsam und als komme die extreme Rechte (als Verbindung von national-konservativen, neo-völkischen und faschistischen Kräften) mit Unterstützung u. a. digital-oligarchischer sowie konservativ-neoliberaler Akteure an immer mehr Orten an die Macht. Zu befürchten ist u. a. der Abbau sozialer und politischer Rechte, die weitere Normalisierung von Rassismus und Anti-Feminismus und eine Abkehr von einer progressiven Klimapolitik. Ethnografische und historisch-kulturanalytische Forschungen haben vielfältige Nahaufnahmen damit verbundener Prozesse geliefert und auch Gegenentwicklungen und -kräfte ausgemacht. Zumeist unbeantwortet bleibt allerdings die Frage nach den genauen historischen Momenten und möglichen Kipp-Punkten, nach ihrer Zwangsläufigkeit oder der Möglichkeit, dass es auch ganz anders hätte kommen können.

Das Panel setzt an dieser Leerstelle ausgehend von neo- und postmarxistischen (Theorie-)Debatten an. Es fragt entlang konkreter ethnografischer und historisch-kulturanalytischer Beispiele nach dem Verhältnis zwischen Bestimmtheit oder Determinierung von kulturellen Dimensionen sozio-ökonomischer und politischer Prozesse auf der einen und nach Kontingenz und Nicht-Determinierung auf der anderen Seite. Wie können Unbestimmtheit und Bestimmtheit in solchen Kontexten beschrieben und theoretisiert werden? Welche Effekte haben unsere Konzepte von (Nicht-)Determinierung auf unsere Erkenntnismöglichkeiten?

Das Panel soll die analytisch-begriffliche Reflexion vorantreiben – und zugleich das Verständnis der (gesellschafts-)politischen Umstände und von Handlungsmöglichkeiten in ihr und gegen sie.

Alle Panelbeteiligten

### **Inhaltliche Einleitung**

Über welche Entwicklungen der letzten Zeit waren die Beitragenden überrascht, über welche nicht, und warum?

Dr. Olga Reznikova (Innsbruck/AUT)

### **Moral und Verbrechen in der Musik: eine Vorgeschichte des russischen Faschismus?**

Der Versuch, die Vorgeschichte des sich durchsetzenden Faschismus zu rekonstruieren, bringt die Versuchung mit sich, stärker in Kontinuitäten zu denken. Da die Gegenwart eindeutig das Scheitern aller (auch liberaler und konservativer) Hoffnungen widerspiegelt, scheint das Politische, Ethische und Kulturelle der Vorkriegszeit „automatisch“ zu den Kriegsverbrechern zu führen. Anhand der Geschichte der Popularisierung der Kriminellen-Figur in der russischen Massenkultur diskutiert der Beitrag einerseits die *Offenheit* der 1990–2000er Jahre und andererseits die *Bestimmtheit* der damals neu etablierten Tiefenstrukturen.

Prof. Dr. Lisa Riedner (Augsburg)

### **Konfliktfeld Sozialhilfebetrug**

Dieser Beitrag setzt bei alltäglichen Auseinandersetzungen zwischen bürokratischen Versuchen, soziales Handeln zu bestimmen und alltäglichen Praktiken, die sich nicht in sozialpolitische Ordnungen einpassen (lassen), an. Der Fokus liegt auf dem Politikfeld des Sozialhilfebetrugs, das als Knotenpunkt wohlfahrtsstaatlicher Verwaltungspraxis, (national-)chauvinistischer Bedrohungsfantasien und autoritärer Kontrollprojekte in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen hat.

Dr. Victoria Huszka (Bonn), Prof. Dr. Ove Sutter (Bonn)

### **Kulturkämpfe um die „Leere“ auf dem Land**

Die sozioökonomische Transformation ländlicher Räume u. a. durch demografischen Wandel und landwirtschaftliche Modernisierung geht mit der medialen und alltagsweltlichen Problematisierung einer sozialen, kulturellen und infrastrukturellen Ausdünnung einher. Diese Prozesse sind Gegenstand politischer Bearbeitung im Sinne neoliberaler Formen des „Regierens aus der Ferne“. Der Abbau staatlicher Leistungen soll durch die Aktivierung lokaler Akteur:innen kompensiert werden. Während staatlich-institutionelle Fördermaßnahmen kulturelle Projekte anreizen, die kulturelle Diversität praktisch zu realisieren versuchen, nutzen auch rechtstextreme Akteur:innen die entstandenen Leerstellen zur Verwirklichung ihrer politischen Vorstellungen. Entlang ethnografischer Beispiele zeigen wir, wie sich in dieser ökonomisch bedingten Konstellation kulturpolitische Kämpfe mit offenem Ausgang um die „Leere“ und die Gestalt *des Gemeinsamen* entfalten.

Prof. Dr. Moritz Ege (Zürich/CH)

### **Moralismuskritik und Alltagsverstand**

Dem Kulturkampf-Topos, dass Liberale und Linke morali(sti)sch seien und zu wenig auf Realismus setzen, wird erhebliche Erklärungskraft für die „Rechtswende“ zugeschrieben. Die Texte dieses Diskurses greifen Wissensbestände der EKW auf, indem sie den Alltagsverstand der „kleinen Leute“ zu kennen behaupten und sozialstrukturell determinierte Zusammenhänge zwischen Milieus und moralischen Stilen postulieren. Der Vortrag geht diesem Zusammenhang anhand unterschiedlicher Materialtypen (Fachgeschichte, Medien, Interviews) nach und diskutiert die Plausibilität und die Performativität von Determinierungsbehauptungen, Hegemonie-Anstrengungen und Zufällen.

### **Panel B Gefährliche Unbestimmtheiten bannen**

Panelleitung: Prof. Dr. Friederike Faust (Göttingen),  
Manuel Bolz M.A. (Göttingen)

Praktiken des Antizipierens, Spekulierens und Prognostizierens sind daran beteiligt, Gefahren und (Un-)Sicherheiten zu konstruieren und bestimm- und kontrollierbar zu machen. Die beteiligten städtischen, staatlichen, privatwirtschaftlichen und zivilgesellschaftlichen Akteur:innen folgen Logiken, die den Zufall und die inhärente Unvorhersehbarkeit als störend verstehen. Potentielle Gefahren gilt es auszuloten und Vermeidungsstrategien zu entwickeln. Die Beiträge untersuchen die Prozesse und Politiken empirisch, die vage Gefahren wie Kriegsalllasten, Straftaten, Kriegsmanöver oder Waffengewalt in den Bereich des Kontrollierbaren rücken. Sie fragen nach den zwischenmenschlichen, technischen, risikomathematischen und rechtlichen Strategien des Bestimmbar-Machens riskanter Zufälle und gewaltvoller Effekte. Wie können diese feldspezifischen Dynamiken ethnografisch greif- und verstehbar werden?

Prof. Dr. Regina F. Bendix (Göttingen)

### **Zufallsfunde: Kriegsalllasten in den Griff bekommen**

Blindgänger sind meist Zufallsfunde. Für Kriege erfunden zeigen sie sich Jahrzehnte später wieder und führen zu Alltagsstillstand, Evakuierung und hohen Kosten. Die Konzepte Vulnerabilität, Sicherheit und Erfahrung werden genutzt, um die Praktiken

und Institutionen zu analysieren, mit welchen Blindgänger ‚vorhersehbar‘ und ‚lenkbar‘ werden sollen. Aufbauend auf Feldforschung, Interviews sowie Zeitungsberichten werden die stete Neuerfindung von Entschärfungspraktiken nachgezeichnet und auf die gesellschaftlichen Potentiale solcher Gefährdungen verwiesen, die im Interesse der reibungslosen Kontrolle ungenutzt bleiben.

Dr. Stephanie Schmidt (Hamburg)

### **Zufall kalkulieren. Praktiken militärischer Bestimmbar-Machung zukünftiger Kriegsführung**

Der Krieg gilt Militärs als ein Gebiet des Zufalls und des Ungewissen. Daran ändern auch fortgeschrittene Mittel militärischer Aufklärung durch bspw. Überwachungstechnologien wie Drohnen, Informationsgewinnung durch Satelliten oder nachrichtendienstliche Tätigkeiten im Digitalen nichts. Durch Zukunftsanalysen, Simulationen und *Wargames* versuchen Militärs, zukünftig Zufälliges zu kalkulieren und mögliche Disruptionen zu antizipieren, um dem Zufall im Gefecht wirkungsvoll zu begegnen. Der Beitrag widmet sich militärischen Annäherungen an ein Kalkül des Zufalls und den damit verbundenen Weltdeutungen im militärisch-industriellen Komplex und erklärt auch, was Science Fiction damit zu tun hat.

Manuel Bolz M.A. (Göttingen)

### **Gewalthandeln mit Recht begegnen. Verordnetes Vergnügen in Hamburg St. Pauli**

Seit 2007 existiert im Bereich der Reeperbahn eine Waffenverbotszone, seit 2009 ein Glasflaschenverbot an Nachtstunden am Wochenende, Rechtsprechungen, die Rauschverhalten regulieren und die Sicherheit von Tourist:innen, Betreibende und Anwohnenden gewährleisten sollen. Ausgenommen ist z. B. die Polizei.

Ausgehend von historischen Quellen, Interviews und Feldforschung werden lokale Strategien analysiert, Vergnügen mittels Gesetzgebung zu kontrollieren. Auf Basis vergangener Vorkommnisse werden Regelwerke formuliert, um ähnlich gelagerte Vorfälle zu greifen, auch wenn diese nicht vorhersehbar sind. Recht dient dazu, zukünftiges Gewalthandeln als kriminalpolitisch bestimm- und bearbeitbar zu imaginieren.

Prof. Dr. Friederike Faust (Göttingen)

### **Risiko bestimmbar machen. Prognostik im Strafvollzug**

Primäres Ziel der Freiheitsstrafe ist die Befähigung straffälliger Menschen zu einem Leben in sozialer Verantwortung (Resozialisierung). Der den Strafvollzug kennzeichnende Besserungsgedanke hat verschiedene Praktiken auf den Plan gerufen, die im Zuge der Therapeutisierung des Gefängnisses als Behandlung entworfen werden und auf ausgefeilten Diagnose- und Prognose-Instrumenten beruhen. Dieser Beitrag beleuchtet das unmittelbar miteinander verschränkte Diagnostizieren, Prognostizieren und Behandeln als auf multiple mögliche Zukünfte gerichtete und vergeschlechtlichte Praktiken, mit denen potentielle Risiken zunächst bestimm- und schließlich minimierbar gemacht werden sollen.

Leonie Müller M.A. (Saarbrücken)

### **(Un-)Sicherheiten inszenieren? Prognose und Prävention von Gefahren in Waffenverbotszonen**

Die Waffenverbotszone wird als ein Ort untersucht, an dem rechtliche und räumliche Interventionen dazu dienen, potenzielle Gefahr sichtbar und bestimmbar zu machen. Laut Polizeipräsidium Frankfurt sowie politischer und medialer Berichterstattungen ist die Verbotszone im Frankfurter Bahnhofsviertel ein Erfolg. In der Umsetzung scheint sie selektiv: Maßnahmen und Gefährdungseinschätzungen beruhen oft auf subjektiven Entscheidungen. Zygmunt Bauman (2006) beschreibt, wie Sicherheitsstrategien Ängste verstärken, indem sie Symptome statt Ursachen adressieren. Überwachung und Kontrollzonen fördern den Rückzug ins Private und schwächen die Qualität des Quartiers, verstärken die Wahrnehmung von Gefahren und fragmentieren die Stadtgesellschaft weiter.

## Studentisches Panel

Moderation: Lisbeth Brand (Kiel)

Anika Musial (Freiburg)

### Suchen oder Warten?

#### Frauen beim Dating zwischen Schicksal und Eigeninitiative

„Überlassen Sie nichts dem Zufall“ ist einer der sieben Dating-Tipps, der eine Webseite gibt, die sich als „Ihr Ratgeber für die Liebe“ bezeichnet (<https://lemonswan.de/ratgeber/partnersuche/partnerfinden>, 25.02.2025.). Sie richtet sich explizit an sich als weiblich identifizierende Personen, die eine heteronormative Beziehung suchen. Webseiten, Podcasts und Coaches, die sich um Hilfeleistung beim Dating bemühen, sind allgegenwärtig. Ihr enormes Angebot lässt auf eine ebenso große Nachfrage schließen und zeugt von der anhaltenden Aktualität des Themas.

Der zitierte Ratschlag deutet auf einen Konsens hin, dass die Partnerwahl etwas Zufälliges oder gar Schicksalhafteres hat und sich so der Entscheidungsmacht der Akteurinnen entzieht. Ein Zustand, der mit der Handlungsaufforderung: „Überlassen Sie nichts dem Zufall“ Teil einer Aushandlung wird.

In dem Spannungsfeld zwischen dem Appell zur Eigeninitiative beim Dating und dem allgegenwärtigen Schicksalscharakter verorten sich die Akteurinnen. Der Vortrag fokussiert die Ambivalenz, mit der sich die als weiblich definierten Personen auf der Suche nach einer heteronormativen Beziehung konfrontiert sehen. Erkenntnisleitende Fragen sind hierbei: Inwiefern arrangieren sich die Akteurinnen mit diesen zwei gegensätzlichen Modellen, die an sie implizit, sowie auch explizit herangetragen werden? Welche Aushandlungen finden statt und wird die eigene Sozialisierung der Liebe – als romantisches Versprechen durch schicksalhafte Begegnung – überhaupt problematisiert? Und welche Bedeutung hat für die Frauen der doch recht konträre Appell: „Überlassen Sie nichts dem Zufall!“?

Karoline Köster (München)

#### Den Tod nicht dem Zufall überlassen? Über Planungen des *Ungewissen*

„Überlassen Sie nichts dem Zufall“ (Brauckmann Bestattungen o.J.), motiviert das Oberhausener Bestattungsunternehmen Brauckmann ein gängiges Paradigma aktueller Zeit im Kontext des Todes. Unter neoliberalen Vorzeichen wird der Umgang mit dem

eigenen Tod immer mehr zum Ergebnis eines individuellen Vorgehens, dessen Erfolg an persönlichem Verhalten gemessen wird. Ebenso gilt es, in vorbereitenden Maßnahmen mit dem normierten Ziel des *guten Sterbens* Verantwortung für das eigene Lebensende zu übernehmen (vgl. Peuten 2019: 273). Trotz aller zugeschriebenen, mit Anforderungen und Normen verbundenen Eigenverantwortlichkeit macht der Tod unvermeidlich auf die Grenzen des eigenen Handelns aufmerksam, etwaige Erfolge des selbstverantwortlichen Tuns lassen sich erst *ex post* bewerten. Wenngleich das Eintreten des Todes definitiv und unvermeidbar ist, so ist es in seinem Zeitpunkt stets das „Nicht-Unmögliche“ (Vogt 2011: 65) und so in vielen Fällen ein „nicht planbares Ereignis“ (Pethes 2009: 385), das vom „Regelhaften oder Normalen abfällt“ (ebd.).

Obschon in den letzten Jahren eine auch von Optimierungsimperativen geleitete Hinwendung zur eigenen Sterblichkeit erfolgt ist, so gilt die Beschäftigung mit dem Tod und seinem häufig unklaren Zeitpunkt vielfach als nicht angenehm. Nicht zuletzt deshalb ist sie aus ethnografischer Perspektive wenig erforscht. Der Vortrag soll daher – neoliberale Individualisierungstendenzen kritisch hinterfragend – am Punkt zwischen Planung und *Ungewissheit* ansetzen und vor dem Hintergrund dieser zunächst widersprüchlichen Rahmenbedingungen individuelle Umgangsformen beleuchten: Wie wirken die normierten Anforderungen bei zeitgleicher *Ungewissheit* des Todes auf die Akteur\*innen? Welche Handlungsräume sehen und bespielen sie aus welchen Gründen und Motivationen – und auf welche Weise konstituieren sie vor diesem Hintergrund ihre *Agency*?

Katharina Fondis (Marburg)

### **Liminoide Dimensionen in Migration(-serzählungen) und Huizingas „Homo ludens“**

Nach einer intensiven Auseinandersetzung mit Johan Huizingas kulturphilosophisch-anthropologischem Essay „Homo Ludens. Vom Ursprung der Kultur im Spiel“ im Rahmen einer großen Hausarbeit zum Thema *Pen & Paper*-Rollenspiel, möchte ich eine Brücke zu meinem Masterarbeitsthema „Liminale und liminoide Dimensionen in Migrationserzählungen aus Neuseeland“ schlagen. Beiden Untersuchungen liegt qualitatives Interviewmaterial zugrunde, sodass ich mich über die Empirie beider theoretischen Konzepten nähern kann. Mich interessiert die Frage, welche Überschneidungen Arnold van Genneps Ritualtheorie beziehungsweise Victor Turners aufbauende Fokussierung auf die Liminalität bzw. Liminoidität mit Huizingas Idee vom Spielcharakter der Kultur hat.

Huizinga sieht „die Arena, den Spieltisch, den Zauberkreis, den Tempel, die Bühne und den Gerichtshof in ihrer Form und der Funktion nach als Spielplätze“ (Huizinga

2011, [1933]: 18f) und damit als einen Raum, der „geweihter Boden [ist], abgesonder-tes, umzäuntes, geheiligtes Gebiet, in dem besondere Regeln gelten. Sie sind zeitwei-lige Welten innerhalb der gewöhnlichen Welt“ (Huizinga 2011: 18f). Im Vergleich dazu weist van Gennep bei seiner Untersuchung zu den „rites de marge“ (séparation, marge, agrégation) auf eine ‚Schwelle‘ zwischen der ‚Loslösung‘ vom Bekannten und ‚Wieder-eingliederung‘ in einen relativ stabilen gesellschaftlichen Zustand hin, welche durch Strukturlosigkeit und Uneindeutigkeit und einem Schweben „zwischen den Welten charakterisiert wird“ (Nimführ 2020: 272). Weitere Ähnlichkeiten finden sich auch zwischen Turners Beschreibung der Schwellenwesen, der fortwirkenden *Communitas* als eine „Gemeinschaft Gleicher“ und ein „Zusammengehörigkeitsmodell parallel zum Modell der Gesellschaft“ (Nimführ 2020: 274) und der Nachwirkung der Spielgemein-schaft, wie Huizinga sie beschreibt: „Die Spielgemeinschaft hat allgemein die Nei-gung, eine dauernde zu werden, auch nachdem das Spiel abgelaufen ist. Das Gefühl aber, sich gemeinsam in einer Ausnahmestellung zu befinden, zusammen sich von den anderen abzusondern und sich den allgemeinen Normen zu entziehen, behält seinen Zauber über die Dauer des einzelnen Spiels hinaus“ (Huizinga 2011: 21).

Das hauptsächliche Erkenntnisinteresse dieses Vortrags gilt dem schwebenden, un-bestimmten (Schwellen-)Raum, der sowohl bei Migrationserzählungen als auch beim Spiel durch liminale und liminoide Erfahrungen entsteht und gleichzeitig sowohl Po-tential für Kreativität und Entwicklung, aber eben auch das Scheitern, bereit hält.

Vera Linzbach (Wien/AUT)

### **Systemische Beratungsmethoden als zufallsaffine Praktiken im ethnografischen Forschungsprozess**

Ethnografisches Forschen ist von Überraschungen und Zufällen geprägt. Sowohl die Arbeit im Feld als auch die Datenanalyse und -interpretation sowie der Schreibprozess sind kontingente Prozesse (vgl. Breidenstein u. a. 2020). Es ist die Aufgabe der For-schenden mit diesen umzugehen und bestmöglich zu nutzen. Aus eigener Erfahrung wissen wir, dass dies nicht immer einfach ist. Wer hatte nicht schon einmal das Gefühl im eigenen Forschungsprozess festzustecken?

Probleme werden in der systemischen Beratung als Teil eines größeren Kontextes ver-standen und mit dem/der Klient:in gemeinsam erkundet. Im Rahmen einer laufen-den Studienarbeit untersuche ich, was passiert, wenn systemische, körperbetonte Beratungsmethoden als zufallsaffine Praktiken in den ethnografischen Analyse- und Schreibprozess integriert werden. Lassen sich Serendipity (vgl. Lindner 2012) und ‚Zufallsfunde‘ gezielt hervorrufen und epistemisch wirksam machen? Hierfür entwick-le ich Methoden aus meiner systemischen Beratungsausbildung und Praxis weiter und

wende sie auf im Forschungsprozess auftretende Probleme von ethnografisch arbeitenden Kolleg:innen in einer gemeinsamen Beratungssitzung an.

Die Forschungsarbeit ist als *engaged anthropology* (vgl. Low und Merry 2010) angelegt und bietet als interdisziplinäre Intervention zur Sichtbarmachung von epistemologischen Prozessen auch praktisch-transformative Wirkung für das Feld – also die forschenden Kolleg:innen selbst.

In meinem Vortrag stelle ich die entwickelten Methoden kurz vor und gehe speziell auf die beobachteten Erkenntnisse bezüglich Zufall, Überraschung und Kontingenz ein. Es besteht die Möglichkeit, die Methoden mit interessierten Kolleg:innen im Anschluss oder in Kongresspausen auszuprobieren.

## **Format 1 Publizieren für KI? Die Zukunft wissenschaftlicher Wissensproduktion im Kontext allgegenwärtiger generativer KI. Workshop des StaFORSCH in der DGEKW**

Leitung: Prof. Dr. Ina Dietzsch (Marburg)

Als einer der ersten Verlage hat *De Gruyter Brill* beschlossen, einen Großteil der Publikationen im Verlagsprogramm nicht nur als Trainingsdaten für eigene KI-Tools zu nutzen, sondern diese auch externen Anbietern generativer KI zur Verfügung zu stellen. Der Verlag geht dabei davon aus, dass die Nutzung akademischer Inhalte für die Weiterentwicklung von KI-Tools unabwendbar ist und möchte diesen Prozess daher frühzeitig und aktiv mitgestalten und verbessern. Autor\*innen bereits veröffentlichter, aber auch zukünftiger Texte sind damit in der Situation, über die Einwilligung in dieses Verfahren entscheiden zu müssen. Was bedeuten die Vereinbarungen der Verlage mit Technologieanbietern im Bereich der generativen KI für wissenschaftliche Autor\*innen? Verlieren Autor\*innen die Kontrolle über ihre Publikationen? Welche Möglichkeiten bezüglich der (Nach-)Nutzung durch KI haben sie mit welchen Konsequenzen?

Um verantwortungsbewusste Entscheidungen treffen zu können, ist ein informiertes Abwägen der Vor- und Nachteile (Kommerzialisierung wissenschaftlicher Texte durch Technologieunternehmen vs. Diversifizierung von Trainingsdaten) notwendig. Darüber hinaus kann und sollte die Einwilligung nicht nur als individuelle Entscheidung gesehen werden, sondern sich auch an rechtlichen Grundlagen und Fachkulturen orientieren. Davon ausgehend, dass weitere Verlage ähnliche Pläne diskutieren und umsetzen werden, möchte der Ständige Ausschuss für Forschungsdaten und -ethik (Sta-

Forsch) mit diesem Workshop einen ersten Vorstoß zur Diskussion des Themas in der DGEKW leisten.

### **Beschreibung/Ausgestaltung des Workshops:**

- Einführung durch StAForsch
- Inputs von Gästen: Rechtliche Aspekte, Verwertung/Vergütung (VG Wort), Ausgestaltung (Verlag/e)
- Gemeinsames Erarbeiten von Fragen, Szenarien, Problemen, Möglichkeiten mit den Teilnehmenden
- Asynchrones digitales Format mit QR-Code zum Sammeln von Fragen und zum Informieren
- Weiteres Vorgehen/Ziel: Rückführung und Diskussion der Ergebnisse in den Ständigen Ausschuss

## **Format 2 *Collateral Publics. Emergenz und Implikationen unvorhergesehener Öffentlichkeiten***

Leitung: Ass.-Prof. PD Dr. Marion Näser-Lather (Innsbruck/AUT)

Wie Didier Fassin (2017) feststellt, bleibt die Mehrheit derjenigen, die von einem anthropologischen Forschungsprojekt Kenntnis nehmen, dem Anthropologen, der es durchführt, in der Regel unbekannt, sodass er mit überraschenden Reaktionen konfrontiert werden kann, die möglicherweise nur eine sehr entfernte Beziehung zum (Forschungs-)Inhalt haben. Dies ist unter anderem der Tatsache geschuldet, dass die Konturen ethnografischer Felder nicht festgelegt sind, sondern sich im Forschungsprozess herausbilden (Amit 2002; Gupta und Ferguson 1997), aber auch der spezifischen, Offenheit und Kontingenz nicht nur zulassenden, sondern zum Teil aktiv suchenden ethnographischen Methodik, in der beispielsweise Schneeballverfahren für die Auswahl von Interviewpartner\*innen ursprünglich nicht adressierte Akteur\*innen auf die Forschung aufmerksam machen (siehe z. B. Noy 2008).

Im Workshop möchte ich ein Konzept von Thomas G. Kirsch und mir zur Diskussion stellen, das versucht, die daraus resultierenden Implikationen für die Forschung zu reflektieren: *collateral publics*. Dabei handelt es sich um Öffentlichkeiten, derer sich Forschende zunächst nicht bewusst sind, die jedoch an ihrer Arbeit interessiert sind

und diese beeinflussen. Kollaterale Öffentlichkeiten existieren teils bereits vor der Forschung, teils konstituieren sie sich erst durch diese auf unvorhergesehene und überraschende Weise. Akteur\*innen, die solche Öffentlichkeiten bilden, können als zufällig Anwesende Interaktionen von Ethnograph\*innen mit dem Feld beobachten (vgl. Goffman 1981) oder über Medien Kenntnis von deren Forschung erlangen und auf sie reagieren. Kollaterale Öffentlichkeiten entfalten Deutungsmacht und üben Agency aus, indem ihre Existenz den Forschungsprozess beeinflusst oder sie ihn kommentieren beziehungsweise in ihn eingreifen. Dies kann zu unerwarteten Perspektiven, Gelegenheiten und Kooperationen führen; *collateral publics* können jedoch auch versuchen, Forschungen zu verhindern oder deren Ergebnisse für ihre eigenen Zwecke zu instrumentalisieren.

Zwei Faktoren haben jüngst den Einfluss solcher Öffentlichkeiten verstärkt: erstens, die Digitalisierung, die das vermehrte Auftreten von *collateral publics* in digitalen Umgebungen und von beschleunigter, entgrenzter und teils verzerrter Verbreitung von Forschungsergebnissen zur Folge hat (vgl. Bangstad et al 2017); zweitens, neo-liberale Politiken, die Wissenschaftler\*innen dazu drängen, ihre Forschungen aktiv in der Öffentlichkeit zu bewerben, häufig bereits vor Projektbeginn. Kollaterale Öffentlichkeiten können einen tiefgreifenden Einfluss darauf haben, wie anthropologische Forschungsprojekte konzipiert, durchgeführt und dargestellt werden. Unter anderem kann die Antizipation oder Erfahrung von Eingriffen durch Kollaterale Öffentlichkeiten empirische Kulturwissenschaftler\*innen dazu veranlassen, ihre eigene Positionalität zu überdenken, sich auf forschungsbezogene Konflikte vorzubereiten und über Reaktionsmöglichkeiten nachzudenken.

Wie beeinflussen *collateral publics* unsere Methoden und unsere Publikationsstrategien? Wie können wir mit den Folgen des Zufalls und dem Eigensinn der Akteur\*innen umgehen, das heißt solche Öffentlichkeiten produktiv nutzen und potentiellen negativen Effekten begegnen?

Im Workshop möchte ich zunächst das Konzept *collateral publics* vorstellen. In einem zweiten Schritt haben die Teilnehmenden Gelegenheit, auf der Basis ihrer eigenen Erfahrungen in Kleingruppen verschiedene Aspekte kollateraler Öffentlichkeiten und ihre ethischen wie methodischen Implikationen für den Forschungsprozess sowie die Dissemination von Forschungsergebnissen respektive Chancen und Risiken im Kontext von Anforderungen einer *public anthropology* zu diskutieren. Im dritten Teil des Workshops werden die Gruppenergebnisse zusammentragen und reflektiert.

Christian Bonah · Reinhard Johler · Hans-Joachim Lang · Jeanne Teboul (Hg.)

# We Remember — die 86

Eine deutsch-französische Begegnung im Elsass  
mit Nachkommen von NS-Opfern

# Neu im



**VERLAG**

Christian Bonah, Reinhard Johler,  
Hans-Joachim Lang und Jeanne  
Teboul (Hg.)

**We remember – die 86**  
**Eine deutsch-französische Begegnung im Elsass mit Nachkommen von NS-Opfern**

Sonderband  
2025 – 275 Seiten, Illustrationen  
ISBN 978-3-947227-18-1

**25 EURO**  
**TVEKW-Mitglieder: 16,25 EURO**

Erhältlich im Buchhandel  
oder direkt beim Verlag:  
[www.ekw-verlag.de](http://www.ekw-verlag.de)

Dieses Buch ist das Ergebnis einer deutsch-französischen Begegnung von Lehrenden und Studierenden, die im Juni 2023 im Elsass stattfand – mit Nachkommen von Opfern eines NS-Wissenschaftsverbrechens, die eigens aus den USA, Israel, der Schweiz und dem Süden Frankreichs anreisen. 86 aus mehreren europäischen Ländern stammende jüdische Frauen und Männer wurden Mitte August 1943 im KZ Natzweiler-Struthof ermordet, um mit ihren Skeletten die Anthropologische Sammlung der damaligen Reichsuniversität Straßburg zu erweitern. Mit zahlreichen Bildern und Berichten dokumentiert und erzählt dieses Buch eine besondere Geschichte: die wechselvolle, private wie auch universitäre Erinnerung an dieses Verbrechen zum Ersten, die damit verbundenen, im Wandel befindlichen transnationalen Erinnerungskulturen der Gegenwart zum Zweiten und die didaktisch-pädagogische Vermittlung des Erinnerens in Gedenkstätten zum Dritten.

Denn die Nachkommen, die Lehrenden und die Studierenden waren sich in Strasbourg von Anfang an einig:  
*We Remember*

| Uhr   | Mi., 1.10.                                   | Do., 2.10.  |                            |  | Uhr   |
|-------|--|---|----------------------------|--|-------|
| 09:00 |  |   |                            |  | 09:00 |
| 09:15 |  |   |                            |  | 09:15 |
| 09:30 |  |   |                            |  | 09:30 |
| 09:45 |  |   |                            |  | 09:45 |
| 10:00 |  |   |                            |  | 10:00 |
| 10:15 |  |   |                            |  | 10:15 |
| 10:30 |  |   |                            |  | 10:30 |
| 10:45 | 10:00–13:00:                                 |   |                            |  | 10:45 |
| 11:00 | Exkursion Freilichtmuseum Molfsee            |   |                            |  | 11:00 |
| 11:15 |  |   |                            |  | 11:15 |
| 11:30 | 11:00–13:00:                                 |   |                            |  | 11:30 |
| 11:45 | Offenes Treffen der PECE-Workinggroup (HS-B) |   |                            |  | 11:45 |
| 12:00 |  |   |                            |  | 12:00 |
| 12:15 |  |   |                            |  | 12:15 |
| 12:30 |  |   |                            |  | 12:30 |
| 12:45 |  |   |                            |  | 12:45 |
| 13:00 |  |   |                            |  | 13:00 |
| 13:15 |  |   |                            |  | 13:15 |
| 13:30 |  |   |                            |  | 13:30 |
| 13:45 |  |   |                            |  | 13:45 |
| 14:00 | Eröffnung/Grußworte                          | HS-FP   |                            |  | 14:00 |
| 14:15 | I  | HS-FP   |                            |  | 14:15 |
| 14:30 | S. Windmüller: Zufallsbegegnungen            | * Nichtprofessorale Forschung & Lehre (HS-B)<br>* Hochschullehrer:innen (HS-C)<br>* Museum (HS-D) |                            |  | 14:30 |
| 14:45 |  | G. Koch   |                            |  | 14:45 |
| 15:00 | Raumwechsel                                  | Mittagspause/Raumwechsel  |                            |  | 15:00 |
| 15:15 | 1 (HS-B)                                     | 2 (HS-C)  | 3 (HS-D)                   | 1: Publizieren für KI (StAFORSCH) (HS-B)                         | 15:15 |
| 15:30 | Medienpraxis: Überraschung und Planung       | Zukunft in Migrationsgesellschaften   | Momente des Improvisierens | 2: Collateral Publics (M. Näser-Lather) (HS-C)                   | 15:30 |
| 15:45 |  |   |                            | 3: Kulturwiss. Schreib-Jam-Session (C. Ströhle/J. Genner) (HS-D) | 15:45 |
| 16:00 |  |   |                            | 4: Audiosamples (S. Thanner) (HS-E)                              | 16:00 |
| 16:15 | J. Laister                                   | S. Egger  | G. König                   |  | 16:15 |
| 16:30 | T. Becker                                    | M. Altenried  | S. Mallon                  |  | 16:30 |
| 16:45 | B. Fuchs                                     | J. Stöxen   | G. Dafft                   |  | 16:45 |
| 17:00 | H. Kanz                                      | A. Oechslen   | Schirmer/Bauer             |  | 17:00 |
| 17:15 |  | Kaffeepause   |                            |  | 17:15 |
| 17:30 |  | Kaffeepause   |                            |  | 17:30 |
| 17:45 |  | II  |                            |  | 17:45 |
| 18:00 |  | A. Färber: Inkonsistenz, Unverbindlichkeit und Zufall   |                            |  | 18:00 |
| 18:15 |  | M. Tauschek   |                            |  | 18:15 |
| 18:30 |  | III   |                            |  | 18:30 |
| 18:45 |  | A. Schwinghammer: Aleatorisches Design  |                            |  | 18:45 |
| 19:00 |  | M. Tauschek   |                            |  | 19:00 |
| 19:15 |  | Pause   |                            |  | 19:15 |
| 19:30 |  | Pause   |                            |  | 19:30 |
| 19:45 |  | Pause   |                            |  | 19:45 |
| 20:00 |  | Kommissionen 1 (LUDEWIG-MEYN-STR. 8)  |                            |  | 20:00 |
| 20:15 |  | Kommissionen 2 (LUDEWIG-MEYN-STR. 8)  |                            |  | 20:15 |
| 20:30 |  | Kommissionen 2 (LUDEWIG-MEYN-STR. 8)  |                            |  | 20:30 |
| 20:45 |  | Kommissionen 2 (LUDEWIG-MEYN-STR. 8)  |                            |  | 20:45 |
| 21:00 | Empfang (Audimax-Foyer)                      | Kommissionen 2 (LUDEWIG-MEYN-STR. 8)  |                            |  | 21:00 |
| 21:15 |  | Kommissionen 2 (LUDEWIG-MEYN-STR. 8)  |                            |  | 21:15 |
| 21:30 |  | Kommissionen 2 (LUDEWIG-MEYN-STR. 8)  |                            |  | 21:30 |
| 21:45 |  | Kommissionen 2 (LUDEWIG-MEYN-STR. 8)  |                            |  | 21:45 |
| 22:00 |  | Kommissionen 2 (LUDEWIG-MEYN-STR. 8)  |                            |  | 22:00 |

| Uhr   | Fr., 3.10.   |   |  |  | Sa., 4.10.  |  |   | Uhr   |
|-------|--|---|--|--|---|--|---|-------|
| 00:00 | C (HS-B)<br>Zufall als Gestaltungsraum in der regionalen Kulturforschung<br><br>L. Maubach | D (HS-C)<br>Ergebnisoffenes Forschen in Zeiten pluraler Unsicherheiten<br><br>L. M. Arantes | E HS-D<br>Zufall und Kontingenzmanagement KI-basierter Algorithmen<br><br>C. Bareither | F (HS-E)<br>Unwägbarkeiten und Überraschungen des Alter(n)s in narrativer Perspektive<br><br>I. Götz | 5 (HS-B)<br>Verantwortungsvolle Lehre?<br><br>StAStuL   | 6 (HS-C)<br>Ethnography by surprise<br><br>E. Luggauer | 7 (HS-D)<br>Museumsarbeit wider den Zufall<br><br>M. Puchberger | 09:00 |
| 09:15 |  |   |  |  |   |  |   |       |
| 09:30 |  |   |  |  |   |  |   |       |
| 09:45 |  |   |  |  |   |  |   |       |
| 10:00 |  |   |  |  |   |  |   |       |
| 10:15 |  |   |  |  |   |  |   |       |
| 10:30 |  |   |  |  |   |  |   |       |
| 10:45 | Kaffeepause  |   |  |  | Kaffeepause   |  |   | 10:45 |
| 11:00 |  |   |  |  |   |  |   | 11:00 |
| 11:15 |  |   |  |  |   |  |   | 11:15 |
| 11:30 | 7 (HS-B)<br>Zufall und Schicksal erzählen<br><i>T. Heimerdinger</i>                        | 8 (HS-C)<br>Bildungsstrategien<br><i>J. Baur</i>  | 9 (HS-D)<br>Zufall als produktive Praxis<br><i>S. Chakkalakal</i>                      | 10 (HS-E)<br>Unberechenbare Körper<br><i>M. Bister</i>   | VI<br>HS-FP<br>Roundtable:<br>Unfreundliche Überraschungen oder alte Bekannte?<br>Die Kulturanthropologie im Rechtsruck<br><br>B. Acksel, J. Adam, S. Elpers, L. Hansen, S. Hess, D. Hodžić, B. Johler, G. Koch, A. Schwell |  |   | 11:30 |
| 11:45 | G. Dellagiaco  | N. Dittgen  | A. Gehl/L. Fuß   | M. Heibges   |   |  |   | 12:00 |
| 12:00 | C. Oldörp  | J. Franke   | M. Fiebig  | M. Fröhlich  |   |  |   | 12:15 |
| 12:15 | Niehaus/Orlov  | L.M.Steinhaus   | E. Wolff   | J. Schmidlin   |   |  |   | 12:30 |
| 12:30 | Mittagspause/Raumwechsel   |   |  |  |   |  |   |       |
| 13:00 | 13:45–14:45: Workshops   |   |  |  |   |  |   | 13:30 |
| 13:15 | * Forschungsdaten (S. Imeri/M. Rizzolli) (HS-B)  |   |  |  |   |  |   | 13:45 |
| 13:30 | * Open Access/Wissensproduktion (K. Heft et al) (HS-C)                                     |   |  |  |   |  |   | 14:00 |
| 13:45 | Mittagspause/Raumwechsel   |   |  |  |   |  |   | 14:15 |
| 14:00 | IV<br>HS-FP  |   |  |  | Post-Conference Workshop / Stadtextursion:<br>Zufälle und Zusammenflüsse: Walking With Water entlang Kieler Wasserwelten  |  |   | 14:30 |
| 14:15 | P. Bieler/R. Liburkina: Materielle Unvorhersehbarkeiten<br><i>B. Schmidt-Lauber</i>        |   |  |  |   |  |   | 14:45 |
| 14:30 | V<br>HS-FP   |   |  |  |   |  |   | 15:00 |
| 14:45 | V. Hegner: Gleichstellungsansprüche in der Wissenschaft<br><i>B. Schmidt-Lauber</i>        |   |  |  |   |  |   | 15:15 |
| 15:00 | Kaffeepause  |   |  |  |   |  |   | 15:30 |
| 15:15 | DGEKW-Mitgliederversammlung (HS-FP)  |   |  |  | J. Lux/N.D. Schroer   |  |   | 15:45 |
| 15:30 |  |   |  |  |   |  |   | 16:00 |
| 15:45 |  |   |  |  |   |  |   | 16:15 |
| 16:00 |  |   |  |  |   |  |   | 16:30 |
| 16:15 |  |   |  |  |   |  |   | 16:45 |
| 16:30 | Kneipenabend/Kongressparty (HANSA48 – Hansastr. 48)  |   |  |  |   |  |   | 17:00 |
| 16:45 |  |   |  |  |   |  |   | 17:15 |
| 17:00 |  |   |  |  |   |  |   | 17:30 |
| 17:15 |  |   |  |  |   |  |   | 18:00 |
| 17:30 |  |   |  |  |   |  |   | 18:45 |
| 18:00 |  |   |  |  | Plenum  |  |   | 19:00 |
| 18:15 |  |   |  |  | Sektion   |  |   | 19:15 |
| 18:30 |  |   |  |  | Panel   |  |   | 19:30 |
| 18:45 |  |   |  |  | Sonderformate   |  |   | 19:45 |
| 19:00 |  |   |  |  | DGEKW-Veranstaltung   |  |   | 20:00 |
| 19:15 |  |   |  |  | Rahmenprogramm  |  |   | 20:15 |
| 19:30 |  |   |  |  |   |  |   | 20:30 |
| 19:45 |  |   |  |  |   |  |   | 20:45 |
| 20:00 |  |   |  |  |   |  |   | 21:00 |
| 20:15 |  |   |  |  |   |  |   | 21:15 |
| 20:30 |  |   |  |  |   |  |   | 21:30 |
| 20:45 |  |   |  |  |   |  |   | 21:45 |
| 21:00 |  |   |  |  |   |  |   | 22:00 |



# Neu im **ekw** VERLAG

Christoph Bareither (Hg.)

**KI:KULTUR**  
**Wie künstliche Intelligenz in den  
Alltag findet**

Sonderband  
2025 – 280 Seiten, Illustrationen  
ISBN 978-3-947227-20-4

**20 EURO**  
**TVEKW-Mitglieder: 13 EURO**

Erhältlich im Buchhandel  
oder direkt beim Verlag:  
[www.ekw-verlag.de](http://www.ekw-verlag.de)

Künstliche Intelligenz ist ein zentrales Schlagwort der Gegenwart. Doch wie findet KI tatsächlich Eingang in unseren Alltag? Der vorliegende Sammelband beantwortet diese Frage anhand von acht exemplarischen Studien, die im Kontext eines dreisemestrigen Studienprojekts im Fach Empirische Kulturwissenschaft an der Universität Tübingen entstanden sind. Die Studien machen mithilfe ethnografischer Beschreibungen und Analysen greifbar, wie Landwirt\*innen, Pfleger\*innen, Künstler\*innen, Computerspieler\*innen, Influencer\*innen, Social-Media-User\*innen, Schüler\*innen, Studierende und Museumsbesucher\*innen mit KI umgehen und die mit dieser Technologie verbundenen Transformationsprozesse erleben. Dabei hinterfragen die Beiträge die großen Umbruchsnarrative rund um KI und zeigen stattdessen, dass es gerade die kleinen, vielfältigen und nuancierten Veränderungen von Praktiken und Mensch-Technik-Beziehungen sind, die KI:Kultur auszeichnen.

### Format 3 Kulturwissenschaftliche Schreib-Jam-Session

Workshopleitung: Dr. Claudius Ströhle (Innsbruck/AUT),  
Dr. Julian Genner (Freiburg i. Br.)

Wir laden zu einer gemeinsamen Jam-Session für kulturwissenschaftliches Schreiben ein und verwandeln den Konferenzraum in einen Ort kreativer Zufälligkeit, in dem Ideen, Beobachtungen, Analysen und Einfälle sich zu mehrstimmigen Texten zusammenfügen. Mit der Schreib-Jam-Session möchten wir einen Kontrast zur etablierten Praxis des einsamen Schreibens im stillen Kämmerlein schaffen, die mal sehnsüchtig herbeigewünscht („Endlich in Ruhe schreiben können“), mal geduldig erlitten wird („Schreiben heißt Leiden“).

Schreiben muss, ja soll nicht immer eine einsame Tätigkeit sein. In den letzten Jahren hat in der Empirischen Kulturwissenschaft die Forderung an Bedeutung gewonnen, kollaborative Forschungsmethoden auch an kollaborative Formen des Schreibens zu koppeln (Blank & Nimführ 2023, Hauer, Faust & Binder 2021). Vor diesem Hintergrund erkunden wir in diesem experimentellen Format mit den Teilnehmenden die Potenziale des Jammens zur Textproduktion. Ausgehend vom Thema der Konferenz arbeiten wir abwechselnd mit Schreibsprints zu einzelnen Stichworten und kurzen Austauschformaten. Wie in einer musikalischen Jam-Session spielen wir uns Einfälle, Ideen, Gedanken, Versatzstücke aus unseren Texten zu und lassen andere daran weiterschreiben. Im Verlauf des Workshops entstehen so aus der Unbestimmtheit der Situation spielerisch Texte, die neue und überraschende Perspektiven eröffnen.

Die von uns angeleiteten Schreibübungen sollen den Teilnehmer:innen dabei helfen, Schreibblockaden im akademischen Alltag zu überkommen, einen spielerischen Umgang mit dem eigenen Schreiben zu gewinnen und kreative, mehrstimmige Textproduktionen zu fördern. Darüber hinaus dient das gemeinsame Jammen als Anreiz, kollektive Formen kulturwissenschaftlichen Schreibens in den jeweiligen Forschungskontexten, Instituten oder musealen Einrichtungen auszuprobieren und weiterzuentwickeln.

## Format 4 Unerwartetes hören – Das kreative Potenzial von Audiosamples in ethnografischer Forschung

Leitung: Sarah Thanner MA (Jena), Dr. Alastair Mackie (Jena),  
PD Dr. Anne Dippel (Jena)

In unseren Forschungsfeldern begegnet uns eine Vielfalt von Klängen und Geräuschen, die uns zum wissenschaftlichen wie kreativen Sampling einladen. Können sich beide Ansätze gegenseitig bereichern? Welche neuen Harmonien und Rhythmen können wir in unseren Daten entdecken, die uns ungehörte und vielleicht auch ungesehene Einsichten ermöglichen (Mackie 2024)? Welche kreativen Spielräume ethnografischer Wissensproduktion eröffnen sich dabei (Dippel 2022)?

Audioaufnahmen haben in der ethnografischen Feldforschung lange Tradition als Dokumentationsmethode. Doch wie gehen wir mit Audiosamples um, sobald sie aufgenommen sind? Unerwartete Geräusche werden oft als Störungen wahrgenommen oder herausgefiltert. Dieser Workshop schlägt einen alternativen Zugang vor: Was geschieht, wenn wir das Zufällige und Unerwartete in unseren Aufnahmen nicht als Störung, sondern als kreativen methodischen Impuls verstehen?

Während Audiosamples in der ethnografischen Forschung üblicherweise nicht verändert werden, gibt es in der Musik eine lange Tradition, Samples kreativ zu transformieren. Können wir als Ethnograf\*innen Audioaufnahmen auch dafür nutzen, um auditive Feldnotizen zu komponieren? Und wie könnte Sample-basierte Synthese dazu beitragen, unerwartete Momente unserer Felddaten offenzulegen?

In diesem experimentellen Workshop erkunden wir gemeinsam das kreative Potenzial von Feldaufnahmen. Nach einer Einführung in die Technik des *deep listening* (Oliveros 2005) begeben sich die Teilnehmer\*innen an verschiedene Orte in Kiel, um auditive Feldnotizen anzufertigen. Statt eines gewöhnlichen Aufnahmegeräts nutzen sie dabei eine App zum Aufzeichnen, Verarbeiten und Komponieren von Audiosamples. Nach der Rückkehr aus dem Feld lauschen wir gemeinsam den auditiven Feldnotizen und diskutieren, welche Einblicke und Erkenntnisse uns der spielerisch-kreative Umgang mit dem Unerwarteten ermöglicht. Wie verändert sich unsere Wahrnehmung des Feldes, wenn wir gezielt nach dem Zufälligen suchen?

Der Workshop versteht sich als Beitrag zur Methodendiskussion in der Empirischen Kulturwissenschaft. Er erkundet, wie kreative Praktiken des Umgangs mit dem auditiven Zufall unser methodisches Repertoire erweitern können.

Maximale Teilnehmer\*innenzahl: 15.

Bei Interesse bitte vorab Kontakt aufnehmen: [sarah.thanner@uni-jena.de](mailto:sarah.thanner@uni-jena.de)

## Plenarbeitrag II

Prof. Dr. Alexa Färber (Wien/AUT)

### **Inkonsistenz, Unverbindlichkeit und Zufall. Ein Einblick in das semantische Feld der Unbestimmtheit**

Inkonsistenz, Unverbindlichkeit und Zufall liegen nicht weit voneinander entfernt: Inkonsistenz kann sich hinter einem Zufall verbergen, der uns genau deshalb als solcher begegnet, weil er nicht in unseren Erwartungshorizont passt. Es ergibt sich ein Bild von Inkonsistenz der erfahrenen Situation. Die Einschätzung von Inkonsistenz wiederum verweist auf die praktische Unverbindlichkeit des Wissens, auf dem Erwartungen beruhen, die angesichts des Zufalls zu falschen Erwartungen werden.

Ausgehend von der praxistheoretischen Annahme, dass „Unbestimmtheit eine elementare Voraussetzung von Praxis“ ist (Müller/Groddeck 2012, S. 12), möchte ich in diesem Vortrag die hier grob angedachte semantische Nähe zwischen Inkonsistenz, Unverbindlichkeit und Zufall genauer ausloten. Dieses semantische Feld spannt sich von der empirisch beobachtbaren Alltagserfahrung von Zufällen, wie u. v. a. m. Zufallsbegegnungen, über die Klassifizierungen dieser Erfahrung als inkonsistent/unverbindlich und das spannungsvolle empirisch-kulturwissenschaftliche Verhältnis zu diesen Klassifizierungen, bis hin zur Frage, welches kritische Potenzial im Zufälligen steckt, wenn wir es nicht surrealistisch subjektivierend als „objektiven Zufall“ verstehen, sondern als gesellschaftlich erwartbare Ungereimtheit (vgl. Tsing 2019, S. 59) konzipieren.

## Plenarbeitrag III

Prof. Dr. Alexander Schwinghammer (St. Pölten/AUT)

### **Aleatorisches Design: Der beabsichtigte Zufall im Designprozess**

Wie ist das mit Gestaltungsprozessen? In der populären Wahrnehmung wird ihnen gerne ein klarer deterministischer Aufbau zugesprochen, ganz im Sinne eines technizistischen Paradigmas. Oder sie werden im Feld eines eher obskuren Bilds von Kreativität vermutet, die nicht preisgibt, was sie eigentlich ausmacht. Ein wenig von beidem flankiert das Thema dieses Vortrags, und doch soll hier eine weitere Perspektive vorgestellt werden. Dieser Vortrag fokussiert die Integration des intendierten Zufalls im Design.

Tatsächlich spielt intendierte Zufälligkeit hier eine wichtige Rolle. Designmethoden wie *Z-box*, Kontextkombination oder Inspirationskarten sind nicht nur Beispiele für

einen spielerischen Umgang mit Entwerfen oder für Kreativitätstechniken, die den Gestaltungsprozess in Gang bringen sollen. Sie sind Merkmal für eine Implementierung des Aleatorischen als Bestandteil des Designs. Häufig als Alternative zu Routinen und der Re-Kreation erwartbarer Ergebnisse ins Feld geführt, verspricht die Aufwertung des Zufalls zur Methode eine neue Möglichkeit kreative Prozesse zu fördern und gerade das Unerwartete zu ermöglichen. Indem der Zufall das Gewohnte in Frage stellt, führt er dazu, kreative Lösungsansätze zu finden und mit innovativen Ideen zu experimentieren. Das Design bedient sich hier nicht zuletzt bei künstlerischen Ansätzen, die den Zufall in das Feld der Kunst zu integrieren.

Kulturwissenschaftliche Positionen bieten hier eine Perspektive, um aleatorische Techniken als Praxisform des Designs zu betrachten. Gerade die häufig auftretende Hervorhebung des „Spielerischen“ im Entwurfsprozess macht die Anschlussfähigkeit der empirischen Kulturwissenschaft an dieses Feld deutlich. Kulturanthropologische Forschung zu Spiel und Spielen liefern hier zentrale Wissensbestände, um eine theoretische Grundierung von „Zufall als Designmethode“ vorzunehmen.

## **Panel C Der Zufall als Gestaltungsraum in der regionalen Kulturforschung. Einblicke in die Praxis kulturwissenschaftlich-volkskundlicher Landesstellen**

Panelleitung: Dr. Lisa Maubach (Bonn)

In der täglichen Forschungspraxis spielt der Zufall oft eine prägende Rolle. Dies gilt auch für die Arbeit der Landesstellen wie bei der Sammlungsarbeit in Archiven, in der Mehrfachrolle der Forschenden im Feld und bei der ethnographischen Filmarbeit. Trotz ihrer strukturellen Heterogenität stehen sie vor vergleichbaren Herausforderungen. Sie agieren als „Kulturkümmerer“ (Aka 2022) und funktionieren als Scharniere, die „lokale Kompetenz und ehrenamtliches Engagement der Vielen in Museen, Heimat- und Geschichtsvereinen [...] stärken“ (Zinn-Thomas 2024). Gleichzeitig sind sie staatliche Institutionen, deren Forschungen gefördert werden; nicht selten gilt es, die gewonnenen Forschungsergebnisse und Erkenntnisse in politische Handreichungen zu überführen. Die regionale Kulturforschung ist somit einem stetigen Aushandlungsprozess zwischen Ansprüchen der Forschenden und Bedürfnissen der interessierten Öffentlichkeit unterworfen. Zugleich ermöglicht die Kontinuität der Landesstellen eine Langfristigkeit in der Projektplanung, die kreative Spielräume in der inhaltlichen Ausrichtung zulässt. Das Panel, moderiert von Lisa Maubach (Bonn), nimmt diese Ge-

staltungsräume und die offenen Momente der Arbeit in den Blick und fragt anhand von Praxisbeispielen nach dem Umgang mit und den Potentialen von Unwägbarkeiten.

Dr. Sönke Friedreich (Dresden)

### **Zufallsfunde und Querläufer. Sammlung, Archivierung und Forschungsdatenmanagement**

Das Sammeln von ethnografischem und kulturhistorischem Quellen- und Forschungsmaterial gehört zu den dauerhaften Aufgaben der Landesstellen. Lebensgeschichtliche Dokumente, wissenschaftsgeschichtlich bedeutsame Unterlagen, Fotografien sowie Audio- und Videoaufnahmen gehen aus der alltäglichen Arbeit hervor oder werden von Dritten zur Archivierung überlassen. Bei allen strategischen Überlegungen zum Sammeln und zur thematischen Schwerpunktbildung ist diese Arbeit ständig mit Unwägbarkeiten konfrontiert: Zufallsfunde, spontane Kontakte mit Außenstehenden, Überraschungen bei der Materialsichtung usw. verlangen stets neue Überlegungen und flexible Umgangsweisen mit den Quellen(geber\*innen).

Andrea Graf M.A. (Bonn)

### **Alles im Kasten? Der Zufall in der ethnografischen Filmarbeit**

Die filmische Dokumentation der Alltagskultur ist inzwischen ein Alleinstellungsmerkmal der Arbeit des LVR-ILR. Seit den 1960er Jahren werden kontinuierlich Filme gedreht. Deren Entstehungskontexte sind nicht zufällig, sondern geprägt von Forschungsinteressen der Filmemacher\*innen und Themenpolitiken der Institution. Mit der Entwicklung der Methode hin zu einem ethnographischen Ansatz wird dem Zufall in der Entstehung eines Films ein größerer Raum zugesprochen: Die Begleitung der Forschungspartner\*innen mit der Kamera und die Umstände vor Ort bei den Dreharbeiten schaffen Situationen des Unvorhergesehen, so lässt sich bspw. ein verpasster Moment nicht wiederholen.

PD Dr. Marketa Spiritova (München)

### **Die Unwägbarkeit des Dazwischenseins. Herausforderungen und Potentiale**

Zufall, Unwägbarkeit und Kontingenz können den ethnografischen Forschungsprozess an vielerlei Stellen begleiten (Feldzugang, Interview, dichte Teilnahme, Archiv); wenn Konflikte auftreten oder verschiedene Erwartungshaltungen aufeinandertreffen; schließlich beim Wissenstransfer und der Ergebnispräsentation. Dies stellt die

Forschenden, die sich nicht selten in einer Mehrfachrolle befinden und als Wissenschaftler\*innen, Kultur- sowie auch staatliche Akteur\*innen eine Scharnier- und Vermittlerfunktion einnehmen, vor Herausforderungen, es birgt aber auch Potentiale. In der Unwägbarkeit des „Dazwischenseins“ gilt es, kreative Lösungen zu suchen und Überraschungen und den Umgang mit ihnen nicht nur in der Forschung, sondern auch in der Kulturvermittlung und den politischen Handlungsempfehlungen als Erkenntnis leitende Momente frucht- und sichtbar zu machen.

Dr. Angelika Merk (Stuttgart)

### **Alles nur Zufall? Partizipative Praktiken im Feld**

Partizipation als museale Strategie ist verbunden mit der Öffnung der Institution und dem Aufbau intensiver Beziehungen zwischen Museum und Publikum. Kollaborative Projekte mit Laien bieten zudem die Möglichkeit, aktuelle gesellschaftspolitische Fragen aufzugreifen und aktiv zu werden. Eine gelungene Partizipation ist jedoch kein Selbstläufer, sondern von verschiedenen Faktoren abhängig wie etwa der Zufälligkeit der Gruppenzusammensetzung, die einen maßgeblichen Einfluss auf das Ergebnis der Projektarbeit haben kann. Anhand von Beispielen aus der kooperativen Projektarbeit von Museum und Landesstelle in Stuttgart wird der Stellenwert und die Bedeutung des Faktors Zufalls herausgearbeitet und kritisch hinterfragt.

Wie die vorgestellten Facetten in das bei Landesstellen vorhandene Spannungsverhältnis zwischen Forschung, Vermittlung und Beratung eingeordnet werden können, soll abschließend diskutiert werden.

## **Panel D Das Unbestimmte aushalten. Ergebnisoffenes Forschen in Zeiten pluraler Unsicherheiten**

Panelleitung: Dr. Lydia Maria Arantes (Graz/AUT)

Kulturanthropologisch und ethnografisch Forschenden wird viel abverlangt: Sie sollen ergebnisoffen dem Unbekannten, Unbestimmten und Unbestimmbaren ihrer Forschungsfelder folgen und Momente von Serendipity, Irritation, Überraschung oder Krise (Lindner 2012, Nadig 1986, Willis 1980, Halilovich 2019) erkenntnisleitend nutzen. Forschungen sollen multi-sited, multi-modal, multi-sensory, multi-temporal ... sein (Marcus 1995, Glaser/Strauss 1967, Pink 2015, Dattatreyan/MarreroGuillamón 2019), während sie in der Praxis mit dominanten Anforderungen positivistischer

und empiristischer Wissenschaft kollidieren. Dies löst Blockaden aus, Störungen und Angst (Bonz/Eisch-Angus 2017, Nadig/Erdheim 1984, Devereux 1967). Was nun, wenn die Forschung zugleich auch uneindeutige, verunsichernde oder angsterregende Inhalte generiert? Wenn vermischte Emotionen, Konflikte oder Gewaltgedächtnisse, aber auch normalisierte Alltagsbanalität methodisch und theoretisch zu erschließen sind?

Die Beiträge dieses Panels diskutieren, wie (nach)erlebte Krisen, Disruptionen, aber auch Überraschungsarmut im Feld mit Verunsicherungen, sowie zufälligen heuristischen Glücksmomenten der Forschenden zusammengeführt und analytisch bzw. epistemologisch produktiv gemacht werden können.

Dr. Lydia Maria Arantes (Graz/AUT)

### **Produktive Unsicherheit? Ergebnisoffenes Forschen und Lehren in ungemütlichen Zeiten**

Nicht nur gesellschaftliche Veränderungsprozesse unterschiedlichen Maßstabs, sondern auch die Klassenlage der Forscher:innen oder das Fach und die Schattenseiten seiner Geschichte selbst lösen unter empirisch-kulturwissenschaftlich Forschenden zuweilen ein Unbehagen aus, das emergentes Forschen erschwert. Weiters blockiert nicht nur die „Angst des Forschers vor dem Feld“ (Lindner 1981), sondern auch die Angst davor, was es heißt, wissenschaftlich zu arbeiten, eine für Überraschungen gewappnete Vorgehensweise.

Basierend auf Fallbeispielen aus meiner Forschung und Lehre plädiere ich insofern für das Aushalten, Kultivieren und Produktivmachen von Unsicherheit.

Mateja Marsel MA (Graz/AUT)

### **Überraschend banal? Wenn bei der Forschung über Sex keine Ekstase, sondern nur Fummeln vor dem Fernseher gefunden wird**

Nicht nur aufregende Überraschungen und offensichtliche Störungen im Feld können zu Krisen und Blockaden führen, sondern auch die Banalität des Alltäglichen. Vieles erscheint offensichtlich, nicht interessant oder erzählenswert. Sowohl die Erwartungen an uns selbst als auch die universitäre (Verwertungs-)Logik lassen uns am (Mehr) Wert unseres Tuns zweifeln. Dabei macht das Gefühl der Banalität, das durch das intensive Eintauchen und Hineindenken in das Feld entsteht, erst subtile Formen von Gefahr und Gewalt sichtbar.

Dr. Medina Velić (Graz/AUT)

### **Disruptives Forschen – Irritationen im Kontext des (unerwartet) Post-Genozidalen**

Die vorgestellten Forschungen werden am Schnittpunkt von sensueller Ethnografie und Ethnopschoanalyse im Hinblick auf die methodologische Relevanz, die dem subjektiven Welterfahren für das Forschen zukommt, reflektiert.

### **Panel E Kontingenzen künstlicher Intelligenz: Zufall und Kontingenzmanagement KI-basierter Algorithmen**

Panelleitung: Prof. Dr. Christoph Bareither (Tübingen), Dr. Libuše Hannah Vepřek (Tübingen)

Bereits Mitte der 1990er-Jahre beschrieb Stefan Beck „Technik und Technologie als Faktoren sozial-kulturellen Kontingenzmanagements, als individuell und kollektiv wirksame Bedingungen und Ermöglichungen des alltäglichen Handelns“ (Beck 1997, 297). Technik schafft aus dieser Perspektive einerseits neue Möglichkeiten, aber sie bedingt zugleich, wie Menschen mit der Vielfalt und Zufälligkeit des Möglichen umgehen. Diese Idee möchten wir aufgreifen und auf aktuelle Entwicklungen rund um „Künstliche Intelligenz“ anwenden. Wir fragen anhand von drei Studien, die alle aktuell an der Universität Tübingen durchgeführt werden und dadurch in einem engen Austausch stehen, wie KI-Systeme Kontingenz managen und inwiefern sich genau daraus ihre spezifischen Qualitäten und Funktionen im Alltag ergeben. Die Studien untersuchen generative KI in den Geistes- und Sozialwissenschaften (Vortrag Lukas Griessl), KI-basierte Zeitzeugnisse des Holocaust (Vortrag Berit Zimmerling) und die KI-basierten Algorithmen von *Social-Media-Feeds* (Vortrag Ann-Marie Wohlfarth).

In allen drei Feldern ist ein doppeltes Kontingenzmanagement zu beobachten: einerseits werden aufgrund umfangreicher Datenbestände Algorithmen ‚trainiert‘, die diese Datenbestände einhegen und darin gezielt Informationen herausfiltern, auswählen und wiedergeben können (bspw. Outputs bei *ChatGPT*). Hier managen KI-Systeme ‚selbst‘ Kontingenz in dem Sinne, dass sie für ihre User\*innen durch die unübersichtliche Vielfalt der verfügbaren Daten navigieren und daraus ‚Sinn‘ schöpfen. Gleichzeitig sind die von KI-Systemen generierten Ergebnisse selbst wieder von Kontingenz und Zufall geprägt, da sie Variation und Vielfalt zulassen, was wiederum ein Kontingenzmanagement durch die menschlichen Akteur\*innen erfordert. Aus dieser Spannung

ergeben sich in allen drei Forschungsfeldern spezifische Dynamiken innerhalb der soziotechnischen Assemblages, in die KI-Systeme eingebettet werden.

Dr. Lukas Griessl (Tübingen)

### **Virtuelle Kontingenz und die Transformation epistemischer Praktiken**

Generative KI-Tools begegnen dem Problem der doppelten Kontingenz, indem sie menschliche Intelligenz als Input nutzen, welcher ihren Output strukturiert und steuert. Diese Form einer „virtuellen Kontingenz“ (Esposito, 2024) ermöglicht, dass Algorithmen die menschliche Kontingenz aufnehmen, transformieren und in aufbereiteter Form an die Nutzer\*innen zurückgeben. Die Antworten erscheinen daher oftmals authentisch, überraschend und bedeutungsvoll. Generative KI-Tools erweisen sich somit als anschlussfähig an eine Vielzahl epistemischer Praktiken in akademischen Assemblages, die sie transformieren, stabilisieren oder auch destabilisieren können. Auf Basis von Interviewdaten mit Wissenschaftler\*innen und Studierenden untersucht dieser Vortrag, wie der Einsatz generativer KI epistemische Praktiken in den Geistes- und Sozialwissenschaften beeinflusst und welche Rolle Unbestimmtheit als produktive Ressource in diesen Transformationsprozessen spielt.

Berit Zimmerling M.A. (Tübingen)

### **Kontingenzen des Erinnerns: Zufälligkeit in Interaktionen mit KI-basierten virtuellen Zeugnissen von Holocaust-Überlebenden**

Das doppelte Kontingenzmanagement in Interaktionen mit KI-gestützten virtuellen Abbildern von Holocaust-Überlebenden führt zu neuen Interpretationsrahmen in der Begegnung mit ihren Zeugnissen. Die bspw. in Museumsausstellungen präsentierten KI-Systeme spielen in den Interaktionen mit Besucher\*innen ‚authentische‘ Antworten von Zeug\*innen aus, die den Eindruck von Zufälligkeit und Spontaneität erzeugen und dadurch der dialogisch anmutenden Interaktion ‚Echtheit‘ und Bedeutung zutragen. Zeitgleich erfordert das KI-System gerade wegen der Zufälligkeit der ausgespielten Inhalte, die Missverständnisse und emotionale Konflikte erzeugen kann, immer wieder menschliche Interventionen. Die menschlichen Akteur\*innen versuchen die Unwägbarkeiten des Systems in anschließenden Diskussionen über die ausgespielten Antworten zu kontextualisieren und auszugleichen. Das dadurch entstehende, doppelte Kontingenzmanagement durchbricht bekannte emotionale Muster des Zeitzeug\*innendialogs und verändert etablierte Erinnerungspraktiken.

Ann-Marie Wohlfarth M.A. (Tübingen)

### **Kontingenz und methodische Ambiguität: Ethnografische Perspektiven auf Social-Media-Feeds**

Die doppelte Kontingenz KI-basierter soziotechnischer Systeme verändert die Konstitution digitaler ethnografischer Felder. Insbesondere *Social-Media-Feeds* verdeutlichen diese Dynamik: Algorithmen kuratieren Inhalte, indem sie Content ordnen, filtern und ausspielen, während Nutzer\*innen ihre Feeds interpretieren und durch ihr Verhalten aktiv mitgestalten. Das hat auch methodische Konsequenzen dafür, wie die entsprechenden Inhalte und die darin sichtbar werdenden Akteur\*innen sowie Praktiken den sie beforschenden Ethnograf\*innen begegnen. Digitale Felder werden durch KI-basierte Algorithmen dynamischer, temporärer und fragmentierter, da algorithmisierte Entscheidungen, (Un)Sichtbarkeiten und menschliche Interpretationen eng verwoben sind. Der Vortrag wird die daraus resultierende epistemische und methodische Unsicherheit beleuchten, die von Ethnograf\*innen eine bewusste Auseinandersetzung mit Unbestimmtheit und Ambiguität als Forschungsbedingungen erfordert.

### **Panel F Was einem alles im Ruhestand so zu- und einfällt: Unwägbarkeiten und Überraschungen des Alter(n)s in narrativer Perspektive**

Panelleitung: Prof. Dr. Irene Götz (München)

Ist Leben ohnehin nach Butler eine prekäre Angelegenheit voller Unwägbarkeiten, so verbindet sich mit dem letzten Lebensdrittel zunehmend Kontingenz. Dies heißt, dass die erwartbaren Unwägbarkeiten Krankheit, Verluste oder Armut hier besondere Evidenz erhalten. In anderen Fällen lässt sich der „Ruhestand“ als Raum für überraschende, kreative Erlebnisse gestalten: Hier also das Unerwartete, das als Potenzial für Entwicklung „zufällt“ oder sogar z. B. durch Reisen aktiv geplant wird; dort Emotionen der Angst vor Kontrollverlust. Wie diese Szenarien des Unwägbaren erfahren werden, hat mit biografischen Dispositionen zu tun, mit Gender, Klasse, Herkunft, wobei kritische Ereignisse (z. B. Renteneintritt, Erkrankung) Kontingenz auslösen.

Das Panel versammelt Beiträge, die sich aus Perspektiven der Narrationsforschung mit Akteur:innen und deren Umgang mit dem „Überraschenden“ im Alter, das einem „zustößt“, das bekämpft oder, je nachdem begrüßt wird, auseinandersetzen. Die Beiträge navigieren die alltäglichen Erfahrungswelten in ihren Ambivalenzen, beachten dabei

die Stellung der Akteur:innen im sozialen Raum und analysieren die je unterschiedlichen Spielräume und Haltungen bezüglich Kontingenz. Das Verhältnis von Agency und Struktur in der Bearbeitung von Zufallsem und Überraschendem wird hier genauso berücksichtigt wie die Wirkmächtigkeit von Altersbildern.

Irene Götz (München) mit Dr. Petra Schweiger (München)

### **„Nichts dem Zufall überlassen“: Wie Frauen mit körperlicher Einschränkung Brüche in ihren Alltagsroutinen erleben und bearbeiten**

Die vorgestellten Interviews entstammen dem DFG-Projekt „Prekärer Ruhestand“. Sie werden auf die Fragestellung des Panels hin neu durchforstet. So werden Strategien und Praktiken analysiert, die angewendet werden, um Imponderabilien (Wohnungswechsel, körperliche Gebrechen, plötzliches Ableben) abzuwenden oder zu bearbeiten, bzw. um den Zufall als Abwechslung oder Bewältigungsstrategie des „Improvisierens“ zu nutzen.

Dr. Valerie Keller (Zürich/CH)

### **Zwischen Loslösung und Verankerung. Praktiken der Selbstaktualisierung im Leben mit Demenz**

Im Leben mit Demenz müssen Pläne über Bord geworfen werden, Erinnerungen verblissen und Blackouts verunsichern zutiefst. So erarbeiten Menschen mit Demenz neue Selbstkonzepte und Orientierungen, wobei einerseits Sicherheit gesucht, andererseits die Aufgabe von Regeln als befreiendes Moment verstanden wird. Anhand von Erzählungen Betroffener arbeite ich heraus, welche Bedeutung spezifische Selbst-Konzepte und Praktiken im Spannungsfeld zwischen Verankerung und Loslösung für Menschen mit Demenz einnehmen können. Quellengrundlage sind biografische Interviews aus dem Dissertations-Projekt „Selbstsorge bei Demenz“, die in Bezug auf die Fragestellung des Panels neu ausgewertet werden.

Prof. Dr. Stefanie Richter (Regensburg)

### **Das Phänomen „Zufall“ an Übergängen und im Lebensalltag im Heim**

Welche Rolle spielen der „Zufall“ und nicht transparente Bedingungen für Übergangsprozesse in ein Pflegeheim sowie den dortigen Lebensalltag? Welche methodischen Herausforderungen gibt es, das „Zufällige“, „Intransparente“ an Heimübergängen sichtbar zu machen? Für den Vortrag analysiert die Autorin Daten aus narrativen In-

terviews und Beobachtungsprotokollen ihrer ethnographischen Studie zum Übergang in ein und Leben im Heim. Das Ziel ist, das sich in den Daten dokumentierende Phänomene des „Zufalls“ zu beschreiben und Fragen der Rekonstruierbarkeit zu reflektieren.

Dr. Eva-Maria Trinkaus (Klagenfurt/AUT)

### **Fiktionale Repräsentationen der „überraschenden Alten“ in Lore Segals Kurzgeschichten**

Chivers (2003) zufolge lassen sich fiktionale Erzählungen über Frauenfreundschaften im Alter als Teil „konstruktiver Narrative des Alterns“ in einer „imaginären Welt“ betrachten. Die Repräsentation solcher Freundschaften und eine Diversität von Altersbildern sind wesentliche Aspekte von Lore Segals Kurzgeschichtenzyklus „Ladies Lunch“ (2023), der überraschende Aspekte des Alters aufzeigt. In meiner narrativen Analyse von Segals Texten gehe ich der Frage nach, wie Geschichten über das Alter Mechanismen des Widerstandes aufzeigen und die weiblichen Charaktere sich in ihrer Akzeptanz des fortgeschrittenen Alters mit Ironie herausfordernden Situationen widmen. Sie brechen mit Altersstereotypen, in dem sie zu „überraschenden Alten“ (vgl. Herwig 2014) werden.

PD Dr. Malte Völk (Zürich/CH)

### **Den Augenblick erzählerisch beim Schopf ergreifen: Aneignung des Zufälligen in autobiografischen Selbstzeugnissen**

In autobiografischen Altersreflexionen wird oft thematisiert, wie stark das eigene Leben von kontingenten Ereignissen geprägt war und ist. Der Beitrag möchte zum einen narratologische Strategien dieser Lebensphase mit Blick auf den Zufall analysieren – insbesondere im Zusammenhang mit *agency* –, zum anderen nach der soziokulturellen Verortung der Autor:innen solcher Ego-Dokumente fragen. Quellen: Tagebücher aus Archiven.

## Sektion 7 Zufall und Schicksal erzählen

Gina Dellagiacomma MA (Zürich/CH)

### „Ich bin berühmt und ich will es auch bleiben.“ Inszenieren und improvisieren in Forschungsinterviews

„Wenn dieser Ordner jetzt in der *Cinémathèque suisse* wäre, könnte ich ihn dir nicht zeigen“, sagt meine Interviewpartnerin, als sie mir im vergangenen Herbst unterwartet Dokumente aus ihrem Privatarchiv anvertraut. Ein Glücksfund? Per Zufall vergessen, dem Archiv zu übergeben? Oder der Versuch, ihr Vermächtnis zu gestalten? Dieses Paper bietet eine empirisch-kulturwissenschaftliche Annäherung an solche Handlungen, die sich im Spannungsfeld zwischen Improvisationen und Inszenierungen der Forschungspartner\*innen bewegen. Im Fokus stehen die von mir geführten Oral History Interviews mit feministischen Filmemacherinnen der Neuen Frauenbewegung in der Schweiz (1968–95). Aus einer praxeologischen Perspektive spielen in meiner Forschung vermeintliche Zufälle in den Interaktionen eine wichtige Rolle: Dazu gehören ungeplante Funde relevanter Materialien im Privatarchiv genauso wie unerwartete Erzeugungen von Irritation oder Intimität in der Forschungsbeziehung. Ein *Close Reading* dieser ethnografischen Szenen liefert aufschlussreiche Einsichten in die vergangenen wie gegenwärtigen Handlungsorientierungen und -möglichkeiten der sogenannten „Pionierinnen“ des Schweizer Films. Diese scheinbar ausserhalb der interviewten Erzählung liegenden und sich beiläufig abspielenden Tätigkeiten verstehe ich als Teil der „biografischen Arbeit“ (Bettina Dausien) der Akteur\*innen, also als sinnstiftendes Hervorbringen ihres bereits gelebten und des noch erwarteten Lebens. Daran anschliessend stellt mein Vortrag folgende Fragen: Was sind die Bedingungen und Bedingtheiten dieser spezifischen Handlungen? Inwiefern können sie als Praktiken der (Selbst-)Inszenierung verstanden werden? Und in welcher Hinsicht erweisen sie sich als feministische Strategien der Intervention in hegemoniale (Film-)Geschichtsschreibungen? Der Vortrag präsentiert eine Vielfalt an empirischen Materialien aus meiner laufenden Dissertationsforschung wie Transkripte und Feldnotizen, audiovisuelle und schriftliche Dokumente. Die gewonnenen Einsichten und weiterführenden Fragen setze ich in Relation zu übergeordneten Auseinandersetzungen in den feministischen Wissenschaftstheorien und Biografieforschungen sowie dem *archival turn* in den Queer- und *Postcolonial Studies*.

Dr. Christine Oldörp (Kiel)

### **Sprechmoment als glückliche Fügung und/oder gebändigter Zufall? Befragung einer Diskussion aus den Falkensteiner Protokollen**

Flüchtige mündliche Kommunikation entschwindet im Moment ihrer Erzeugung. Sie ist ephemer, ihre Präsenz ist eine augenblickshafte, vorübergehende. Im Gespräch miteinander entsteht eine emergierende, instabile und sich aus heterogenen Elementen zusammensetzende und damit vielleicht assemblageartige (Marcus/Saka 2006) Vollzugswirklichkeit, die sich sukzessiv in der Zeit entfaltet und herausbildet und in der sich Anknüpfungspunkte an Gesagtes immer erst spontan ergeben. Die Gelegenheit, etwas auf etwas von jemandem zuvor Geäußertes zu sagen, muss ad hoc ergriffen werden, soll sie nicht verpasst werden. Michel de Certeau (1988) weist darauf hin, dass, um eine fremdbestimmte Gelegenheit erkennen und ergreifen zu können, praktische Klugheit bzw. Geistesgegenwärtigkeit (*metis*) vonnöten ist. John L. Austin (2002) kann dafür sensibilisieren, dass es Bedingungen gibt, unter denen performative Äußerungen (miss)glücken können. Sprechmomente eröffnen sich vielleicht aber nicht nur als glückliche Gelegenheiten (*kairos*), die sich in einer überraschenden Weise auftun, sondern werden auch durch diskursive Fügungen reguliert. Michel Foucault (2003) stellt so heraus, dass die irreguläre Ereignishaftigkeit und inhärente Zufälligkeit des Diskurses, sein Wuchern, durch verschiedene Prozeduren gebändigt wird, die das Sag- und Denkbare formieren und in eine diskursive Ordnung bringen.

Bezogen auf die Falkensteiner Protokolle soll versucht werden, eine der dort schriftlich protokollierten mündlichen Diskussionen auf diese Aspekte des Sprechmoments hin zu befragen. Als Quelle dient die schriftliche Wiedergabe der Diskussion. Wobei der Verdacht erörtert werden soll, ob die Art und Weise der schriftlichen Protokollierung des mündlichen Sprech- und Denkereignisses eine empirische Rekonstruktion von Sprechmomenten erschwert, wenn nicht geradezu verunmöglicht, und was das wiederum über die mittels dessen eingeschriebenen wissenschaftlichen Denkstandards aussagt.

Der Beitrag stellt eine erste analytische Annäherung im Rahmen meines Postdoc-Projekts zu „epistemische[n] Modi des Denkens“ dar, in dem eine Re-Analyse der Falkensteiner Protokolle angestrebt wird.

Demian-Noah Niehaus M.A. (Darmstadt), Alexey Orlov M.A. (Darmstadt)

### **Der Einbruch von Kontingenz in depressiven Krisen vor dem Hintergrund der neoliberalen Gesellschaft**

Anhand von acht biografisch-narrativen Interviews mit Menschen, die den plötzlichen Einbruch von Kontingenz im Zuge einer depressiven Krise erlebt haben, wollen wir narrationsanalytisch untersuchen, wie sich die Herstellung von Kohärenz (Identität, Sinn) im Laufe einer solchen Krise verändert und welche Rolle sozio-ökonomische Faktoren dabei spielen. Theoretischer Hintergrund sind dabei Fragen von Agency und struktureller Determination in der vom Narrativ der Eigenverantwortung dominierten, von uns als ‚neoliberal‘ bestimmten Gegenwartsgesellschaft.

Dafür wird am Einzelfall untersucht, welche Sinnformationen vor der Krise vorlagen und wie diese klassen- und generationenspezifisch konstituiert wurden, wie diese durch die Krise in Frage gestellt wurden und wie sie sich im weiteren Verlauf verändert haben. So sollen grundlegende Muster der Kontingenzbeziehung in der neoliberalen Gesellschaft herausgearbeitet werden.

In einem ersten Schritt werden dafür die individuellen und strukturellen *Ursachen* der depressiven Krise herausgearbeitet. Dabei wird deutlich, dass die Gegenwartsgesellschaft bestimmte Risikofaktoren für Depressionen forciert, insbesondere durch ausufernde und diffuse Leistungsanforderungen. Dann wird das Erleben der depressiven Krise beschrieben, die meist als Einbruch des negativ Zufälligen ins Leben der Biograf\*innen erfahren wird. Schließlich untersuchen wir die Herstellung von Kohärenz im Nachgang der akuten Krise, wie also in der Bewältigung der depressiven Krise dem zunächst als zufällig wahrgenommenen Zusammenbruch des gewöhnlichen Lebensvollzugs ein neuer Sinn gegeben wird. Wir identifizieren dabei drei vorläufige Idealtypen der Kohärenz(-re-)konstitution nach einer depressiven Krise: (1) *Retraditionalisierung* – die Einhegung des Erlebten durch eine traditionale, z.B. religiöse, Weltansicht mit Eindeutigkeitsanspruch –, (2) *kritische Desillusionierung* – der Rückgriff auf sozialkritische Deutungsmuster – sowie (3) *Festhalten am Ideal der Selbstverwirklichung*, welches erst zur depressiven Krise geführt hatte.

Zuletzt soll diese Typologie in der aktuellen Theoriebildung etwa der sozialwissenschaftlichen Depressionsforschung (Alain Ehrenberg, Mark Fisher) und der Gegenwartsdiagnosen Andreas Reckwitz' und Oliver Nachtweys verortet werden.

## Sektion 8 Bildungsstrategien

Nicolas Dittgen M.A. (Bremerhaven)

### Wie mit dem Ungewissen umgehen? Partizipative Strategien von Museen in der Entwicklung digitaler Anwendungen

Museen sind, vor allem mit der „New Museology“ der 1980er Jahre (Bennett 2000, Macdonald 2011), Institutionen im Wandel, die nach neuen Wegen suchen, um eine breitere Öffentlichkeit anzusprechen und ihre Inhalte auf partizipative Weise in verschiedene Communities zu vermitteln. In meiner Dissertation untersuche ich dieses Themenfeld, das sich zwischen den Bereichen Museum, Partizipation und Digitalität bewegt, anhand von drei Fallstudien. Erste Erkenntnisse möchte ich in diesem Beitrag vorstellen.

Digitale Anwendungen sind eines der bevorzugten Mittel von Museen, um sich diesen Zielen zu nähern. Die Entwicklung neuer digitaler und partizipativer Angebote ist jedoch von vielfältigen Ungewissheiten und Unsicherheiten geprägt. Museumsmitarbeiter:innen und Entwickler:innen digitaler Anwendungen können im Vorfeld nicht vorhersagen, wie die späteren Nutzer:innen mit der Anwendung interagieren werden, wie sie auf sie aufmerksam werden oder welche Inhalte tatsächlich genutzt werden. Auch die Frage der Finanzierung bleibt oft unklar. Viele Projekte entstehen aus Drittmittelanträgen und werden in Form von befristeten Projektstellen umgesetzt. In diesem Kontext stehen die Beteiligten vor der Herausforderung, wie die langfristige Finanzierung eines digitalen Projekts sichergestellt werden kann. Konkret geht es dabei um die Frage, wie eine digitale Anwendung langfristig betrieben und nachhaltig in die institutionellen Strukturen integriert werden kann.

Diese Entwicklungen sind häufig von Zufällen und Unvorhersehbarkeiten bestimmt. In meinem Beitrag stellt sich daher die zentrale Frage, wie Akteur:innen im Museumskontext mit diesen Unwägbarkeiten in der digitalen Museumsarbeit umgehen. Welche Strategien wenden Museen in der Technikentwicklung an, um der Ungewissheit zu begegnen? Und wie können Zufälle dabei sogar gezielt genutzt werden?

Eine mögliche Strategie, die sich in meiner Forschung abzeichnet, ist die Förderung der Partizipation von Nutzer:innen, um deren Bedürfnisse und Erwartungen besser zu verstehen und Inhalte zu entwickeln, die darauf abgestimmt sind. Doch können partizipative Ansätze tatsächlich der Ungewissheit entgegenwirken? Wenn ja, wie müssen solche Prozesse gestaltet werden, um zielführend zu sein? Eine weitere Strategie von Entwickler:innen könnte das sogenannte Retrofitting sein, bei dem Anwendungen nach ihrer Entwicklung an neu auftretende, auch unerwartete Bedürfnisse angepasst werden.

Julia Franke M.A. (Berlin)

### **Kontingenz ausstellen – Herausforderungen und Potentiale kuratorischer Arbeit**

Geschichte als Zeitstrahl logisch (ja zwangsläufig) aufeinander folgender Ereignisse – historisch-kulturwissenschaftliche Ausstellungen oder auch Geschichtsbücher für den Schulunterricht setzen häufig auf eine chronologisch argumentierende Dramaturgie, die die Vergangenheit als eine Reihe aufeinander folgender Begebenheiten präsentiert. Das Moment der Kontingenz und die in der jeweiligen Gegenwart angelegten möglichen Zukünfte fallen dabei zugunsten der tatsächlich erfolgten Geschehnisse aus dem Raster dieser Medien heraus. Dabei können diese zeitgenössisch ebenfalls angelegten Optionen und Potentiale im Sinne eines umfassenderen Bildes einer Situation wesentlich zum Verständnis einer historischen Verfasstheit beitragen.

Am Beispiel der Ende 2022 im Deutschen Historischen Museum eröffneten Ausstellung „Roads not Taken. Oder: Es hätte auch anders kommen können“ stellt der Beitrag Ansätze vor, wie das Zufällige im Geschichtsverlauf markiert und ausgestellt werden kann. Ziel der Ausstellung ist es, das Verständnis für die grundsätzliche Offenheit der jeweiligen historischen Situation und Gegenwart zu schärfen, auch um einer teleologischen Geschichtserzählung entgegenzuwirken. Gleichsam berührt ein solcher Zugriff auf Geschichte auch Fragen der Konstruiertheit von Geschichtserzählungen. In dem nicht nur dokumentiert wird, was geschehen ist, sondern die Frage nach dem, was auch hätte geschehen können, in den Mittelpunkt rückt, wird gleichermaßen das Format „Geschichtsausstellung“ erweitert und herausgefordert.

Was bedeutet diese Fragestellung für die kuratorische Arbeit oder die Arbeit mit musealen Sammlungen? Denn die Herausforderung besteht auch darin, materielle Überlieferungen historisch angelegter Möglichkeiten zu finden, die nicht eingetreten sind. Da Museen und Archive immer hegemoniale (und damit vertraute) Wissensbestände bevorzugen, ist dieser Aspekt kuratorischen Handelns auch mit sammlungsreflexiven Fragen verknüpft.

F. Backhaus, D. Diner, J. Franke, R. Gross, St. Paul-Jacobs, L. Reyels (Hg.): Roads not Taken. Oder: Es hätte auch anders kommen können. Deutsche Zäsuren 1989–1848. München 2023.

Laura Marie Steinhaus M.A. (Freiburg)

### **Zum strategischen Umgang mit dem (Un-) Erwarteten in jüdischen Bildungsinitiativen**

Im öffentlich-medialen Diskurs in Deutschland wird das Judentum häufig auf religiöse Aspekte reduziert oder nur innerhalb der Trias aus Antisemitismus, Shoah und Israel adressiert. Mit dem Ziel, diese Verkürzungen herauszufordern, sind in den letzten Jahren viele jüdische Bildungsinitiativen entstanden. Ihre Arbeit, so die These, grundiert ein strategischer Umgang mit dem (Un-)Erwarteten, der sich als Operationalisierung von Überraschung und Kontingenz interpretieren lässt.

Zum einen nutzen die jüdischen Bildungsinitiativen Überraschung als irritierendes, ambivalentes und zuweilen provokatives Moment, um mit dem Erwarteten zu brechen: In Unterrichtsmaterialien wird beispielsweise statt eines orthodoxen Rabbiners mit Schläfenlocken ein oberkörperfreier Mann mit Tattoos und einer Davidsternkette zwischen den Lippen dargestellt. In sogenannten interreligiösen Dialogen sprechen Jüdinnen:Juden nicht nur über ihre Traditionen, sondern auch darüber, dass die meisten von ihnen gar nicht religiös sind. Überraschung auf diese Weise zu organisieren und zu operationalisieren, bedeutet immer auch, Erwartungen zu antizipieren.

Zum anderen versuchen die Bildungsinitiativen, das Unerwartete durch Kontingenzmanagement einzuhegen: In Unterrichtsmaterialien wird das Jüdische spezifisch gerahmt, um eine bestimmte Rezeption wahrscheinlicher zu machen. In Dialogformaten, die als soziale Interaktionen grundsätzlich kontingent sind, müssen die politischen Bildner:innen das Unerwartete situativ navigieren. Sie sind etwa mit unerwarteten Fragen konfrontiert und damit auf unterschiedlichen Ebenen herausgefordert – nicht nur hinsichtlich komplexer Wissensbestände zum Judentum oder ihrer politischen Haltungen, sondern auch emotional. Um hier Kontingenz zu minimieren, stellen die Bildungsinitiativen Ausbildungsprogramme bereit, in denen die politischen Bildner:innen Umgangsweisen damit erproben können.

Vor diesem Hintergrund perspektiviert der Vortrag politische Bildungsarbeit zum Judentum als produktiven Kontext, um sich der Operationalisierung von Überraschung und Kontingenz empirisch zu nähern. Anhand von narrativen Interviews mit Beteiligten von Bildungsinitiativen und auf der Basis teilnehmender Beobachtungen ihrer Arbeitspraxis zeigt der Vortrag auf, wie sich der strategische Umgang mit dem (Un-) Erwarteten gestaltet und was er wiederum über die Vermittlung von Wissen über jüdisches Leben aussagt.

## Sektion 9 Zufall und produktive Praxis

Louisa Gehl M.A. (Dresden), Aline Fuß M.A. (Dresden)

**„... und dann bin ich durch Zufall hier gelandet.“**

### **First-Generation-Studierende an privaten Hochschulen und das Narrativ des Zufalls im Kontext der Studienaufnahme**

First-Generation-Studierende (FGS) rahmen ihren Zugang zu Hochschulen oft als Zufall oder Glück (Kellmer 2015), so auch in unserer Untersuchung. Unsere Daten zeigen, dass Studienberatende bei der Begleitung aller Studierender organisational vorgegebene Praxen mit dem Ziel der Immatrikulation aller Studieninteressierten folgen. Gleichzeitig reflektieren die Studierenden die Rolle von Werbung und Unterstützungspraxen der Hochschule in ihrem Entscheidungsprozess. Die Aufnahme eines Studiums an der privaten Hochschule ist somit nicht zufällig oder eine glückliche Fügung, sondern ein interessensgeleitetes Ziel der Organisation.

Im Rahmen des Forschungsprojekts FiPHo werten wir unter anderem Gruppendiskussionen mit FGS und Mitarbeitenden der Hochschule zur Betreuung von Studierenden sowie protokollierte Beratungs- und Betreuungssituationen mit der dokumentarischen Methode aus (Bohnsack 2021). Besonderheiten der von uns erforschten privaten Hochschule sind der fehlende NC, die lebensnahe Werbung in digitalen Räumen, ein deutschlandweites Netz an Hochschulstandorten sowie möglichen Praxispartnern und das damit einhergehende Versprechen eines Studiums für alle.

Wie und in welchem Zusammenhang dieses kulturell situierte Narrativ als Deutungs- und Erklärungsmuster seitens dieser Studierendengruppe trotz einer starken Lenkung durch die Studienberatenden in der biografischen Übergangssituation aufrechterhalten wird, möchten wir im Rahmen unseres Beitrags ausloten. Wie bei Kasabova und Langreiter (2007) ist nicht davon auszugehen, dass die Bildungsbiografien „beliebig sind, sondern ein konkretes Ensemble von Bedeutsamkeit und Erfahrungen repräsentieren“ (Kasabova/Langreiter 2007, S.195). Wir deuten unsere Befunde so, dass insbesondere FGS die Aufnahme eines Studiums als Wagnis erleben und aus dieser Unsicherheit heraus ihren Einsatz als Zufall und die Annahme aller als persönliches Glück rahmen.

Bohnsack, Ralf, *Rekonstruktive Sozialforschung. Einführung in qualitative Methoden*, 10. erweiterte Auflage, Opladen und Toronto 2021.

Kasabova, Anelia/Langreiter, Nikola, *Zufall und Glück in lebensgeschichtlichen Erzählungen von Kulturwissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern*, in: BIOS. Zeitschrift für Biographieforschung, Oral History und Lebensverlaufanalysen, 2:2 (2007), S. 184–213.

Kellmer, Ariana, *Biografische Orientierungen von BildungsaufsteigerInnen in der Studienentscheidung*, in: ZSE Zeitschrift für Soziologie der Sozialisation, 2:4 (2015), S. 187–203.

Dr. Marcus Fiebig (Nürnberg)

### **Komplexe Schreibüberraschungen: Über Piloten und Copiloten**

„Schreibüberraschungen sind der inhaltliche und sprachliche Rest des konkreten Schreibhandelns, d. h. nichtintendierte Schreibprodukte.“ (Fiebig 2021: 2) Um diesen Beifang, der beiläufig ins Netz geht, soll es gehen (Fiebig 2021: 136).

Schreibüberraschungen werden wahrscheinlicher, je routinierter Studierende beim wissenschaftlichen Schreiben vorgehen. Studierende bewegen sich dabei im besten Fall wie Ethnologen und organisieren Überraschungen mit digitalen, analogen Schreibtechniken und der Unterstützung durch KI-Tools wie Co-Pilot (Breidenstein et al. 2020: 138 ff.).

Wie kann diese Überraschungsfähigkeit (Breidenstein et al. 2020: 98) in Organisationsformen übersetzt werden, die zielführend sind? Welche Umschlagmomente können dabei organisiert und gestaltet werden, d. h. welche Bedingungen der Möglichkeiten für schriftliches wissenschaftliches Arbeiten bei Studierenden sind optimal, um den digitalen Hiwi (Microsoft Copilot) adäquat zu nutzen (Pflaumbaum u. a. 2015: 12)? Diese Fragen knüpfen an meine Dissertation an. Aber es werden nun grundsätzlich neue Rahmenbedingungen einbezogen (komplexe Schreibüberraschungen mit KI-Tools).

Hintergrund: Schreibprozesse und ethnografische Feldforschung verlaufen oft rekursiv. Bestimmte Phasen werden wiederholt durchlaufen: Formulieren, Umformulieren, Streichen, Ordnen, Datenanalyse, Dateninterpretation. Die komplizierte Montage von KI-Textbausteinen in den eigenen Entwurf bekommt eine besondere Bedeutung (Breidenstein et al. 2020: 51 ff.). Die empirische Basis für die beschriebenen Fragestellungen liegt in meiner Dissertation (Fiebig 2021).

Becker-Mrotzek, M.; Grabowski, J. and Steinhoff, T. (Hg.) (2017) Forschungshandbuch empirische Schreibdidaktik. Münster, New York: Waxmann.

Breidenstein, G. et al. (2020) Ethnografie: die Praxis der Feldforschung. 3., überarbeitete Auflage. München: UVK Verlag.

Bucher, U., Holzweißig, K. und Schwarzer, M. (2024) Künstliche Intelligenz und wissenschaftliches Arbeiten: ChatGPT & Co.: der Turbo für ein erfolgreiches Studium. München: Verlag Franz Vahlen.

Fiebig, Marcus (2021) Schreibüberraschungen beim schreibenden Lernen. Eine theoretisch-empirische Analyse des unplanbaren Restes in den Schreibprozessen von Studierenden. Dissertation, PH Freiburg <https://phfr.bsz-bw.de/frontdoor/index/index/docId/887>.

Pflaumbaum, C. (2015) Ästhetik des Zufalls: Ordnungen des Unvorhersehbaren in Literatur und Theorie. Heidelberg: Universitäts-Verlag Winter (Beihefte zum Euphorion, Heft 78).

Prof. Dr. Eberhard Wolff (Basel/CH)

### **Zufall und Methode bei der Produktion von Landbildern. Das Beispiel der Buchreihe „Die Bauernhäuser der Schweiz“**

Nicht zuletzt durch die Aktivitäten der Volkskunde wurden im 19. und 20. Jahrhundert stereotype Bilder von Ländlichkeit als geschlossener, statischer und traditionsgeprägter Kulturraum geschaffen, die bis in die Gegenwart aktiv sind. „Bauernhäuser“ zählten dabei als zentrale materielle Repräsentanten dieser konstruierten Ländlichkeit. Die Bauernhausforschung war zumindest in ihren Anfängen ein Ausdruck dieser Landbilder, die sich im späteren 20. Jahrhundert dann ausdifferenzierten. Ein Produkt dieser Forschung ist die immense Buchreihe der „Bauernhäuser der Schweiz“, die von 1965 bis 2019 erschien.

Der Beitrag fragt, in welchem Verhältnis Zufall und Methode bei der Konstruktion dieser Bilder mitspielte. Dazu fokussiert der Beitrag auf die Umschlag- und Titellustrationen der 39 einzelnen Bände, die jeweils als visueller Platzhalter und Repräsentant für „die“ Bauernhäuser eines Kantons oder eines Kantonsteils stehen.

Bei der Auswahl solcher Repräsentations-Illustrationen spielen eine Reihe eher zufälliger Umstände eine Rolle, welche ein Spektrum möglicher Varianzen herstellen. Die Breite der Einzelbeispiele hingegen spielt dem Zufall entgegen und schafft wiederum Typiken bildlicher Repräsentationen. Ähnlich einer Gauss'schen Verteilungskurve spielen Zufall und Methode bzw. Typik hierbei eng zusammen.

## **Sektion 10 Unberechenbare Körper**

Dr. Maren Heibges (Berlin)

### **Kontrolliertes Chaos: Standardisierung in der medizinischen Beratungspraxis aus digitaler und analoger Perspektive**

Überraschung, Zufall und Kontingenz sind unerwünscht in der zeitgenössischen europäischen Medizin. Mein Vortrag fokussiert, wie sich die Abwehr des Zufälligen und Kontingenten in normativen Anforderungen und dem alltäglichen Durcheinander der medizinischen Beratungspraxis zeigt und bricht – und zwar auf unterschiedliche Weise während Online- und Offline-Sprechstunden.

Standardisierte und strukturierte Ansätze der Behandlung, der Datenauswertung und auch der zwischenmenschlichen Kommunikation in der Medizin sollen idealerweise

sicherstellen, dass die Behandlungseffizienz gesteigert wird, Erfolgs-Narrative von *Big Pharma* und einzelnen wissenschaftlichen Eminenzen hinterfragt werden und Gefahren für Patient:innen möglichst gering gehalten werden. Das Bestreben der Medizin, Unsicherheiten zu kontrollieren, kann jedoch auch dazu führen, dass Patient:innenbedürfnisse unterschätzt werden und alltagsfremde Modelle an die nuancierte ärztliche Praxis herangetragen werden. Das medizinische Kommunikationskonzept der sogenannten „geteilten Entscheidungsfindung“ – im diskursiven Fokus meines Vortrags – wird heute in Europa als bevorzugter Standard gelehrt, um Ärzt:innen und Patient:innen zu einer deliberativen Behandlungsentscheidung zu führen. Mit der Einhaltung des Konzeptes sollen die Kontingenzen medizinischer Kommunikationssituationen eingeschränkt werden, genauso wie ärztliche Tendenzen, nicht offen in medizinische Beratungssituationen hineinzugehen.

Grundlage meines Vortrags sind ethnografische Videoanalysen medizinischer Beratungen, die offline und online stattfanden, sowie begleitende Interviews mit Ärzt:innen und Patient:innen. Das Paradigma der geteilten Entscheidungsfindung zeigt sich in der Praxis als brüchiges Konzept, das oft „anderswo“ stattfindet und als Modell eine individualistische und situationsfixierte Voreingenommenheit mit sich bringt. Reguläre, körperlich ko-präsente Kommunikation zwischen Patient:innen und Ärzt:innen zeigt sich im Vergleich zur digitalen Sprechstunde als chaotischer, unberechenbarer und vielschichtiger. Der Vergleich zwischen Online- und Offline-Medizin offenbart jeweils spezifische Kontingenzen und Übersetzungsschwierigkeiten zwischen digitalem und analogem Raum.

Marie Fröhlich M.A. (Göttingen)

## **Und jedem Anfang wohnt (k)ein Zufall inne? Geburtshilfliche Versorgungslücken als Nekropolitiken der Reproduktion**

Seit Entstehung der Geburtsmedizin gab es vielfältige Versuche, die Unplanbarkeit von Geburt kontrollierbar zu machen und geburtliche Risiken einzuhegen (Foucault 1977; Schlumbohm 2004). Technologien der biomedizinischen und versicherungsrechtlichen Absicherung von Geburt sind auch heute so allgegenwärtig wie umstritten (Beck 1997; Rose/Schmied-Knittel 2011). So argumentieren hingegen care-orientierte Perspektiven, dass eine fürsorgezentrierte Geburtsbegleitung viele geburtshilfliche Risikoszenarien gar nicht erst entstehen lasse (Malacrida/Boulton 2014). Mit Collier/Lakoff (2007) und Morgan/Roberts (2012) lassen sich diese Ansätze als verschiedene *moral regimes of living* verstehen, als Projekte des Guten. Zugleich stehen sie in scharfem Kontrast zur aktuellen Versorgungslage, die seit rund 15 Jahren durch zunehmenden Personalmangel und häufige regionale wie temporäre Versorgungslücken geprägt ist.

In meinem Vortrag nehme ich diesen widersprüchlichen Befund als Ausgangspunkt und komplexisiere ihn auf Basis empirischen Materials aus meiner ethnographisch-regimeanalytischen Promotionsforschung zur gesundheits- und körperpolitischen Regulierung von Geburt (Gutekunst/Schwertl 2018; Hess/Tsianos 2010). Es umfasst u. a. Teilnehmende Beobachtungen in regulativen und Praxiskontexten, Interviews mit Akteur\*innen aus Praxis und Verwaltung des Gesundheitswesens sowie die Analyse (berufs-)politischer Programme.

Am Beispiel der geburtshilflichen Versorgung geflüchteter und/oder rassifizierter Frauen\* arbeite ich im Vortrag heraus, dass Versorgungslücken in der Geburtshilfe bei Weitem kein neues Phänomen sind. Aus Perspektive der *Reproductive Justice* (Ross/Solinger 2017) müssen sie vielmehr als systemimmanente *necropolitics of reproduction* (Mullings 2021) verstanden werden und sind zugleich konstitutiver Teil der o. g. *moral regimes of living*. ‚Sichere‘ Versorgung rund um Geburt ist im von Diskriminierungen durchzogenen Gesundheitswesen mithin stark vom *Goodwill* einzelner Versorger\*innen abhängig und bleibt oft dem Zufall überlassen.

Ausgehend von diesem ethnographischen Beispiel erschließt der Vortrag zentrale Ansätze der *anthropology of reproduction* und entwickelt diese in *policy-* und *regime-*theoretischer Perspektive weiter. Er leistet somit einen Beitrag zu einem komplexeren Verständnis des gesellschaftspolitischen Stellenwerts reproduktiver Felder und ihrer Normierungen und verdeutlicht, welche geschlechter- und ungleichheitspolitischen Werte hier verhandelt werden.

Jasmin Schmidlin M.A. (Basel/CH)

### **Das menstruierende Selbst und das zyklische Leben: Zum Umgang mit (un-)vorhersehbarer Körperlichkeit**

„I got my flow the night before the London Marathon [...].“ (Gandhi 2015) Die Zeilen stammen von Kiran Gandhi, die im Jahr 2015 menstruierend den Londoner Marathon lief, ohne Menstruationsprodukte, sichtbar blutend. Die potenzielle Unvorhersehbarkeit des menstruierenden Körpers tritt hier insofern zutage, als dass Gandhi ihre Menstruationsblutung im Nachgang als eine Überraschung darstellt. Dies zeigt sich in ihrer Aussage, sie habe sich in ihrem Training nicht für ein solches Szenario vorbereitet, und ebenso in ihrer Unentschlossenheit, wie sie dieser Situation zu begegnen hat. Dies muss auf den ersten Blick insofern verblüffen, als dass Gandhi mit Sicherheit um diesen ihr eigenen körperlichen Vorgang weiß, ihn bereits erlebt und diesen in Übereinstimmung mit gängigen „Reinheitsregeln“ (Douglas 1986, S. 3) ‚gemanagt‘ hat. Denn im Zeitungsartikel rekonstruiert sie ihr Nachdenken darüber, wie sie den Marathon laufen wird, als eines, bei dem sie die unterschiedlichen Optionen bzw. Pro-

dukte abwägt. Warum kann ein körperlicher Vorgang wie die Menstruation überhaupt zum Moment der Überraschung werden?

Ich möchte mich dieser Frage unter Bezugnahme auf Menstruationsratgeber nähern, in denen das zutage tritt, was ich als „zyklisches Leben“ bezeichne. Darin wird nicht so sehr geregelt, wie Menstruation mittels Hygieneprodukte verborgen wird, also das, was unter dem Begriff der „Menstruationsetiquette“ (Laws 1990) verstanden wird. Vielmehr geht es darum, wie ein zyklisches Leben, also ein „richtiger“ Umgang mit und in Einklang mit dem eigenen Zyklus (siehe etwa Hill 2019; Oberle 2020; Roch 2022), gestaltet werden kann oder soll. Dabei dominieren zwei, sich konkurrierende Narrative: Zum einen wird der Zyklus als je nach Person individueller dargestellt, wobei kein Zyklus dem anderen gleicht. Zum anderen ist die Darstellung durchzogen von Normalisierungsnarrativen. Was darin verhandelt wird, so meine These, ist ein ambivalentes Verhältnis zur (Un-)Vorhersehbarkeit des Menstruationszyklus. Es geht also gewissermaßen um die Herstellung einer „Ordnung des Unvorhersehbaren“ (Pflaumbaum et al. 2015, S. 8). Mein Beitrag nimmt den verblüffenden Zusammenhang von Menstruation und Überraschung zum Anlass, um der These nachzugehen, dass in Menstruationsratgebern eine Aushandlungsprozess über die (Un-)Vorhersehbarkeit des menstruierenden Körpers stattfindet, die diesen sowohl als hochgradig individuell und gleichzeitig im Raster der Normalisierung darstellt.

## Plenarbeitrag IV

JProf. Dr. Ruzana Liburkina (Hamburg), Dr. Patrick Bieler (München)

### **Materielle Unvorhersehbarkeiten: Zu den Potenzialen substanzorientierter Ethnografie**

Welche Perspektive kann noch überraschen, wenn es um Materialität geht, und wie lässt sich damit Unvorhergesehenes greifen? In der KAEE/EKW haben sich mit einer beachtlichen Forschungsgemeinschaft, die auf materielle Kultur fokussiert (König 2005; 2013; Samida et al. 2014), sowie Ansätzen aus der Wissenschafts- und Technikforschung (Beck et al. 2012; Fariás & Bender 2010; Färber 2014) zwei unterschiedliche Wege etabliert, wie wir Materialität analysieren können: entweder als mit Bedeutung versehene und in soziale Beziehungen eingebundene Objekte oder als in Geflechtem handlungsfähige und kontinuierlich im Werden begriffene Elemente. Hinzu betonen Perspektivierungen aus Multi-Spezies Ethnografien (Fenske & Otto 2023) oder feministischen Ansätzen in den STS (Gesing et al. 2018) Hybridisierungen zwischen leben-

diger und nicht-lebendiger Materie. So scheint zuweilen, als sei Materialität hinlänglich konzeptualisiert und erforscht.

In diesem Beitrag nehmen wir anhand substanzorientierter Forschung (Papadopoulos et al. 2021) zu den materiellen Rückständen (Boudia et al. 2022) der chemischen Forschung und Produktion im Spätindustrialismus (Fortun 2012) eine Perspektivverweiterung vor. Entlang eigener Forschungsprojekte zu chemischen Bösewichten (Arsenverbindungen) sowie Helden (nachhaltige Baustoffe) buchstabieren wir diese ‚junge‘ methodisch-analytische Herangehensweise aus. Wir diskutieren, wie sich mit ethnografischem Forschen zu Stoffen und ihren ökologischen Wechselwirkungen neue Einblicke in materielle Eigenschaften generieren (Davis 2022) und die immer bereits historisch-kulturelle Formung des Materiellen akzentuieren lassen (Landecker 2024). Entlang dreier Aspekte – dem chemischen Maßstab, der Bindigkeit und Reaktivität sowie der ökonomischen und regulatorischen Lesbarkeit von Substanzen – wird deutlich: Was auf Ebene von Molekülen planbar und stabilisiert ist, kann (böse) Überraschungen auf Objektebene nach sich führen, während umgekehrt kontrollierte Materie chemisch aktiv werden und Unvorhersehbarkeiten produzieren kann. Substanzorientierte Untersuchungen laden dazu ein, das Unvorhergesehene neu zu konzeptualisieren, indem die (oft verheerenden) Konsequenzen von Chemikalien für Mensch und Umwelt jenseits von Wissenslücken und vermeintlich unvorhersagbaren und unintendierten (Neben-)Effekten anders greifbar werden. Damit werden wertvolle theoretische und methodologische Impulse für die bestehenden Felder der Materiel- len Kultur und STS generiert.

## Plenarbeitrag V

Prof. Dr. Victoria Hegner (Jena)

### **Das (erlernte) Gespür für die Gelegenheit und die Lust am Spiel – Zum Durchsetzungsprinzip von Gleichstellungsansprüchen in der Wissenschaft**

In der Praxis von Wissenschaft ist die Maßgabe sozialer und geschlechtlicher Gleichstellung klar formuliert. Sie ist der rechtlichen Ordnung von Forschungs- und Bildungsinstitutionen eingeschrieben und in Förderprogrammen finanziell in Wert gesetzt. Die Durchsetzungskraft der aufgestellten politisch-moralischen Ansprüche koppelt sich eng an diese Form struktureller Etabliertheit. Doch so stark die Wechselbeziehung hier ist, sie wirkt keineswegs so determinierend, linear und vereinheitlichend, wie es in wis-

senschaftstheoretischen Betrachtungen oft erscheint. Vielmehr werden im Zusammenwirken von gleichstellungsfördernden Strukturen und wissenschaftlicher Praxis immer auch spezifische Spiel- bzw. Möglichkeitsräume eröffnet, also Handlungs- und Denkoptionen formuliert, die als Ressource genutzt werden können, aber nicht zwingend sind. Lioba Keller-Drescher hat in diesem Zusammenhang den Begriff der „Gelegenheiten“ analytisch fruchtbar gemacht. Damit fasst sie, „was zwischen Zufall und Notwendigkeit liegt, was also weder nur das Ergreifen des Kairos (der günstige Augenblick) noch pure Strategie und Planung ist“ (Keller-Drescher 2017: 9).

Diesen Überlegungen folgend, möchte ich an den Sektor der universitären Gleichstellungsarbeit und an seine Akteur\*innen – die Gleichstellungs- und Diversitätsbeauftragten – näher heranrücken. Ich stelle den Fokus scharf auf Berufungsverfahren, denn in ihnen wird besonders hart um Fragen von Fairness an der Schnittstelle zur fachwissenschaftlichen Praxis und Kompetenz gerungen. Basierend auf Daten aus teilnehmender Beobachtung und Interviews soll hervortreten, dass mehr als auf grundlegende Rechtskenntnis und strategische Handlungsbereitschaft, es auf ein feines Gespür für „gute“ Gelegenheiten ankommt, um die Anliegen der Gleichstellung umzusetzen. Gespür verstehe ich als ein implizites Wissen „das zwischen Körper und Handeln, zwischen Sprache und Empfindung liegt“ (Schulze 2012: 11). Die Bedeutung einer Situation wird gleichsam leiblich erahnt und bringt insbesondere Gleichstellungsbeauftragte dazu, mitunter spontan einzugreifen oder die Situation auch ungenutzt verstreichen zu lassen. Nicht immer wird hier einem klaren Kalkül gefolgt. Wie dieses Gespür für die „gute Gelegenheit“ genau entwickelt bzw. erlernt wird und zum zentralen Gradmesser effektiver Gleichstellungsarbeit avanciert und wie sich dabei „performative Spielräume“ auf tun, die manche Gleichstellungsbeauftragte geradezu lustvoll ausfüllen, soll offengelegt werden. Es wird deutlich, wie im Feld der Wissenschaft bei aller Etablierung von Struktur und juristischer Ordnung Momente zwischen „Zufall und Notwendigkeit“ wirkmächtig bleiben. Die universitäre Gleichstellungsarbeit ist hierfür emblematisch.

## **Format 5 Verantwortungsvolle Lehre? Workshop des StAStU in der DGEKW**

Leitung: Ständiger Ausschuss für Studium und Lehre der DGEKW

Wie lehren wir Ethnografie und Kritik in Zeiten gesellschaftlicher Krisen? Fragen der Forschungsethik und der (politischen) Positionierung im Feld stehen spätestens seit den 1980er Jahren im Fokus kulturwissenschaftlicher Forschung und werden zu-

letzt wieder verstärkt diskutiert (z. B. Heimerdinger/Näser-Lather 2024; Eckhardt/Klausner 2023; Gaillinger/Klaß 2024; Dilger/Welz/Binder/Kirsch 2025; Reznikova/Bäumel 2025). Wie aber steht es um die Ethik und das Politische in der Lehre? Bereits 1990 haben Studierende der „Zweiten und letzten studentischen Volkskundetagung“ (Stadelmann/Staufer-Wierl 1992) in Wien die Diskrepanz zwischen Anspruch und Wirklichkeit in der Lehre untersucht, indem sie ihre Verwirrung und Nöte im Fach dokumentierten und die Frage nach dem ‚gesellschaftlichen Nutzen‘ und der Verantwortung der Volkskunde aufwarfen.

Vor dem Hintergrund multipler Krisen der Gegenwart ist diese Frage aktueller denn je, weshalb der StaStuL einen institutionen- und standortübergreifenden Austausch darüber anregen möchte.

In einer durch Krisen verunsicherten Gesellschaft übernehmen Lehrende eine Vielzahl von Verantwortlichkeiten bzw. werden ihnen diese übertragen. Universitäten und kulturelle Institutionen sollen aktiv an der Gestaltung damit verbundener gesellschaftlicher Diskurse mitwirken. In der Lehrpraxis fällt dieser Anspruch auf einzelne Individuen zurück und trifft im universitären wie außeruniversitären Bereich auf zahlreiche Unsicherheiten und unbestimmte Leerstellen, so etwa postpandemische Belastungserscheinungen, sich wandelnde tagespolitische Gestimmtheiten, mit technischen Weiterentwicklungen einhergehenden Anpassungsdruck und klimabedingte Zukunftsängste. Sowohl Studierende, als auch Lehrende führt dies auf ethisches Neuland und eröffnet die Frage, was Verantwortungsübernahme in Universität und Gesellschaft überhaupt bedeutet.

In Zusammenarbeit mit den studentischen Vertreter\_innen der DGEKW möchte dieser Workshop Raum geben, die aktuellen Anforderungen und Herausforderungen in der Lehre und Vermittlung zu diskutieren.

Dabei sollen insbesondere drei Dimensionen von Verantwortung diskutiert werden:

- Verantwortung gegenüber Studierenden: Wie sensibilisieren wir für Ethik im Umgang mit Forschungsdaten und -partner\_innen? Wie vermitteln wir die Notwendigkeit von Grenzziehungen (auch gegenüber uns selbst, etwa hinsichtlich eigener Ressourcen)? Wie qualifizieren wir Studierende dazu, sich aktiv an Debatten zu beteiligen?
- Verantwortung gegenüber der Gesellschaft: Wie positionieren wir uns angesichts wachsender gesellschaftlicher Polarisierung in einem zunehmend verengten Diskursraum? Wie agieren wir im Spannungsfeld entgegengesetzter Entwicklungen einer ent- oder hyperpolitisierten Universität, an die der Anspruch gestellt wird, eine gesellschaftlich transformative Kraft zu sein?

- Verantwortung gegenüber der Wissenschaft: Wie bewahren wir die Unschuld der Wissenschaft (Bourdieu 2002; Wietschorke 2024)? Wie balancieren wir zwischen Wissenschaftsfreiheit und Wissenschaftsverantwortung? Wie lehren wir die Studierenden angesichts der zunehmenden Rolle der Künstlichen Intelligenz zu lesen, zu kritisieren, zu forschen und die gesellschaftliche Realität zu beschreiben?

Kann es sein, dass die Irritationen in der Lehre auch unsere Unsicherheiten widerspiegeln, mit womöglich obsoleten Methoden die Realität von der Projektion nicht mehr unterscheiden zu können? Auf welche fachspezifischen Kompetenzen können wir uns besinnen, um Antworten zu finden? Unser Workshop beschäftigt sich mit der Aktualisierung und Anpassung etablierter Praktiken des Lehrens und Lernens im Fach. Dabei wollen wir nicht nur nach Möglichkeitsräumen fragen (was können wir tun?), sondern besonders bereits vorhandene Antworten oder Best Practices (was tun wir bereits?) in den Blick nehmen.

## **Format 6 Ethnography by surprise. Exploring the Potentials of Experimental, Playful, Speculative and Improvised Fieldwork**

Leitung: Ruth Dorothea Eggel MA (Köln), Prof. Dr. Elisabeth Luggauer (Berlin), Dr. Jonas Tinius (Berlin)

In ethnographic modes of crafting knowledge, surprise, contingency, and chance are not undesired, or troubling; rather, they are embraced as fundamental to the research process. Following the open-endedness of everyday practices could be a shorthand for fieldwork itself (Malaby 2009). In fact, there is a parallel between certain practices within lived realities from the laboratory to the theatre or music studio with fieldwork in particular and cultural analysis in general. Bundled and expressed as serendipity, “the art of making an unthought finding” (Van Anel 1994), surprise, contingency, and chance form core elements of ethnography (Greverus 2002; Lindner 2012; Martinez 2018) that help us as ethnographers to make sense of the complexities of everyday lived experiences (McGranahan 2018). Taking surprise, unpredictability, and dazzle which Marilyn Strathern describes as the very ‘ethnographic moment’ (1999/2022) seriously and considering it as generative within cultural analytical endeavours opens up fieldwork towards experimental and hence playful, improvised, improvising, as well as speculative practices of engagement. In this workshop, we want to collect different such ‘ethnographic moments of unexpected generativity’. Drawing on conceptualisations of ethnography as experimental practices and unexpected forms of collaborations (Estalella & Sánchez Criado 2018 & 2023; Ballesterro & Winthereik 2021) we want

to reflect upon the generative potential and meaning of ‘ethnographic moments’ for knowledge production in the continuum of Empirical Cultural Analysis, European Ethnology, and Cultural Anthropology.

The workshop is organized in two parts. In the first part, we will discuss how concepts of the experimental (Rheinberger 1994), surprise (Takaragawa & Howe 2019), the improvisational (Dumit, O’Connor, Drum, and McCullough 2018), playful (Hamayon 2016; Heller 2013; Taylor 2022), and speculative (Stengers 2010) can become productive and advance ethnography as a mode of knowledge production by surprise. Additionally, we seek to facilitate critical reflection on the systemic inequities and asymmetric power differentials that affect the ways in which we are able to be surprised and engage in the creation of scientific knowledge in experimental ways. Ethnographic approaches to understanding serendipity and surprises are not purely coincidental but deployed intentionally and usually at least partially invited and rehearsed. In the second part of this workshop, we will shift from conceptual discussions to hands-on experimentation. Together we will explore and test ethnographic devices, which we ask participants to ‘bring along’, designed to invite surprise and foster serendipity to engage research partners in re-negotiations of cultural norms and interactively explore unfamiliar practices. Potential tools and approaches include games to spark playful engagements, encounters with more-than-human agents, or the more-than-humans themselves or acts of rehearsed improvisation as generative methods for unexpected social encounters. By combining conceptual reflection with practical experimentation, this workshop aims to foster a re-imagination for how ethnography can embrace surprise, fosters creativity, and uses the unexpected as a strategic and intentional tool. While simultaneously and critically interrogating the contexts, power dynamics and dangers of experimentation, we hope to inspire new approaches for an ethnography of the unexpected.

### **Practicalities**

During the first hour of the workshop, we will be discussing the text “Introduction. Experimental Collaborations” (2018) by Tomás S. Criado & Adolfo Estalella and “Surprise” (2019) by Stephanie Takaragawa and Cymene Howe. In the second part of the workshop, we will test and reflect upon fieldwork devices, and participants are invited to bring their “own” devices! To receive the reading, for further information on possible fieldwork devices, and any other questions, please feel free to contact [rde@colognegamelab.de](mailto:rde@colognegamelab.de), [elisabeth.luggauer@hu-berlin.de](mailto:elisabeth.luggauer@hu-berlin.de), or [jonas.tinius@hu-berlin.de](mailto:jonas.tinius@hu-berlin.de)!

## **Format 7 Museumsarbeit wider den Zufall – ein kuratiertes Gespräch**

Leitung: Magdalena Puchberger Mag.a phil (Wien/AUT)

Beitragende: Dr. Nina Gorgus (Frankfurt/M.), Dr. Kerstin Poehls (Molfsee), Magdalena Puchberger Mag. a phil. (Wien/AUT), Dr. Jana Wittenzellner (Berlin)

Eine der Museen zugewiesenen Funktionen ist es, aus Vergangenheit und Gegenwart zu überliefern, was erinnert werden soll. Dem „zufälligen Überleben“ von Dingen und den in ihnen gespeicherten Informationen wird eine disziplinar informierte Praxis gegenübergestellt: Expert\*innen der Museen sammeln und bewahren solche Dinge, die am besten über Gegenwart und Vergangenheit Auskunft geben können, beforschen die überlieferten Sammlungen und vermitteln dieses Wissen in Ausstellungen. Verschiedene „Hilfsmittel“ tragen dazu bei, die museale Praxis systematisch auszugestalten: Leitfäden und Mission Statements, Museumskonzepte, Sammlungskonzepte und -strategien. Die langjährige Arbeit am Museum zeigt jedoch: Im Nachhinein offenbart sich meist, wie stark Entscheidungen mit der gleichen Berechtigung ganz anders hätten ausfallen können. Der „Eigensinn“ der Objekte (Hans Peter Hahn 2015), die Überfülle an Dingen (Sharon Macdonald/Jenny Morgan 2018), die Unmöglichkeit, die Zukunft in Entscheidungen einzubeziehen (Martina Griesser et al. 2016), die eigene intellektuelle und emotionale Verstricktheit (Sheila Watson 2019) führen letztendlich zu deutlich weniger „zwingenden“ Entscheidungen, als der Institution Museum für ihre gesellschaftliche Legitimation lieb sein kann.

Fünf ausgewiesene Museumsexpert\*innen aus unterschiedlichen Institutionen – Magdalena Puchberger, Stellvertretende Direktorin des Volkskundemuseums Wien, Nina Gorgus, Leitung Sammlung und Forschung des Historischen Museums Frankfurt, Kerstin Poehls, Direktorin des Freilichtmuseums Molfsee, Jana Wittenzellner, Stellvertretende Direktorin des Museum Europäischer Kulturen in Berlin – beleuchten die Rolle von Zufall und Kontingenz in der musealen Arbeit und die Methoden, dem entgegenzuwirken. Zugleich diskutieren sie die Frage, wie notwendig „mangelnde Kontrolle“, Unwägbarkeiten und kontingente Funde für eine reflektierte und erfolgreiche Arbeit sind. Die einzelnen Themen werden anhand von konkreten Praxisbeispielen diskutiert. Als roter Faden für das Gespräch dienen dabei die musealen Arbeitsbereiche Sammeln, Bewahren, Forschen und Ausstellen.

## Plenarbeitrag VI

### **Unfreundliche „Überraschungen“ oder alte Bekannte? Die Kulturanthropologie im Rechtsruck**

Leitung: Dr. Britta Acksel (Wuppertal), Dženeta Hodžić (Frankfurt a. M.), Prof. Dr. Alexandra Schwell (Klagenfurt/AUT)  
(DGEKW-Kommission Globalisierung\_Europäisierung: Ethnographien des Politischen)

Beitragende: Prof. Dr. Jens Adam (Cottbus), Prof. Dr. Sophie Elpers (Amsterdam/NL), Prof. Dr. Sabine Hess (Göttingen), Dr. Birgit Johler (Graz/AUT), Prof. Dr. Gertraud Koch (Hamburg), Lara Hansen MA (Hamburg)

Leben wir bereits wieder in „rechten Zeiten“ (Tudor & Ticktin 2021)? Rechtspopulismus und Rechtsextremismus bestimmen zunehmend den politischen und gesellschaftlichen Ton und die Agenda inner- und außerhalb Europas und schaffen ein „Mainstreaming“ rechtsextremer Ideen, Sprache, Zeichen und Vorstellungen, die von Parteien der Mitte übernommen werden. Auf der einen Seite sehen wir eine Normalisierung und Integration in Alltagsdiskurse, die noch vor wenigen Jahren undenkbar gewesen wäre. Auf der anderen Seite nimmt rechtspopulistische und -extremistische Politik tiefgreifende Umwälzungen und Eingriffe in die politischen und Justizsysteme vor, es mehren sich Angriffe auf zivilgesellschaftliche Freiheiten und die Freiheit der Wissenschaft bis hin zur Infragestellung oder sogar Abschaffung ganzer Studienrichtungen, wie der Gender Studies.

Die Roundtable-Diskussion zielt darauf ab, die vielfältigen Unsicherheiten und „Überraschungen“ zu beleuchten, mit denen Forschende und Wissenschaftler:innen in- und außerhalb der Hochschulen im Zuge des politischen Rechtsrucks in Europa und darüber hinaus konfrontiert sind. Die Unwägbarkeiten und Unsicherheiten, denen Wissenschaftler:innen in ihrem Arbeitsalltag und in ihrer Forschung ausgesetzt sind, kommen ebenso zur Sprache wie die Auswirkungen auf die Forschungsfelder sowie die Forschungspartner:innen selbst.

Welche Herausforderungen ergeben sich aus dem Erstarken rechtsextremer Bewegungen und Parteien, und wie kann die EKW/KA/EE darauf reagieren? Gerade die EKW/KA/EE ist als aus der Volkskunde hervorgegangene Disziplin historisch mit diesen Bewegungen verbunden; zugleich bezieht der Rechtspopulismus aus dieser gemeinsamen Tradition Begriffe und Paradigmen. Rührt womöglich ein Teil der Überraschung daher, dass diese, aus Sicht des Faches, simplen und überholten Argumente sich nichtsdestotrotz als erfolgreich erweisen?

Wie gehen wir mit Verunsicherungen und Überraschungen um, die zudem immer mehr vorhersehbar sind, wenn man Rechtsextremist:innen wie die AfD ernst und beim Worte nimmt? In Österreich zeigt sich bereits, wie unter dem Einfluss der FPÖ ideologische und finanzielle Prioritäten auf Volks- und Heimatkultur gesetzt werden, während andere kulturelle Ausdrucksformen marginalisiert werden. Auf nationaler Ebene scheint die politische Mitte zugunsten der FPÖ zu implodieren. Auch in anderen europäischen Ländern wie Polen, Ungarn, der Slowakei oder Italien wurden Kultur- und Erinnerungspolitik durch die Eingriffe rechtsnationaler Regierungen nachhaltig umgestaltet. Gleichzeitig haben diese Gesellschaften bereits umfangreiche Erfahrungen in der Entwicklung von Gegenstrategien gesammelt.

All diese Entwicklungen werfen die Frage auf, wie Wissenschaftler:innen an Universitäten, Forschungsstellen, aber auch an Museen, Landesstellen und kleineren Institutionen, die ebenfalls von diesen Entwicklungen betroffen sind, mit den resultierenden Unsicherheiten, Überraschungen in ihrem Arbeitsalltag und in ihrer Forschung umgehen können. Zugleich zielt der Roundtable auch darauf ab, Perspektiven auf Initiativen zur Gegenwehr und Resilienz zu eröffnen.

## Post-Conference Workshop

### Zufälle und Zusammenflüsse: Walking With Water – entlang Kieler Wasserwelten

Leitung: Juliana Lux M.Sc., Nada Rosa Schroer MA

Mit einem experimentellen „Walkshop“ entlang der Kieler Förde befragen wir die kulturwissenschaftliche Forschung zu und mit Wasser. Im Vordergrund steht der methodische Austausch und die Vernetzung mit Expert\*innen und Wissenschaftler\*innen, die sich in ihrer empirischen und alltäglichen Arbeit mit dem Themenfeld Wasser auseinandersetzen. Ziel ist es, interdisziplinäre methodische Zugänge am Beispiel Kieler Wasserwelten sichtbar zu machen und in Anlehnung an das Kongressthema mit wässrigen Zufällen in Kontakt zu kommen.

Der Walkshop geht von einer neuen materialistischen und relationalen Perspektive aus (Alaimo 2008; Barad 2007; Haraway 2016), die Materie eigenständige Wirkmächtigkeit (agency) zuschreibt (Chen et al. 2013; Neimanis 2017). Mittels der von dieser Perspektive inspirierten Methode des „walking-with“ (Sundberg 2014; Truman und Springgay 2018) richten wir unsere Aufmerksamkeit auf Wasserorte, die Geschichten über das Verhältnis von Kontrolle und Unvorhersehbarkeit im Umgang mit Wasserkör-

pern im urbanen Kiel erzählen. Dazu verlassen wir die Kongressräume und begeben uns zu Orten, an denen Wasserkörper zusammenfließen, unter anderem zur Mündung des Nord-Ostsee-Kanals in die Kieler Förde. Im Sinne der „research-creation“ (Truman und Springgay 2015) setzt der Beitrag auf multimodale, wissenschaftlich-kreative Herangehensweisen, die Zufall und Überraschung Raum geben. Vor diesem Hintergrund schlagen wir eine Verbindung aus Spaziergang und Workshop vor. Das Format verbindet multisensorische Wahrnehmungen und Storytelling mit Inputs von Akteur\*innen aus Wissenschaft, Kunst und Zivilgesellschaft, die sich im Alltag oder ihrer professionellen Praxis ortsspezifisch mit Wasser beschäftigen, beispielsweise vom Geomar Helmholtz-Zentrum für Ozeanforschung, dem Wasserstraßen- und Schifffahrtsamt, oder der Initiative Kiel Postkolonial. Auf diese Weise sollen unterschiedliche Zugänge zu (konfliktreichen) hydrosozialen Dynamiken im städtischen Raum offengelegt und methodische Zugänge zu Wasser exploriert werden. Welche Begegnungen mit Wasser werden dann möglich?

Ein spezieller Fokus liegt auf dem Experiment mit Methoden der posthumanen, (hydro-)feministischen Phänomenologie von Astrida Neimanis. Diese umfasst Praktiken verkörperter Aufmerksamkeit (embodied attunement/body hermeneutics), des Geschichtenerzählens (proxy stories) und der Nutzung von wissenschaftlichen Technologien und Medien, um die eigene Wahrnehmung zu erweitern (stretching sensory perception) und mehr-als-menschlichen Entitäten in hydrosozialen Systemen Aufmerksamkeit zu schenken (ebd. 2017, 53–58). Der Workshop schließt mit einem kollektiven Mapping ortsspezifischer Erfahrungen und diskursiver Anschlüsse.

Im Laufe des 20. Jahrhundert verdrängten rational-wissenschaftliche Ansätze lokale Epistemologien und Beziehungsweisen zum Wasser. Als „modernes Wasser“ (Linton 2010) wurde es zu einer mess- und extrahierbaren Ressource reduziert. Dabei fördern anthropozentristische Konzepte, wie der globale Wasserkreislauf (Global Commission on the Economics of Water 2024), die Vorstellung von Verwaltbarkeit, Planbarkeit und Nutzbarmachung planetarer hydrologischer Beziehungen. Astrida Neimas identifiziert darin ein Denken in Kategorien menschlicher Vorherrschaft und stellt heraus, dass „adopting an aqueous orientation to the Anthropocene reminds us that the keyword of this epoch is control – where, unsurprisingly, the perverse antidote to waters out-of-control is more control“ (ebd. 2017, 161). Plötzliche Extremwetterereignisse, das Versagen von Infrastruktur oder das Ringen mit Hochwasseranpassungsmaßnahmen zeigen, dass Wasser sich immer wieder menschlicher Kontrolle entzieht (Koslov 2016). Kontrollvorstellungen aufzubrechen verlangt, Beziehungen zu Wasser neu zu betrachten und dessen Wirkmächtigkeit mitzudenken (Gies 2022). Einen Anhaltspunkt kann die hydrofeministische Figuration der „bodies of water“ bieten (Neimanis 2017). Neimanis schlägt eine materialistische und verkörperte Lesart vor, die die Porosität von menschlichen und Wasserkörpern betont. Statt Grenzziehungen steht die „hydro-logic

of unknowability“ (Neimanis 2017a) im Vordergrund. Auch müssen Wechselwirkungen und Komplexitäten hydrosozialer Systeme anerkannt werden (Linton und Budds 2014). Diese Ansätze betonen Unkontrollierbarkeit und stellen das globale Wassermanagement infrage, wobei der Fokus auf situierten Beziehungen liegt. Individuen, Gemeinschaften und Ökosysteme werden als miteinander werdend (becoming with) betrachtet (Barad 2007; Haraway 2016).

Das Format richtet sich an Forschende zum Thema Wasser und fördert die Vernetzung der Teilnehmenden bereits während des Workshops. Angestrebt ist ein langfristiger Austausch zwischen Nachwuchswissenschaftler\*innen der DGEKW, um empirisch-kulturwissenschaftliche Wasserforschung zu bündeln und weiterzuentwickeln.

Treffpunkt: Wird auf der Kongresswebsite bekannt gegeben!



## Rahmenprogramm

Bitte beachten Sie, dass hier lediglich die Veranstaltungen abgebildet sind, die zu Redaktionsschluss des Heftes (Mitte Juli 2025) bereits feststanden. Aktuelle Informationen finden Sie unter:

<https://www.dgekw-kongress.de/service/rahmenprogramm-dgekw-kongress/>

**Ab Mittwoch | 1. Oktober 2025 | ganztägig | Foyerbereich**

### Verlagsausstellung und Infotische

Während des Kongresses sind im Foyerbereich des Veranstaltungsorts an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel verschiedene Verlage mit Infoständen vertreten. Da auch die Kaffeepausen hier stattfinden, besteht die Möglichkeit zum Schmökern und Kontakt-Aufnehmen.

**Mittwoch | 1. Oktober 2025 | 11.00–13.00 Uhr | HS-B**

### Offenes Vernetzungstreffen: Nutzer:innen und Interessierte – *Platform for Experimental Collaborative Ethnography (PECE)*

Die PECE-Plattform ist vielen im Fach bekannt, die Nutzung aber nicht selbsterklärend. Nun ist das Update auf PECE 2.0 verfügbar, und etliche Funktionen sowie das Design sind aktualisiert worden. Es bleiben offene Fragen nach der Nutzung der US-basierten Plattform in Europa, etwa zu Datenschutz und Redaktionsverfahren.

Die *PECE Germany Design Group* hat sich gegründet, um Bedarfe, Fragen und Chancen zur Nutzung von PECE in der deutschsprachigen Community zu bündeln. Im Sommersemester 2025 hat das erste kollaborative Lektüreseminar der Gruppe auf der Instanz STS Infrastructures stattgefunden.

Wir laden herzlich ein zum offenen Vernetzungstreffen aller, die mit PECE schon arbeiten oder daran Interesse haben. Dort diskutieren wir Funktionen und notwendige Weiterentwicklungen ebenso wie das weitere Zusammenarbeiten in der Gruppe.

**Mittwoch | 1. Oktober 2025 | 17.45–19.45 Uhr | Ludewig-Meyn-Straße 8 (LMS8)**

### **DGEKW-Kommissionstreffen 1**

Die Kommissionstreffen dieses Zeitslots werden im Gebäude der Ludewig-Meyn-Straße 8 (LMS8) stattfinden, in unmittelbarer Nähe zum Audimax. Die Auswahl und Zuordnung der Kommissionen sowie die genauen Raumangaben entnehmen Sie bitte der Kongresswebsite ab Mitte August 2025 unter:

[www.dgekw-kongress.de/service/rahmenprogramm-dgekw-kongress/](http://www.dgekw-kongress.de/service/rahmenprogramm-dgekw-kongress/)

**Mittwoch | 1. Oktober 2025 | 20.00–22.00 Uhr | CAP2-Audimax, Foyer**

### **Kongress-Empfang**

Alle Kongressteilnehmer:innen sind herzlich zum Kongressempfang eingeladen. Der Eintritt ist frei.

**Donnerstag | 2. Oktober 2025 | 13.45–15.00 Uhr**

### **Treffen der Status- und Interessengruppen/ Brown Bag Lunches**

- Hochschullehrer:innen (HS-B)
- Nichtprofessorale Forschung und Lehre (HS-C)
- Museen (HS-D)

Da die Treffen in der Mittagspause stattfinden, bitten wir alle Interessierten sich entsprechende Verpflegung mit zu bringen.

**Donnerstag | 2. Oktober 2025 | 20.15–22.15 Uhr | Ludewig-Meyn-Straße 8 (LMS8)**

### **DGEKW-Kommissionstreffen 2**

Die Kommissionstreffen dieses Zeitslots werden im Gebäude der Ludewig-Meyn-Straße 8 (LMS8) stattfinden, in unmittelbarer Nähe zum Audimax. Die Auswahl und Zuordnung der Kommissionen sowie die genauen Raumangaben entnehmen Sie bitte ab der Kongresswebsite ab Mitte August 2025 unter:

[www.dgekw-kongress.de/service/rahmenprogramm-dgekw-kongress/](http://www.dgekw-kongress.de/service/rahmenprogramm-dgekw-kongress/)

**Freitag | 3. Oktober 2025 | 13.45–14.45 Uhr | HS-B**

## **Workshop: Vom Weiterleben ethnografischer Forschungsdaten. Materialien aus der Feldforschung archivieren, teilen und finden**

Leitung: Dr. Sabine Imeri (Berlin), Dr. Michaela Rizzolli (Bremen)

Forschungsdaten und Materialien, die im Rahmen von Feldforschung entstehen, sind vielfältig und meist Ergebnis relationaler Prozesse der Aushandlung und Kommunikation. Wie können ethnografische Daten und Materialien – und das Wissen der Forschenden über die Kontexte ihrer Entstehung – unter Berücksichtigung rechtlicher wie ethischer Aspekte dauerhaft archiviert und für weitere Forschungen zugänglich gemacht werden? Und wie können umgekehrt Forschungsdaten und Materialien aus der ethnografischen Feldforschung gesucht, gefunden und weiter genutzt werden?

Im Rahmen des Fachinformationsdienstes Sozial- und Kulturanthropologie werden beim Forschungsdatenzentrum Qualiservice dafür angemessene Verfahren entwickelt. Der Workshop richtet sich an Forschende, die ethnografisch arbeiten und sich dafür interessieren, wie digitales ethnografisches Material archiviert werden kann. Forschende, die bereits planen, Materialien zu archivieren und für die weitere Nutzung zur Verfügung zu stellen, können hier zudem Informationen zu den konkreten Verfahren, zur Beratung und weiteren Unterstützungsangeboten bei Qualiservice erhalten.

Im ersten Teil der Veranstaltung liegt der Fokus auf der Vorbereitung ethnografischer Forschungsmaterialien zur Archivierung, wobei die Dokumentation der Materialerstellung und ihrer Kontexte hier eine wesentliche Rolle spielt. Im zweiten Teil zeigen wir anhand von konkreten Beispielen auf, wie interessierte Forschende ethnografische Daten suchen und finden können und zu welchen Bedingungen archiviertes Material für die eigene Forschung verwendet werden kann.

**Freitag | 3. Oktober 2025 | 13.45–14.45 Uhr | HS-E**

## **Workshop: Open Access = (Un)sichere Wissenschaftsfreiheit in Digitalen Kulturen? Interaktiver Roundtable zu Haltungen und Regelungen der Wissensproduktion in der EKW**

Dr. Kathleen Heft (Berlin), Philipp Goll MA (Berlin), PD Dr. Ehler Voss (Bremen)

Open Science ist zum Paradigma für die akademische Wissensproduktion nicht nur im deutschsprachigen Raum geworden. Wissenschaftspolitik, Forschungsförderung, Universitäten und Museen setzen sich nachdrücklich für Open-Access-Publikationen ein. Auf den ersten Blick scheint es, dass wir in eine offene und gleichberechtigte Ära der akademischen Wissensproduktion eingetreten sind. Wissen von und über die Welt,

oft aus öffentlichen Mitteln finanziert, wird der Welt kostenfrei und mit erheblichem Spielraum für die Wiederverwendung zurückgegeben. Plattformen und Online-Archive werden zum Standard für die Verbreitung wissenschaftlichen Wissens. Sie verstehen sich als Alternative zu Paywalls und Verlagsmonopolen an die ausschließliche Nutzungsrechte abgegeben werden. Doch die performativen Spielräume dieser Entwicklung und ihre möglichen alternativen Realisierungen gilt es kritisch zu reflektieren.

Mit digitaler Wissensproduktion gehen insbesondere in den datensensiblen Fächern der Kultur- und Sozialwissenschaften Unbestimmtheiten und Unsicherheiten einher. Wie stellt sich Open-Access unter dem methodenreflexiven Blick der Empirischen Kulturwissenschaft dar? Wie lässt sich eine Forschungsethik mit ihr vereinbaren? Welche unerwarteten Effekte zeitigt die digitale Transformation? Diesen Fragen möchten wir uns in einem Roundtable mit offener Fishbowl-Diskussion annähern und durch Einblicke in unsere gemeinsame Arbeit im DFG-Projekt „EthnOA – Open Access in den ethnologischen Fächern“ vertiefen.

Das Internet lebt vom Phantasma der Möglichkeit einer weiten Verbreitung eigener Ideen; auch Open Science im World Wide Web baut darauf auf. Doch geht mit der offenen Verfügbarkeit digitaler Publikationen tatsächlich eine Demokratisierung von Wissen einher? Sind die neuen Infrastrukturen tatsächlich Safer Spaces, geschützt und rechtlich abgesichert durch Creative-Commons-Lizenzen, die Autor:innen und Nutzer:innen stärken sollen? Wie lässt sich der Befürchtung begegnen, dass Daten und Publikationen in unvorhersehbarer Weise missbraucht und Urheber- und Nutzungsrechte missachtet werden? Angesichts des umfassenden politischen Rechtsrucks stellt sich die Frage, wie „Forschende“ und „Beforschte“ vor Verfolgung durch autoritär geführte Regime, Institutionen, Organisationen und ihren digitalen Infrastrukturen geschützt werden können, wenn sie offen einsehbar für alle frei über Engagement in Forschungszusammenhängen deutlich machen oder über ihre Alltagswelt Auskunft geben.

Wir möchten diskutieren, ob mit dem Open Science-Ansatz nicht stillschweigend einer Mathematisierung und Quantifizierung von Zugriffen und Zitationen Vorschub geleistet wird, deren ökonomische Logik und politische Auswirkung zumindest fragwürdig sind. Was bedeutet es für unser Fach, wenn sich Erfolg an unvorhersehbaren Klicks und Zitationen bemisst? Anders gewendet: Wie können wir unsere sozial gefassten Wissensverständnisse schützen, ohne ins Unsichtbare zu gleiten? Was braucht es an Multiplikator:innen, an Expertisen und zufallsaffinen Formen der Kommunikation in Zeiten digitaler Transformation? In welche Art von hierarchischen und ontologischen Strukturen, Ökonomien und kontingenten Medienökologien sind diese Vergemeinschaftungsprozesse verstrickt?

Wir laden dazu ein, im Rahmen eines Roundtables und anschließender Fishbowl-Diskussion Fragen der „digitalen Fürsorge“ zu diskutieren, verschiedene Sichtweisen auf

das Thema einzunehmen und über bestehende Sicherungsmechanismen zu sprechen. Dabei werden wir als inspirierenden Input immer wieder Einblicke in unsere Arbeit an Open-Access-Transformationen von Publikationsorganen wie der Zeitschrift für Empirische Kulturwissenschaft, der Curare und der Zeitschrift für Ethnologie sowie dem Angebot von Online-Zweitpublikationen geben.

**Freitag | 3. Oktober 2025 | 17.00–20.00 Uhr | HS-FP**

### **Mitgliederversammlung der Deutschen Gesellschaft für Empirische Kulturwissenschaft e. V. (DGEKW)**

Einladung und Tagesordnung entnehmen Sie bitte ab Mitte August 2025 den *DGEKW Informationen 3/2025* oder der Verbandswebsite [www.dgekw.de](http://www.dgekw.de)

**Freitag | 3. Oktober 2025 | ab 20.00 Uhr | Hansa48**

### **Kneipenabend/Kongressparty**

Der Kneipenabend findet im Kulturzentrum *Hansa48* statt (Hansastraße 48, 24118 Kiel).





**Audimax am Christian-Albrechts-Platz**

Foto: Jürgen Haacks/Uni Kiel

**Audimax und Kreuzung Olshausenstr./  
Westring in der Nacht**

Foto: Sebastian Maas, Copyright: Uni Kiel





**Audimax und Uni-Hochhaus an der  
Kreuzung Westring/Olshausenstraße**

Foto: Jürgen Haacks/Uni Kiel

**Audimax, Frederik-Paulsen-Hörsaal (HS-FP)**

Foto: Jürgen Haacks/Uni Kiel

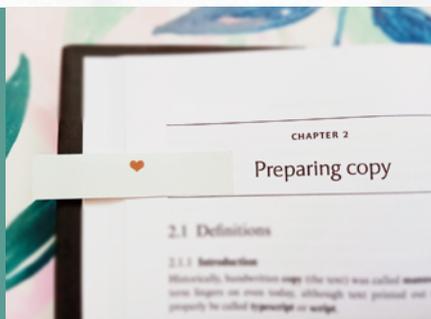




# ENGLISCH-LEKTORAT

für wissenschaftliche Texte

[www.charlottelanguage.com](http://www.charlottelanguage.com)



Ich biete Lektorat/Korrektur für Geistes- und SozialwissenschaftlerInnen an, die Arbeiten in englischer Sprache verfassen, z.B. Zeitschriftenartikel, Bücher, Master- bzw. Doktorarbeiten, Bewerbungsunterlagen.

**CHARLOTTE  
M. DAVIES**



## IHRE VORTEILE

- Faire Preise
- Kostenloses Probelektorat auf Wunsch
- Schnelle Bearbeitungszeiten
- Viel Liebe zum Detail
- Persönlicher Austausch

## KUNDEN-FEEDBACK

Charlotte is extremely thorough, not only making sure there are no grammar, spelling or punctuation errors, but also improving the clarity and flow of the text. I would recommend her to any academics who want to be confident that their writing in English is of an excellent standard.

**Alice Covatta, Assistant Professor, Universität von Montreal**

I really appreciated Charlotte's work – she was professional and precise, making helpful corrections and always meeting the deadlines we agreed on. I was delighted with the service she provided.

**Giulia Nardini, Research Fellow, Universität Bielefeld**

## ÜBER MICH

- Englische Muttersprachlerin aus Cambridge, UK
- Seit 15 Jahren als Lektorin und Übersetzerin tätig
- Spricht fließend Deutsch
- Ausbildung zur Lektorin in einem akademischen Verlag in UK
- Abgeschlossenes Studium der Anglistik

**KONTAKT**

**E-Mail:** [c.davies@charlottelanguage.com](mailto:c.davies@charlottelanguage.com)

**Instagram:** [@charlotte\\_language](https://www.instagram.com/charlotte_language)

**Tel:** +49 (0)17643087113

[www.charlottelanguage.com](http://www.charlottelanguage.com)

HERKALENDERKARTENBOXENKATALOGEINWÄNDELPELLORELLSLESEZEICHENLIEGESTÜHLELOGOSLUFTBALLONS  
MAGNETFOLIENMAPPENNOTIZBÜCHERORDNERPLAKATEPLASTIKKARTENPOSTERPOSTKARTENPROSPEKTEROLL-UPPSCHAUFENS  
HILFERSOFTCOVERSPIEGELBUTTONSSTEMPELSTOFFBEUTELTASCHENBÜCHERTISCHDECKENT-SHIRTSTURNBEUTELTÜTENURKUN  
RTENWEICHSCHAUMPLATTENZEITSCHRIFTENZEITUNGSBEILAGENABSCHLUSSARBEITENACRYLGLASPLATTENAKTENORDNERAL  
EALUMINIUMVERBUNDPLATTENAUFKLEBERAUFSTELLERAUSSTELLUNGENBANNERBIERDECKELBILDBÄNDEBLÖCKEBRIEFPAPIER  
BROSCHÜRENBÜCHERBUTTONSCITY-LIGHT-POSTERCORPORATE DESIGNSDISPLAYSDISSERTATIONENEINLADUNGSKARTENEI  
NETIKETTENFAHNENFALTBLÄTTERFALZFLYERFIRMENSCHILDERFLEECEDECKENFLYERFOLDERGLASPLATTENGROSSPLAKATEGUTS  
NOTIZENHARDCOVERHARTSCHAUMPLATTENHEFTEHOHLKAMMERPLATTENJAHRBÜCHERKALENDERKARTENBOXENKATALOGELE  
LLOSOLESEZEICHENLIEGESTÜHLELOGOSLUFTBALLONS MAGNETBUTTONSMAGNETFOLIENMAPPENNOTIZBÜCHERORDNERPLA  
TENPOSTERPOSTKARTENPROSPEKTEROLL-UPPSCHAUFENSTERAUFKLEBERSCHILDERSOFTCOVERSPIEGELBUTTONSSTEMPELSTO  
NBÜCHERTISCHDECKENT-SHIRTSTURNBEUTELTÜTENURKUNDENVISITENKARTENWEICHSCHAUMPLATTENZEITSCHRIFTENZEIT  
ABSCHLUSSARBEITENACRYLGLASPLATTENAKTENORDNERALLWETTERPLAKATEALUMINIUMVERBUNDPLATTENAUFKLEBERAUFST  
UNGENBANNERBIERDECKELBILDBÄNDEBLÖCKEBRIEFPAPIERBRIEFUMSCHLÄGEBROSCHÜRENBÜCHERBUTTONSCITY-LIGHT-POST  
ESIGNSDISPLAYSDISSERTATIONENEINLADUNGSKARTENEINTRITTSKARTENETIKETTENFAHNENFALTBLÄTTERFALZFLYERFIRMENS  
DECKENFLYERFOLDERGLASPLATTENGROSSPLAKATEGUTSCHEINEHAFTNOTIZENHARDCOVERHARTSCHAUMPLATTENHEFTEH  
NJAHRBÜCHERKALENDERKARTENBOXENKATALOGEINWÄNDELPELLORELLSLESEZEICHENLIEGESTÜHLELOGOSLUFTBALLONS  
SMAGNETFOLIENMAPPENNOTIZBÜCHERORDNERPLAKATEPLASTIKKARTENPOSTERPOSTKARTENPROSPEKTEROLL-UPPSCHAUF  
BERSCHILDERSOFTCOVERSPIEGELBUTTONSSTEMPELSTOFFBEUTELTASCHENBÜCHERTISCHDECKENT-SHIRTSTURNBEUTELTÜ  
TENKARTENWEICHSCHAUMPLATTENZEITSCHRIFTENZEITUNGSBEILAGENABSCHLUSSARBEITENACRYLGLASPLATTENAKTENOR  
PLAKATEALUMINIUMVERBUNDPLATTENAUFKLEBERAUFSTELLERAUSSTELLUNGENBANNERBIERDECKELBILDBÄNDEBLÖCKEBRI  
SCHLÄGEBROSCHÜRENBÜCHERBUTTONSCITY-LIGHT-POSTERCORPORATE DESIGNSDISPLAYSDISSERTATIONENEINLADUNGSK  
KARTENETIKETTENFAHNENFALTBLÄTTERFALZFLYERFIRMENSCHILDERFLEECEDECKENFLYERFOLDERGLASPLATTENGROSSPLAKA  
EHAFTNOTIZENHARDCOVERHARTSCHAUMPLATTENHEFTEHOHLKAMMERPLATTENJAHRBÜCHERKALENDERKARTENBOXENKAT  
LEPELLORELLSLESEZEICHENLIEGESTÜHLELOGOSLUFTBALLONS MAGNETBUTTONSMAGNETFOLIENMAPPENNOTIZBÜCHERORD  
TIKKARTENPOSTERPOSTKARTENPROSPEKTEROLL-UPPSCHAUFENSTERAUFKLEBERSCHILDERSOFTCOVERSPIEGELBUTTONSSTEM  
TASCHENBÜCHERTISCHDECKENT-SHIRTSTURNBEUTELTÜTENURKUNDENVISITENKARTENWEICHSCHAUMPLATTENZEITSCHRIF  
EILLAGENABSCHLUSSARBEITENACRYLGLASPLATTENAKTENORDNERALWETTERPLAKATEALUMINIUMVERBUNDPLATTENAUFKLE  
AUSSTELLUNGENBANNERBIERDECKELBILDBÄNDEBLÖCKEBRIEFPAPIERBRIEFUMSCHLÄGEBROSCHÜRENBÜCHERBUTTONS  
CORPORATE DESIGNSDISPLAYSDISSERTATIONENEINLADUNGSKARTENEINTRITTSKARTENETIKETTENFAHNENFALTBLÄTTERFAL  
CHILDERFLEECEDECKENFLYERFOLDERGLASPLATTENGROSSPLAKATEGUTSCHEINEHAFTNOTIZENHARDCOVERHARTSCHAUMPLA  
KAMMERPLATTENJAHRBÜCHERKALENDERKARTENBOXENKATALOGEINWÄNDELPELLORELLSLESEZEICHENLIEGESTÜHLELOGOS  
MAGNETBUTTONSMAGNETFOLIENMAPPENNOTIZBÜCHERORDNERPLAKATEPLASTIKKARTENPOSTERPOSTKARTENPROSPEKTERO  
FENSTERAUFKLEBERSCHILDERSOFTCOVERSPIEGELBUTTONSSTEMPELSTOFFBEUTELTASCHENBÜCHERTISCHDECKENT-SHIRTST  
URKUNDENVISITENKARTENWEICHSCHAUMPLATTENZEITSCHRIFTENZEITUNGSBEILAGENABSCHLUSSARBEITENACRYLGLASPLA  
RALLWETTERPLAKATEALUMINIUMVERBUNDPLATTENAUFKLEBERAUFSTELLERAUSSTELLUNGENBANNERBIERDECKELBILDBÄNDE  
APIERBRIEFUMSCHLÄGEBROSCHÜRENBÜCHERBUTTONSCITY-LIGHT-POSTERCORPORATE DESIGNSDISPLAYSDISSERTATIONENE  
KARTENEINTRITTSKARTENETIKETTENFAHNENFALTBLÄTTERFALZFLYERFIRMENSCHILDERFLEECEDECKENFLYERFOLDERGLASPLA  
EPLAKATEGUTSCHEINEHAFTNOTIZENHARDCOVERHARTSCHAUMPLATTENHEFTEHOHLKAMMERPLATTENJAHRBÜCHERKALENDER  
ORDNERPLAKATEPLASTIKKARTENPOSTERPOSTKARTENPROSPEKTEROLL-UPPSCHAUFENSTERAUFKLEBERSCHILDERSOFTCOVERSPI  
EMPELSTOFFBEUTELTASCHENBÜCHERTISCHDECKENT-SHIRTSTURNBEUTELTÜTENURKUNDENVISITENKARTENWEICHSCHA  
UNZENZEITUNGSBEILAGENABSCHLUSSARBEITENACRYLGLASPLATTENAKTENORDNERALLWETTERPLAKATEALUMINIUMVERB  
BERAUFSTELLERAUSSTELLUNGENBANNERBIERDECKELBILDBÄNDEBLÖCKEBRIEFPAPIERBRIEFUMSCHLÄGEBROSCHÜRENBÜCH  
EHTYERFIRMENSCHILDERFLEECEDECKENFLYERFOLDERGLASPLATTENGROSSPLAKATEGUTSCHEINEHAFTNOTIZENHARDCOVERHART  
NHEFTEHOHLKAMMERPLATTENJAHRBÜCHERKALENDERKARTENBOXENKATALOGEINWÄNDELPELLORELLSLESEZEICHENLIEGE  
FTBALLONS MAGNETBUTTONSMAGNETFOLIENMAPPENNOTIZBÜCHERORDNERPLAKATEPLASTIKKARTENPOSTERPOSTKARTENPR  
ESCHAUFENSTERAUFKLEBERSCHILDERSOFTCOVERSPIEGELBUTTONSSTEMPELSTOFFBEUTELTASCHENBÜCHERTISCHDECKENT-S  
EUTELTÜTENURKUNDENVISITENKARTENWEICHSCHAUMPLATTENZEITSCHRIFTENZEITUNGSBEILAGENABSCHLUSSARBEITENAC  
NAKTENORDNERALLWETTERPLAKATEALUMINIUMVERBUNDPLATTENAUFKLEBERAUFSTELLERAUSSTELLUNGENBANNERBIERDE  
BLÖCKEBRIEFPAPIERBRIEFUMSCHLÄGEBROSCHÜRENBÜCHERBUTTONSCITY-LIGHT-POSTERCORPORATE DESIGNSDISPLAYSDISS  
NLADUNGSKARTENEINTRITTSKARTENETIKETTENFAHNENFALTBLÄTTERFALZFLYERFIRMENSCHILDERFLEECEDECKENFLYERFOLDE  
NGROSSPLAKATEGUTSCHEINEHAFTNOTIZENHARDCOVERHARTSCHAUMPLATTENHEFTEHOHLKAMMERPLATTENJAHRBÜCHERK  
NBOXENKATALOGEINWÄNDELPELLORELLSLESEZEICHENLIEGESTÜHLELOGOSLUFTBALLONS MAGNETBUTTONSMAGNETFOLIE  
BÜCHERORDNERPLAKATEPLASTIKKARTENPOSTERPOSTKARTENPROSPEKTEROLL-UPPSCHAUFENSTERAUFKLEBERSCHILDERSOFT  
UTTONSSTEMPELSTOFFBEUTELTASCHENBÜCHERTISCHDECKENT-SHIRTSTURNBEUTELTÜTENURKUNDENVISITENKARTENWEICHS  
NZEITSCHRIFTENZEITUNGSBEILAGENABSCHLUSSARBEITENACRYLGLASPLATTENAKTENORDNERALLWETTERPLAKATEALUMINI  
NAUFKLEBERAUFSTELLERAUSSTELLUNGENBANNERBIERDECKELBILDBÄNDEBLÖCKEBRIEFPAPIERBRIEFUMSCHLÄGEBROSCHÜ  
NSCITY-LIGHT-POSTERCORPORATE DESIGNSDISPLAYSDISSERTATIONENEINLADUNGSKARTENEINTRITTSKARTENETIKETTENFA  
RFALZFLYERFIRMENSCHILDERFLEECEDECKENFLYERFOLDERGLASPLATTENGROSSPLAKATEGUTSCHEINEHAFTNOTIZENHARDC  
MPLATTENHEFTEHOHLKAMMERPLATTENJAHRBÜCHERKALENDERKARTENBOXENKATALOGEINWÄNDELPELLORELLSLESEZEICH  
LELOGOSLUFTBALLONS MAGNETBUTTONSMAGNETFOLIENMAPPENNOTIZBÜCHERORDNERPLAKATEPLASTIKKARTENPOSTERPOST  
EKTEROLL-UPPSCHAUFENSTERAUFKLEBERSCHILDERSOFTCOVERSPIEGELBUTTONSSTEMPELSTOFFBEUTELTASCHENBÜCHERTISCHDE  
SHIRTSTURNBEUTELTÜTENURKUNDENVISITENKARTENWEICHSCHAUMPLATTENZEITSCHRIFTENZEITUNGSBEILAGENABSCHLU  
YLGLASPLATTENAKTENORDNERALLWETTERPLAKATEALUMINIUMVERBUNDPLATTENAUFKLEBERAUFSTELLERAUSSTELLUNGENB  
BILDBÄNDEBLÖCKEBRIEFPAPIERBRIEFUMSCHLÄGEBROSCHÜRENBÜCHERBUTTONSCITY-LIGHT-POSTERCORPORATE DESIGNSD  
SATIONENEINLADUNGSKARTENEINTRITTSKARTENETIKETTENFAHNENFALTBLÄTTERFALZFLYERFIRMENSCHILDERFLEECE  
PLATTENGROSSPLAKATEGUTSCHEINEHAFTNOTIZENHARDCOVERHARTSCHAUMPLATTENHEFTEHOHLKAMMERPLATTENJAHR  
KARTENBOXENKATALOGEINWÄNDELPELLORELLSLESEZEICHENLIEGESTÜHLELOGOSLUFTBALLONS MAGNETBUTTONSMAGNETFOLIE  
NNOTIZBÜCHERORDNERPLAKATEPLASTIKKARTENPOSTERPOSTKARTENPROSPEKTEROLL-UPPSCHAUFENSTERAUFKLEBERS  
EGELBUTTONSSTEMPELSTOFFBEUTELTASCHENBÜCHERTISCHDECKENT-SHIRTSTURNBEUTELTÜTENURKUNDENVISITENKART  
MPLATTENZEITSCHRIFTENZEITUNGSBEILAGENABSCHLUSSARBEITENACRYLGLASPLATTENAKTENORDNERALLWETTERPLAKA  
NDPLATTENAUFKLEBERAUFSTELLERAUSSTELLUNGENBANNERBIERDECKELBILDBÄNDEBLÖCKEBRIEFPAPIERBRIEFUMSCHLÄG  
CHERBUTTONSCITY-LIGHT-POSTERCORPORATE DESIGNSDISPLAYSDISSERTATIONENEINLADUNGSKARTENEINTRITTSKARTEN  
NENFALTBLÄTTERFALZFLYERFIRMENSCHILDERFLEECEDECKENFLYERFOLDERGLASPLATTENGROSSPLAKATEGUTSCHEINEHAFTNOT  
HARTSCHAUMPLATTENHEFTEHOHLKAMMERPLATTENJAHRBÜCHERKALENDERKARTENBOXENKATALOGEINWÄNDELPELLORELL  
LIEGESTÜHLELOGOSLUFTBALLONS MAGNETBUTTONSMAGNETFOLIENMAPPENNOTIZBÜCHERORDNERPLAKATEPLASTIKKART  
KARTENPROSPEKTEROLL-UPPSCHAUFENSTERAUFKLEBERSCHILDERSOFTCOVERSPIEGELBUTTONSSTEMPELSTOFFBEUTELTASCH  
DECKENT-SHIRTSTURNBEUTELTÜTENURKUNDENVISITENKARTENWEICHSCHAUMPLATTENZEITSCHRIFTENZEITUNGSBEILAGEN  
ENACRYLGLASPLATTENAKTENORDNERALLWETTERPLAKATEALUMINIUMVERBUNDPLATTENAUFKLEBERAUFSTELLERAUSSTELLUN  
RDECKELBILDBÄNDEBLÖCKEBRIEFPAPIERBRIEFUMSCHLÄGEBROSCHÜRENBÜCHERBUTTONSCITY-LIGHT-POSTERCORPORATE D  
DISSERTATIONENEINLADUNGSKARTENEINTRITTSKARTENETIKETTENFAHNENFALTBLÄTTERFALZFLYERFIRMENSCHILDERFLEE  
DERGLASPLATTENGROSSPLAKATEGUTSCHEINEHAFTNOTIZENHARDCOVERHARTSCHAUMPLATTENHEFTEHOHLKAMMERPLATT  
KARTENPROSPEKTEROLL-UPPSCHAUFENSTERAUFKLEBERSCHILDERSOFTCOVERSPIEGELBUTTONSSTEMPELSTOFFBEUTELTASCH  
DECKENT-SHIRTSTURNBEUTELTÜTENURKUNDENVISITENKARTENWEICHSCHAUMPLATTENZEITSCHRIFTENZEITUNGSBEILAGEN  
ENACRYLGLASPLATTENAKTENORDNERALLWETTERPLAKATEALUMINIUMVERBUNDPLATTENAUFKLEBERAUFSTELLERAUSSTELLUN



Sarah May, Sinah Osner,  
Fabian Stransky,  
Janine Wildhage

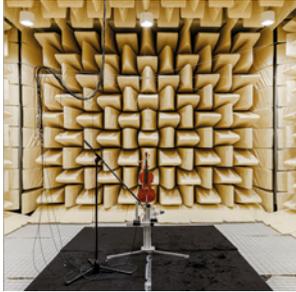


Freiburger Studien zur  
Kulturanalyse, special issue 9,  
2025, 172 pages,  
hardcover, € 38,00  
ISBN 978-3-8309-4572-7  
E-Book: € 33,99  
ISBN 978-3-8309-9572-8

Violin makers are striving to create instruments of perfect sound and form. At this, they move between contradictory objectives: the canonized standards and one's own creativity.

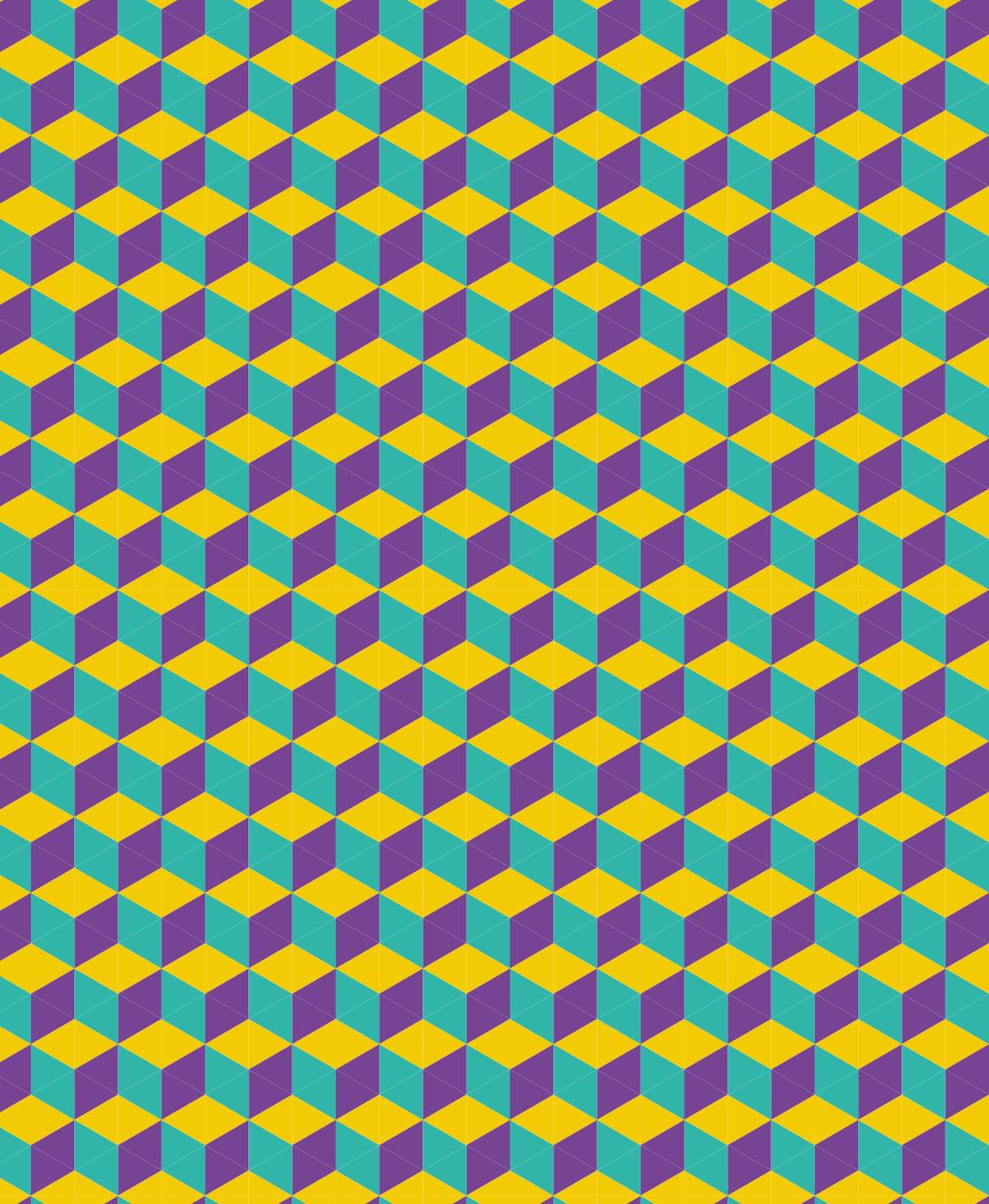
The violin making schools occupy a powerful position in this negotiation process – while their attitudes, practices and objectives differ substantially. Accordingly, it is necessary to answer the question comparatively: How is violin making taught and learned in European schools at present and how do they respond to technical and cultural changes?

This volume explores parallels and differences between learning and teaching in the violin making schools in different European countries. In order to realize this work, the cooperation of a violin maker, a cultural anthropologist and two photographers proves to be as necessary as fruitful, since the implicit knowledge of the craftsmanship needs to be understood on the levels of observation, experience and dialogue against a culture-analytical background.



WAXMANN  
[www.waxmann.com/buch4572](http://www.waxmann.com/buch4572)





**DGEKW** Deutsche Gesellschaft für  
Empirische Kulturwissenschaft

**C | A | U**  
Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

COL · PHIL  
LE · OSOPH  
GIUM · ICUM

Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

**DFG** Deutsche  
Forschungsgemeinschaft



DGEKW

Deutsche Gesellschaft für  
Empirische Kulturwissenschaft